Don Juan Tenorio

José Zorrilla,
Johannes Fastenrath



Don Juan Tenorio

von

Don José Zorrilla.



Den Bühnen gegenüber Manuscript.

Don Juan Tenorio.

Religiös-phantastisches Drama

in zwei Abtheilungen

von

Don José Zorrilla.

Verdeutscht und mit einem Vorwort über die Don Juan-Sage versehen

von

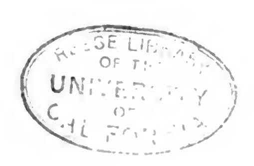
Johannes Fastenrath.



Dresden und Leipzig.

Verlag von Carl Reißner.

1898.



Die Don Juan-Sage in Spanien und in der Weltliteratur.

Zu den volksthümlichsten Gestalten, welche die Poesie jemals geschaffen, gehört Don Juan, der in Spanien seine erste künstlerische Form angenommen. Er ist das Sinnbild des menschlichen Stolzes, ist selbst in seinen Lastern groß und hat in seinem unverbesserlichen, unbändigen Charakter etwas von den berühmten Rebellen des Alterthums und der Mythologie, vom Trotz der Giganten, die den Olymp erkletterten, vom Prometheus, der das Feuer vom Himmel stahl, und vom Adam der Genesis, der nach der verbotenen Frucht griff. Von einem Liebesabenteuer zum andern eilend, ist er der schmucke Galan und tapfere Ritter, der in seinem maßlosen Stolz sich über Alle erhaben dünkt, Gesetz und Moral verachtet, nur seiner Laune fröhnt, vor keiner Gefahr zurückschreckt, mit dem Degen in der Faust selbst Gespenstern entgegentritt und, obgleich er an übernatürliche Mächte glaubt, Himmel und Erde herausfordert. Man hat ihn, den Vertreter der Sinnlichkeit und der Rebellion, nicht mit Unrecht den „Faust des Südens“ genannt.

Seit drei Jahrhunderten strahlt die Schöpfung des spanischen Dichters Tirso de Molina, das von mystisch-religiösem Hauch durchwehte Drama El Burlador de Sevilla y Convidado de piedra (Der Verführer von Sevilla und der steinerne Gast), in unvergänglichem Glanz, und der phantastische Don Juan Tenorio, der selbst auf Leichensteinen keine Beleidigung seiner Ehre duldet und Todte zu Gast lädt, beherrscht noch immer die Gemüther, zieht Dichter und Künstler an und giebt den Kritikern Räthsel auf. Wie ein Diamant, der in unzähligen Strahlen sich bricht, tritt uns der Burlador de Sevilla in vielen Neuschöpfungen entgegen, in denen der Typus des Don Juan, welchen Tirso im Drama, Mozart in der Musik für alle Zeiten lebensvoll zu zeichnen gewußt, und dem Zorrilla seinen lyrischen Schwung verliehen, bei den verschiedenen Völkern verschieden sich zeigt.

Die Spanier haben immer in ihrem Don Juan, der großartigsten Figur des spanischen Theaters, ihr eigenes Bild oder wenigstens einen Theil ihrer Physiognomie gesehen; sie nehmen ihn für sich in Anspruch als das Symbol ihrer Race, als die Synthesis einer ganzen Epoche, als das Spiegelbild der weltfrohen, ungestümen, kraftbewußten und unabhängigen spanischen Jugend, als den Helden, den ihr Herz und ihre Phantasie schön findet, und der volksthümlich werden mußte in einer Zeit großer Leidenschaften, in der mit der Unwissenheit und dem Fanatismus der Respect vor der Gewalt und die Vorliebe für das Wunderbare wuchs, und in der die Moral und

Religion des Volks darin bestand, auf Erden der Strafe zu entgehen und einen Anwalt im Himmel zu haben.

Dieser Meinung giebt D. Eugenio de Ochoa in seiner Einleitung zum Burlador de Sevilla in der Colección de piezas escogidas de Lope de Vega etc., Paris 1872, Ausdruck; ebenso D. Manuel de la Revilla in seinen zwei Artikeln über den Tipo legendario de D. Juan Tenorio y sus manifestaciones en las modernas literaturas (Ilustración Española y Americana, Madrid, 1877, II 255 ff.), D. Marcelino Menéndez y Pelayo in seinem in Madrid 1881 aus Anlaß der Jahrhundertfeier Calderón's veröffentlichten Buche Calderón y su teatro; D. Felipe Picatoste in seinen Estudios literarios, Don Juan Tenorio, Madrid, 1883; D. Isidoro Fernández Flórez in seiner Studie über D. José Zorrilla in dem von D. Pedro de Novo y Colsón herausgegebenen Werke Autores dramáticos contemporáneos, Madrid, 1881, I 176 ff.; der Marqués de Valmar (D. Leopoldo Augusto de Cueto) in seiner Antwort auf die Antrittsrede, die D. José Zorrilla am 31. Mai 1885 in der Academia Española gehalten; Doña Blanca de los Ríos in dem Artikel Don Juan in der España Moderna vom 31. December 1889 und der Professor an der Universität Sevilla, D. Joaquín Hazañas y la Rua, in der Abhandlung Génesis y desarrollo de la leyenda de Don Juan Tenorio, Sevilla, 1893, in der er die Don Juan-Sage die sevillanischste aller Traditionen der Stadt der Giralda nennt.

Im Gegensatz zu den Spaniern und zu der bisherigen

Ansicht, daß der unsterbliche Typus des Don Juan, der in seinem Grunde allgemein menschlich, in der Gluth der spanischen Sonne geboren, glaubt der Professor an der Universität Innsbruck, Dr. Arturo Farinelli, dem wir die gründlichste Untersuchung über Don Juan[1]) verdanken, durchaus nicht an die spanische Herkunft der Don Juan-Sage, da das spanische Volk jederzeit erstaunliche Proben seiner Treue und seiner Selbstverleugnung gegeben, die so gar nicht mit den Thaten D. Juan's übereinstimmen. Darauf ist zu erwidern, daß das spanische Volk sich immer gern von einem Muth ohne Gleichen, von der Verwegenheit ohne Grenzen hat blenden lassen, wie denn auch die anonyme Muse des spanischen Romancero unerschrockene Verbrecher wie Francisco Esteban, D. Rodulfo de Pedrajas, Pedro Cadenas, Bernardo del Montijo, Juan Portela u. A. auf eine Linie mit sagenhaften Helden, wie Bernardo del Carpio und Oliveros stellt. Farinelli aber hält es für das Wahrscheinlichste, daß die Don Juan-Sage aus dem Norden nach Spanien gekommen sei, ohne daß er jedoch

---

[1]) Arturo Farinelli. Don Giovanni. Note critiche, 1896, Ermanno Loescher, Torino, Roma (Estratto dal Giornale storico della litteratura italiana, vol. XXVII). Die treffliche Abhandlung ist noch mit Anmerkungen von Hugo Schuchardt und Carolina Michaelis de Vasconcellos u. A. bereichert. Für die Liebenswürdigkeit, mit der mir Farinelli die für seine Abhandlung gesammelten Notizen zur Verfügung gestellt, spreche ich demselben hiermit den wärmsten Dank aus. Wer heutzutage über Don Juan schreiben will, muß jedenfalls Farinelli's Abhandlung gelesen haben und zu ihr Stellung nehmen.

im Stande wäre zu sagen, wie oder wann dies geschehen. Er ist ferner der Meinung, daß die Sage, für die weder in den Annalen Sevilla's, noch in den spanischen Chroniken irgend eine Stelle sich anführen lasse, über das 15. und 16. Jahrhundert hinausreiche, und im Laufe der Zeit ihres ursprünglichen Charakters beraubt worden, um eine der Einbildungskraft und dem Glauben des Südens entsprechende phantastische Gestalt anzunehmen (S. 9 der Farinelli'schen Abhandlung). Und er glaubt, daß sich die Sage erst nach dem Erscheinen des Burlador in Sevilla localisirt habe, und daß die historischen Namen Tenorio, Ulloa und Alfonso XI. vom Dichter des Burlador, der übrigens seiner Meinung nach nicht mit Tirso de Molina identisch sei, nur gewählt worden, um der Fabel den Schein der Wahrheit zu geben. Auch nimmt er an, daß die französische Sage von Robert dem Teufel, die in Spanien bereits 1509 bekannt geworden, die Entwickelung der Don Juan-Sage beeinflußt habe.

Das Charakteristische der Don Juan-Sage ist der steinerne Gast, die wandelnde und redende Bildsäule. Sprechende Statuen sind auch im Aberglauben des Alterthums und des Mittelalters keine Seltenheit, und bei den Dichtern des Nordens finden sich Sagen ähnlich der vom „steinernen Gastmahl", z. B. Gäste vom Galgen, die in Grimm's Deutschen Sagen erwähnt werden, aber bereits 1566 in der von Barack edirten Zimmerischen Chronik (Stuttgart Litt. Verein 1. Band, S. 526) vorkommen. Aehnliche Sagen kennen auch die Berge

Leóns [1]), Portugal und die Picardie. Eigenthümlich ist, daß 1635 im Theater der Jesuitenzöglinge zu Iglau eine sog. Thanatopsychie aufgeführt wurde, die das Abenteuer eines italienischen Edelmannes zum Gegenstand hatte, der auf einen Friedhof die Geister der Verstorbenen zu Tisch lud. Schon 1615 kam die Idee des Gastmahls zum Ausdruck in dem in Ingolstadt dargestellten Drama Von Leontio, einem Grafen, welcher durch Machiavellum verführt, ein erschreckliches Ende genommen. Bis jetzt aber hat Farinelli noch keine Sage gefunden, die ein verbindender Ring zwischen den alten

---

[1]) D. Juan Menéndez Pidal theilt in seiner Colección de los viejos romances que se cantan por los asturianos, Madrid, 1885, eine von ihm in den Gebirgen von León gefundene Volksromanze mit, die an das Gastmahl des D. Juan Tenorio erinnert. Ein Galan, der zur Messe geht, um schöne Mädchen zu sehen, findet unterwegs einen Todtenkopf. Er giebt ihm einen Fußtritt und lädt ihn dann zu Gast. Der Todtenkopf zeigt ihm lachend die Zähne und nimmt die Einladung an. Seinerseits aber lädt er den Galan ein, um Mitternacht in der Kirche zu erscheinen. Der Verwegene thut es, und der Todtenkopf zeigt ihm ein offenes Grab mit den Worten:

Entra, entra el caballero,
Entra sin recelo en ella,
Dormirás aquí conmigo,
Comerás de la mi cena.

(Tritt nur in das Grab, o Ritter,
Ohne Scheu und ohne Argwohn,
Du wirst mit mir darin schlummern,
Speisen hier von meinem Mahle.)

Fabeln und ihrer ersten spanischen Dramatisirung im Burlador sein könnte, und er selbst erinnert daran, daß die Wissenschaft, welche den Anfang einer Sage ergründen und ihre allmähliche Entwickelung bestimmen will, noch in den Windeln liegt.

Mag nun der Burlador eine Variante nordischer Sagen sein, wie Farinelli anzunehmen geneigt ist, oder mag er auf einer sevillanischen Tradition[1]) beruhen, die sich an das Grabmal des Comthurs Ulloa in der Kirche San Francisco zu Sevilla knüpfte[2]), wie Picatoste ver-

---

[1]) Die Tradition, die der Marqués de Valmar eine durchaus unwahrscheinliche und barbarische Geschichte nennt, indem darin Franciscanermönche zu Richtern und Henkern werden, besagt, daß ein Cavalier (D. Juan) eines Nachts einen Comthur, D. Gonzalo de Ulloa, getödtet habe, nachdem er ihm die Tochter geraubt. Der Comthur sei im Kloster von San Francisco begraben worden; die Franciscaner aber hätten, um der irdischen Gerechtigkeit Genüge zu thun, den Mörder ins Kloster gelockt und dort ermordet. Darauf hätten sie das Gerücht verbreitet, D. Juan habe den Comthur in seiner Grabkapelle beschimpft, und das Marmorbild habe ihn in die Flammen der Hölle gestürzt. Diese Tradition aber wird uns von keiner Volksromanze berichtet, und ebensowenig geschieht in den alten Beschreibungen Sevilla's eines Grabmals der Ulloas im Kloster San Francisco Erwähnung.

[2]) Emilio Cotarelo y Mori spricht in seinen Investigaciones bio-bibliográficas über Tirso de Molina (Madrid, 1893) bei Anführung des Burlador de Sevilla (S. 115) von einem gewissen Almaraz, der im 15. Jahrhundert in Plasencia El Convidado de piedra genannt wurde, wie D. Alejandro Matias

muthet und Ochoa behauptet, während Hazañas y la Rua sagt, daß sich der Ursprung der Don Juan-Sage ins Dunkel der Zeiten verliere; so viel steht fest, daß der Dichter des Burlador in keiner Tradition den wunderbar dramatischen Charakter des D. Juan finden konnte, dessen vollendete Zeichnung sein eigenstes Werk ist.

Auf einen Vorgänger D. Juan's im spanischen Theater hat zuerst D. Alberto Lista hingewiesen, nämlich auf den Infamador des berühmten Sevillaners Juan de la Cueva, der 1581 in Sevilla zum ersten Mal aufgeführt und von dem vorzüglichen Schauspieler Alonso de Cisneros dargestellt wurde; aber statt des verführerisch schönen, verwegenen und ritterlichen, wenn auch scrupellosen Don Juan Tenorio ist der Infamador nur ein ehrloser Bösewicht. Wenn es nicht unwahrscheinlich, daß der Dichter des Burlador den Infamador vor Augen hatte, so konnte ihm doch auch Lope de Vega's Komödie Dineros son calidad (Das Geld macht den Mann) wesentliche Bestandtheile darbieten, denn in ihr findet sich bereits eine steinerne Statue, die redet. Aber die Aehnlichkeit zwischen Lope's Helden Octavio und D. Juan Tenorio beschränkt sich nur auf ihren Muth gegenüber den unbekannten Mächten. Indeß während Octavio in blindem Zorn wie ein Wahnsinniger mit dem Marmorbild des Königs Don Enrique kämpft, vergißt Don Juan Angesichts der

Gil in seinem Werke Las siete centurias de la ciudad de Alfonso VIII (Plasencia, 1877) berichtet.

Statue des Comthurs niemals, daß er mit einem Todten spricht.

Andere Beispiele von stolzen und zügellosen Charakteren nach Art des D. Juan Tenorio sind im altspanischen Theater El Cardenal de Belén und San Diego de Alcalá; besonders aber Leonido, der Held der Fianza satisfecha von Lope und El Esclavo del demonio von Mira de Amescua. Calderón hat seinen Don Juan in No hay cosa como callar und Moreto in San Franco de Sena. Auch der Rufián dichoso des Cervantes stellt den Charakter des Burlador de Sevilla dar: es ist ein leichtsinniger Student, Namens Cristóbal de Lugo, der nach einem Leben voller Aergerniß sich bekehrt und im Geruch der Heiligkeit stirbt [1]).

Der Burlador de Sevilla erscheint zuerst abgedruckt in dem Bande Doce comedias nuevas de Lope de Vega Carpio y otros autores (Barcelona, 1630), und

[1]) Endlich erinnert an D. Juan auch noch Don Diego de Córdoba y Montemayor, der Held der Novelle La constante cordobesa, die in den 1623 in Zaragoza gedruckten Historias peregrinas y exemplares von D. Gonzalo de Céspedes y Meneses vorkommt. D. Diego sucht, obgleich verheirathet, Elvira zu besitzen, und hat schon mit ihrer Magd den Eintritt in ihr Haus verabredet. Als er aber, die Stunde des Stelldicheins erwartend, mit einem Freunde in der Pfarrkirche, unweit der Wohnung seiner Geliebten, herumwandelt, öffnet sich plötzlich ein Grab, der Leichnam des Vaters der Elvira steigt daraus im Franciscanergewand empor und mahnt als Bote des Herrn Don Diego, in sich zu gehen.

zwar unter dem Namen des Tirso de Molina, des Dichters der Komödien Don Gil de las Calzas Verdes, Marta la piadosa, El Celoso prudente, El Amor médico, La Villana de Vallecas, La prudencia en la mujer, El Vergonzoso en palacio. Bis jetzt ist Tirso auch allgemein für den Verfasser des Burlador gehalten worden, und man wollte, wenn auch ohne Grund, in dem Burlador eine Erinnerung aus dem Leben des Tirso selbst erblicken, der, bevor er Mönch wurde, den Einfluß der Leidenschaften erfahren und, was übrigens durchaus nicht erwiesen, eine stürmische Jugend hinter sich gehabt haben soll. Farinelli aber spricht in seiner Abhandlung S. 37 ff. seine feste Ueberzeugung dahin aus, daß Tirso der Verfasser nicht sei. Und die Gründe dafür? Tirso selbst habe dieses Drama nicht in seine fünfbändige Komödiensammlung eingereiht, auch in keinem seiner poetischen und historischen Werke des Don Juan Erwähnung gethan; auch sei der Stil des jovialen Tirso ein ganz anderer als der im Burlador; ebenso sei der Charakter seiner Personen ganz verschieden von denen des Burlador, denn bei ihm seien, wie schon D. Agustin Durán im ersten Bande der Talía española, ó colección del antiguo teatro español, Madrid, 1834, S. 3 behauptete, „die Männer immer schüchtern und ein Spielball des schönen Geschlechts, während er die Weiber als entschlossen, intrigant und stürmisch in allen Leidenschaften darstellt, die sich auf Stolz und Eitelkeit gründen". Es sei daher anzunehmen, daß Tirso's Name in die Ausgabe des Burlador von 1630

bloß durch die Gewinnsucht eines Verlegers Eingang gefunden.

Die von Farinelli geltend gemachten Gründe scheinen mir jedoch nicht stark genug, um die allgemeine Meinung zu erschüttern. Das, was Tirso's Komödien auszeichnet, und was D. F. Pi y Margall in der Einleitung zu: Tan largo me lo fiais? (Gebt Ihr mir so lange Frist?) im zwölften Bande der Colección de libros españoles raros ó curiosos, Madrid, 1878, an Tirso rühmt: „Die Lebhaftigkeit des Dialogs, die Natürlichkeit der Verse, die Feinheit der Sprache, die Einfachheit der Fabel, die leichte, gefällige Art, sie zu entwickeln, findet sich auch im Burlador; vor Allem aber die Gabe, die den wahren Dichter ausweist: die Gabe, Charaktere zu schaffen. „Tirso," sagt Pi y Margall, „schuf nicht allein Charaktere, sondern er entwickelte sie auch so, daß er sie schon in wenigen Worten, die er den Personen seiner Stücke in den Mund legte, deutlich zu erkennen gab. In diesem Verfahren ist er Shakespeare gleich .... Und was für Charaktere hat er geschaffen! Wahre Typen der menschlichen Gesellschaft... Sie haben eine solche Einheit, daß man sie schwerlich verbessern kann, ohne sie zu fälschen. Zum Beweis dafür kann D. Juan Tenorio gelten, den nach Tirso so viele zum Helden ihrer Dramen oder Epen gemacht haben."

Welcher große Schriftsteller aber hat nur Einen Stil? Der des Tirso ist natürlich anders in seinen durch ihre witzige Anmuth bezaubernden Lustspielen, als in seinen ernsten Charaktergemälden, und auch im Burlador zeigt

sich eine Verschiedenheit des Stils: die erste Scene hat in ihrem lebendigen Dialog schon ganz Tirso's Gepräge, wie die escena tirsesca in dem Lustspiel Quien da luego, da dos veces, die D. Emilio Cotarelo y Mori in seinem Buche über Tirso de Molina S. 145 ff. anführt. Und die in ihrer Einfachheit ergreifende Sprache in den Gastmahlsscenen sticht ab gegen die gesuchte Redeweise der Tisbea. Aber die Manier des Culteranismus, den besonders D. Luis de Góngora y Argote vertrat, und über den sich Tirso namentlich in dem Lustspiel Celosa de si misma lustig machte, war trotzdem auch dem Tirso nicht fremd. So z. B. verfällt er ganz in den Ton eines Góngora, wenn er in der Komödie El amor y la amistad eine der Personen einen Berg so anreden läßt:

Alta presunción de nieve,
Pirámide de diamante,
Encélado, que gigante
Al primer zafir se atreve;
El sol en tus cimas bebe
Espíritus de candor,
Y apenas da resplandor
Sale con luz pura y mansa,
Cuando en tus hombros descansa,
Por ser el sitial mayor.

Wie Tisbea, redet auch Tirso zuweilen; sie selbst aber ist eine echt Tirso'sche Gestalt. Der Art des Tirso, der sich darin gefiel, portugiesische Städte zu loben, entspricht auch die große Beschreibung Lissabon's im Burlador de Sevilla. Der Satiriker Tirso, der 1635 bei

der Veröffentlichung von zwölf Komödien der Hermandad de San Jerónimo dankte: „por el buen pasaje que han hecho á sus papeles y la liberalidad con que han redimido de la penuria sus trabajos, pues si no costearan sus estampas, murieran balbucientes entre las mantillas de sus cartapacios“, würde es gewiß nicht ohne Widerspruch hingenommen haben, wenn ein Werk, das er nicht verfaßt, mit seinem Namen gedruckt worden wäre. Tirso selbst hat von den 400 Komödien, die er in zwanzig Jahren mit Lope'scher Fruchtbarkeit schrieb, nur 62 veröffentlicht. Daß unter diesen der Burlador nicht war, braucht Den nicht zu wundern, der weiß, wie oft Autoren schlechte Kritiker ihrer eigenen Werke sind. Farinelli meint, der Verfasser des Burlador sei sich der Großartigkeit seines Gegenstandes nicht bewußt geworden; er schreibt S. 39: „Il poeta, a cui mancava la geniale intuizione di Lope e di Tirso, non è punto consapevole dell' alta importanza, della grandiosità del soggetto che tratta“. Die literarische Welt, die Tirso bisher den Dichter des Burlador genannt, wird es gewiß auch in Zukunft thun und ihn den Schöpfer der Gestalt nennen, von der schon im Jahre 1789 der berühmte Madrider Jesuit D. Esteban de Arteaga in seinen Investigaciones sobre la Belleza Ideal sagte: „Es el carácter más teatral que se ha visto sobre las tablas desde que hay representaciones“. (Es ist der dramatischste Charakter, den man auf den Brettern gesehen hat, seit es Theatervorstellungen giebt.)

Der Liebling der Grazien und der Musen, der seinen Namen Fray Gabriel Téllez unter dem Dichternamen Tirso de Molina verbarg, ist ein Sohn Madrids, denn er sagt in seinem Werk Cigarrales de Toledo von sich: „Tirso, aunque humilde pastor de Manzanares, halló en la llaneza generosa de Toledo mejor acogida que en su patria, tan apoderada de la envidia extranjera.“ Die 1613 in Sevilla gedruckte, aber schon 1610 approbirte Letanía moral des Schauspielers, Theaterdirectors und dramatischen Dichters Andrés de Claramonte y Corroy belehrt uns, daß Tirso schon 1610 mercenario war, d. h. dem Orden der barmherzigen Brüder angehörte und als Dramatiker sich einen Namen gemacht hatte. Wie wir aus der Inschrift eines im Kloster von Soria aufgefundenen authentischen Bildes des Fray Gabriel Téllez wissen, starb er als Comthur des Klosters von Soria im März 1648 im Alter von 76 Jahren und 5 Monaten. Er muß also um die Mitte October 1571 geboren sein. Er starb, vergessen von den Madrider Dichtern, da er sich schon lange Zeit von der Welt zurückgezogen hatte.

Aus einem sevillanischen Codex, der die Geschichte des Ordens der barmherzigen Brüder enthält, und der sich in der Bibliothek des Herrn Álava y Urbina in Sevilla befindet, geht hervor, daß Tirso die Stadt des Betis besucht, und in ihr wird ihm der Gedanke zu seinem Burlador de Sevilla gekommen sein.

Derselbe ist leider nur nach schlechten Abschriften gedruckt, so daß die Fehler, die er enthält, nicht dem

Maestro Téllez zur Last zu legen sind. Eines Tirso würdig aber ist vor Allem der Charakter des Don Juan Tenorio, den der Dichter mit ein paar Meisterstrichen gleich in der ersten Scene zu zeichnen gewußt. Picatoste macht auf zwei Antworten Don Juan's besonders aufmerksam. Auf die Frage des Königs: „Wer ist's?", als der König in seinem Palast Don Juan im Schlafzimmer der Isabela überrascht, antwortet Don Juan, als ob es die natürlichste Sache von der Welt wäre: Un hombre y una mujer. Und auf die Klage der Aminta, daß er zu so später Stunde in ihr Schlafgemach komme, erwiedert Don Juan: Estas son las horas mías (die Stunden der Stille, des Geheimnisses, des Verbrechens und der verschwiegensten Freuden, das sind meine Stunden!) Der Don Juan Tenorio des Tirso ist ein Cavalier, der seine Opfer durch die Liebenswürdigkeit seines Wesens verführt; er ist ohne Leidenschaften, er haßt nicht und liebt nicht und in seinem ¿Tan largo me lo fiais?, mit dem er der göttlichen Allmacht trotzt, erhebt er sich zu titanischer Größe. Er sagt von sich selber: Honor tengo; aber er kennt nur die Ehre, die auf seinen Muth sich gründet, und achtet die Ehre der Frauen nicht, die für den Ritter stets das Erste sein sollte, wie dies Laura in Calderón's Casa con dos puertas mala es de guardar ausspricht:

> Mira por Dios lo que haces,
> Pues en quien es caballero,
> El honor de las mujeres
> Siempre ha de ser lo primero.

(Sieh' bei Gott doch, was Du thust,
Denn als Erstes muß man schauen
Immerdar bei einem Ritter,
Daß er schütz' die Ehr' der Frauen.)

Der Burlador de Sevilla ist in seinem Grunde ein echt moralisches Drama, und der dritte Act mit den erhabenen Scenen des Gastmahls ein Meisterwerk; der Held selbst aber ist eine echt spanische Schöpfung, genial wie der Don Quijote. Zweimal wurde Tirso's Burlador ins Deutsche übertragen, zuerst von C. A. Dohrn (Band I der Spanischen Dramen, Berlin, 1841), dann von L. Braunfels in Dramen aus und nach dem Spanischen, Frankfurt, 1856, Nr. 1.

Der erste Darsteller des Burlador war der berühmte autor de compañías, d. h. Theaterdirector Roque de Figueroa, über den D. Emilio Cotarelo y Mori im Apéndice II. seines Werkes Tirso de Molina berichtet. Er war gegen 1571 in Córdoba oder Valencia geboren, war Student und zog als Schauspieldirector durch Spanien, Portugal, Italien und Flandern. Er starb 1651 in Valencia.

Die spanischen Schauspieler haben die Gewohnheit, mit den Werken volksthümlicher Dichter nach Gutdünken umzugehen und ihnen beliebige Titel zu geben. So wurde auch der Burlador umgestaltet, und nach einer Verszeile des dritten Acts erhielt er den Titel ¿Tan largo me lo fiais? Unter diesem Titel wurde er in der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts als ein Werk des großen

D. Pedro de Calderón gedruckt. Obgleich ¿Tan largo me lo fiais? auch viele Lücken und Fehler enthält, kann dieses Drama doch oft dem Burlador zur Erklärung und Ergänzung dienen. Es besteht zu neun Zehnteln aus Versen des Burlador, weshalb Revilla es in seinen Artikeln in der Ilustración Española y Americana 1878 II, darauf fußend, daß Calderón kein Plagiator sein konnte, für das Werk des Tirso selbst ausgiebt. Er glaubt auch, daß es die ursprüngliche Fassung sei. Cotarelo aber hält es für wahrscheinlich, daß der Sevillaner Andrés de Claramonte, der sich oft mit fremden Federn schmückte, sich auch dieses Stück des Tirso angeeignet und in dasselbe statt des Lobes auf Lissabon einen Hymnus auf Sevilla eingeschaltet habe. Als nun das Manuscript zwischen 1640 und 1650 in die Hände eines Druckers gefallen, habe dieser, vielleicht durch die Aehnlichkeit des Namens Claramonte mit Calderón verführt, oder um größeren Verkauf zu erzielen, Calderón als Verfasser angegeben. (S. 121 von Cotarelo's Buch über Tirso de Molina.) Claramonte sei die Geißel Tirso's gewesen, und auf ihn bezögen sich gewiß die Verse des Tirso:

Un cierto componedor
Me avisa por la estafeta,
De ya que todo poeta
Tiene un teniente asesor;
Uno escribe y otro firma,
Y así salen las sentencias
Con notables diferencias.

(Kundgethan durch die Staffette
Hat ein Setzer mir: es hat
Jeder Dichter in der Stadt
Einen Beisitzer als Klette.
Einer schreibt, indeß der Andre
Unterschreibt; drum gar verschieden
Die Sentenzen sind hinieden.)

¿Tan largo me lo fiais? ist, mit einer großen Vorrede von F. Pi y Margall versehen, die den Charakter des Tirso'schen Don Juan Tenorio beleuchtet und auch die Schöpfungen der Nachfolger Tirso's berücksichtigt, 1878 in Madrid als Band XII der Colección de libros españoles raros ó curiosos auf's Neue veröffentlicht worden.

Aus dem Burlador de Sevilla seien hier einige charakteristische Stellen wiedergegeben:

Im 15. Auftritt des 1. Acts sagt Catalinón, der lustige Diener Don Juan's, in Bezug auf Tisbea:

Das ist also ihr Gewinn,
Weil sie gastlich Dich empfangen!

Don Juan.

Durch Aeneas ist's ergangen
So Carthago's Königin.

Catalinón.

Die ihr Frau'n zu täuschen wißt,
Mit des Satans List im Bunde,
Zahlt es in der Todesstunde.

Don Juan.

Da hab' ich noch lange Frist!

Im 7. Auftritt des 3. Acts sagt Don Juan zu Aminta:

Hör', Aminta, und erfahr' denn,
Wenn die Wahrheit Du willst wissen,

Sie von mir, wofern Ihr Frauen
Ueberhaupt die Wahrheit liebet.
Bin ein Ritter hochgeboren
Und das Haupt von der Familie
Der Tenorios, die errungen
Einst in heißem Kampf Sevilla.
Nächst dem König huld'gen Alle
Meinem Vater ehrerbietig
An dem Hof, und Tod und Leben
Hängen stets an seinen Lippen.
Als zufällig ich des Wegs kam,
Hab' ich Dich gesehn, denn Liebe
Führt, daß sie sich selbst muß wundern,
Oft mit großem Glück die Dinge.
Dich sah ich, und Liebesfeuer
Hat so glühend mich ergriffen,
Daß mich's zwingt um Dich zu werben.
Sollt's der König mir verbieten,
Und sollt's auch im Zorn mein Vater
Unter Drohungen verhindern,
Werd' ich doch Dein Gatte werden.

Im selben Auftritt sagt Don Juan:

O Aminta, meiner Augen
Stern, in Schuh' wirst Du von Silber,
Die beschlagen sind mit Nägeln
Aus dem puren Golde Tibar's,
Morgen Deine Füßchen kleiden,
In Juwelenbänder schmiegen
Deinen Hals von Alabaster
Und die Fingerchen in Ringe,
Die gefaßt in feine Perlen,
Mit dem reinsten Glanze schimmernd.

Aminta.

Mein Gemahl, vom heut'gen Tag an
Neig' ich mich vor Deinem Willen:
Ich bin Dein.

Don Juan (bei Seite.)

Wie kennst Du schlecht doch
Den Verführer von Sevilla!

Im 10. Auftritt des 3. Acts treten D. Juan und Catalinón auf.

Don Juan.

Wessen ist dies Grab?

Catalinón.

Allhier
Don Gonzalo ward begraben.

Don Juan.

Der den Tod erlitt von mir.
Schönen Stein gesetzt sie haben!

Catalinón.

Königswort schuf solche Zier.
Doch was zeigt die Inschrift an?

Don Juan. (Liest.)

„Hier erharrt als Gottes Sache
Der getreuste Rittersmann
Am Verräther jetzt die Rache.“
Ueber diesen Spruch ich lache.
Euch wird wohl die Rache schwer,
(Er zupft den steinernen Mann am Bart.)
Alter mit dem Bart von Stein?

Catalinón.

Den raufst aus Du nimmermehr;
Starken Bart wohl nennt er sein.

Don Juan. (Wendet sich an die Bildsäule.)

Lad' heut' Nacht zum Mahl Euch ein
Dorten, wo ich eingekehrt;

Eure Rache zu vollbringen
Bleibt daselbst Euch unverwehrt;
Wenn auch schlecht wir können ringen,
Da von Stein ist Euer Schwert.

Catalinón.

Herr, es bricht schon an die Nacht;
Laß uns d'rum zur Ruhe gehen.

Don Juan.

Trägen Schritt die Rache macht;
Wollt Ihr sie vollzogen sehen,
Müßt Ihr stehen auf der Wacht,
Denn wenn Eure Rache säumt,
Bis dem Tod ich zahl' den Zoll,
Dann von keiner Hoffnung träumt,
Denn Ihr habt für Euren Groll
Lange Frist mir eingeräumt.

Im 13. Auftritt des 3. Actes erscheint Don Gonzalo als Bildsäule.

Don Juan.

Wer da?

Don Gonzalo.

Ich bin's.

Don Juan.

Wer seid Ihr?

Don Gonzalo.

Bin der Ritter, den zu Gast
Du Dir eingeladen hast.

Don Juan.

Für uns Zwei giebt's Mahlzeit hier;
Kämen auch noch ganze Schaaren,
Jeder sich bei mir erfrisch'.
Sieh', gedeckt ist schon der Tisch;
Setz' Dich.

Catalinón.

Mich mög' Gott bewahren!
San Panuncio! San Anton!
Essen auch die Todten? sprich.
Nickend sagt er: Sicherlich.

Don Juan.

Setze Dich, Catalinón.

Catalinón.

Nein, Herr, mir ist schier vergangen
Alle Eßlust.

Don Juan.

Bist von Sinnen.
Lebt' er, was würd'st Du beginnen,
Macht Dir schon ein Todter Bangen?
Tölpelhafte Furchtsamkeit!

Catalinón.

Mit dem Gast iß Du indessen,
Ich, mein Herr, hab' schon gegessen.

Don Juan.

Willst mich ärgern?

Catalinón.

Thut mir leid,
Herr, ich rieche aus dem Mund.

Don Juan.

Komm' und mach' mir keine Finten.

Catalinón (bei Seite).

Ach, von vorne wie von hinten
Bin ich todt zu dieser Stund'!
(Die Diener zittern.)

Don Juan.

Und Euch zittert gar die Hand?
Wollt so dumm Ihr Euch erweisen?

Catalinón.

Nie mocht' ich mit Einem speisen,
Der aus einem andern Land,
Sollt' ich mich zum Gaste setzen,
Der von Stein ist? Nein, o nein!

Don Juan.

Was kann thun er, wenn er Stein?

Catalinón.

Kann den Schädel mir verletzen.

Don Juan.

Richt' an ihn ein höflich' Wort.

Catalinón (zu Don Gonzalo).

Ist es schön im andern Leben?
Ist's gebirgig oder eben?
Ehret man die Dichtkunst dort?

Erster Diener.

Sieh', er nickt zu Allem ja.

Catalinón.

Giebt es dort auch viele Schenken,
Euer Gnaden? Ich sollt's denken,
Wohnet doch auch Noah[1]) da.

---

[1]) Hier ist einer der Fälle, wo ¿Tan largo me lo fiais? den Burlador berichtigt. In letzterem heißt es:

¿Hay allá
Muchas tabernas? Sí habrá,
Si no se reside allí.

was Braunfels so übersetzt:

Giebt's dort auch viele Schenken? Sicherlich;
Sonst müßten ja die Todten hier logiren.

Den richtigen Sinn giebt offenbar ¿Tan largo me lo fiais? mit den Worten:

Si Noé reside allí.

Don Juan.

Holla, jetzt sollt Wein Ihr bringen.

Catalinón.

Sagt, Herr Todter, wird in Eis
Dort getrunken?
(Die Bildsäule nickt mit dem Kopfe.)
Ja? dann Preis
Eurem Land!

Don Juan (zum Comendador).

Man wird auch singen,
Wenn Ihr's wünscht.
(Der Comendador nickt.)

Erster Diener.

Er hat genickt.

Don Juan.

Nun, so singt.

Catalinón.

Es hat Geschmack
Der Herr Todte.

Erster Diener.

Lust'ger Schnack,
Wie es scheint, den Herrn erquickt.

Gesang (hinter der Bühne).

Herrin, wollt in Eurem harten
Sinn Ihr meinem Liebesstreben
Erst den Lohn im Tode geben,
O wie lang' laßt Ihr mich warten!

Catalinón.

Der Herr Todte ist wohl krank,
Oder mag nicht gern viel essen.
Nun, ich zitt're noch, indessen
Ich mach' mich an Speis' und Trank.
Dort ist man im Trinken schwach;

Nun, so trink' ich denn für Zwei. (Trinkt.)
Steinerne Gesundheit! Hei!
Meine Furcht läßt jetzt schon nach.

Gesang (hinter der Bühne).

Habt Ihr solche Frist gesetzt,
Daß ich Eure Gunst genieße,
Dann mein Leben gleich zerfließe,
Denn zu lange währt mir's jetzt.
Herrin, wollt in Eurem harten
Sinn Ihr meinem Liebesstreben
Erst den Lohn im Tode geben,
O wie lang' laßt Ihr mich warten!

Catalinón.

Welches von den vielen Weibern,
Die betrogen Ihr, Señor,
Meint das Lied?

Don Juan.

Mit allen, Freundchen,
Treib' dabei ich meinen Spott. —
In Neapel Isabela . . .

Catalinón.

Aber diese ward, Señor,
Nicht betrogen, denn sie hat sich
Dir vermählt, wie sie gesollt. —
Doch die Fischerin betrogst Du,
Die Dich aus dem Meere zog,
Hast die freundliche Bewirthung
Ihr gezahlt mit schnödem Sold.
Hast betrogen Doña Ana.

Don Juan.

Schweig', es weilt an diesem Ort,
Der für sie gebüßt und Rache
Jetzt verlangt.

Catalinón.

Ein Held, jedoch
Er ist Stein, und Du bist Fleisch:
Dieser Unterschied ist groß.

(Don Gonzalo deutet durch Zeichen an, daß man den Tisch abräume und ihn mit Don Juan allein lasse.)

Don Juan.

Holla, räumt jetzt ab die Tafel,
Denn er winkt, es sollen bloß
Jetzt wir Zwei hier bleiben, alle
Andern fortgehn.

Catalinón (bei Seite zu seinem Herrn).

Schlimm, bei Gott!
Bleib' doch nicht, denn Todte giebt es,
Die selbst Riesen schlugen todt
Nur mit einem Schlag.

Don Juan.

Geht Alle.
Ja, wär' ich Catalinón . . .
Geh' jetzt, er gebeut's.

(Alle gehen, nur Don Juan und Don Gonzalo bleiben. Don Gonzalo deutet durch Zeichen an, daß Don Juan die Thüren verschließen soll.)

Vierzehnter Auftritt.

Don Juan.

Verschlossen
Ist die Thür; ich harre schon
Deiner Rede. Sprich, was willst Du,
Schatten oder Vision?
Wandelst Du in Pein jetzt oder
Harrst Du einer Buße noch
Für Dein Heil? Ich bitt' Dich, sag' es,
Denn ich gebe Dir mein Wort,
Das zu thun, was Du mich heißest.

Ward Dir Gnade schon von Gott?
Gab ich Dir den Tod in Sünden?
Sag' es mir, ich bin ganz Ohr.

Don Gonzalo (mit dumpfem Grabeston).
Willst als Ritter Du Dein Wort mir
Geben?

Don Juan.

Ehre bleibt mein Stolz,
Und so wahr ein Rittersmann ich,
Halt' ich immer auch mein Wort.

Don Gonzalo.

Gieb die Hand mir ohne Zittern.

Don Juan.

Was! Ich zittern? Unbesorgt,
Wenn Du selbst der Satan wärest,
Gäb' ich meine Hand Dir doch. (Giebt ihm die Hand.)

Don Gonzalo.

Nun, bei Deinem Wort und Handschlag
Harr' ich Dein zum Abendbrod
Morgen um die zehnte Stunde.
Wirst Du kommen?

Don Juan.

Größ'res wohl
Glaubt' ich, daß Du von mir wünschtest.
Morgen als Dein Gast ich komm'.
Doch wohin?

Don Gonzalo.

Zu meinem Grabe.

Don Juan.

Ich allein?

Don Gonzalo.

Nein, Beide kommt;
Und wie ich mein Wort gehalten,
Halte Du es ebenso.



Don Juan.

Daß ich's halte, deß' sei sicher,
Denn ich bin Tenorio.

Don Gonzalo.

Ich Ulloa.

Don Juan.

Ich komm' pünktlich.

Don Gonzalo.

Und ich glaube Dir: Leb' wohl! (Geht zur Thür.)

Don Juan.

Wart', ich will Dir leuchten.

Don Gonzalo.

Leuchte
Nicht, denn gnädig ist mir Gott.

(Er geht langsam ab, Don Juan ansehend, der in Schrecken zurückbleibt.)

Fünfzehnter Auftritt.

Don Juan.

Himmel, hilf! In Schweiß gebadet
Ward mein ganzer Leib sofort,
Und erstarrt in meinem Busen
Ist das Herz vor Eisesfrost.
Als er meine Hand ergriffen,
Hat er sie gepreßt mir so,
Daß mir's eine Hölle dünkte:
Nie fühlt' ich so feurig' Loh'n.
Eisig war des Athems Wehen,
Als er seine Stimme formt';
Seines Mundes Hauch kam kalt mir
Wie der Hölle Odem vor.
Doch das Alles sind Gedanken,
Die nur Furcht dem Hirne bot.
Aber sich vor Todten fürchten,
Das thun feige Memmen bloß;

Wenn ein edler, lebensfrischer
Leib, in dem die Seele wohnt,
Keine Furcht erweckt, wen könnten
Todte Leiber dann bedrohn?
Morgen geh' ich zur Capelle,
Als sein Gast erschein' ich dort,
Daß erschrocken bring' Sevilla
Meinem Muth der Ehre Zoll.

Der zwanzigste Auftritt führt uns in's Innere der Kirche.

Catalinón.

Herr, welch' tiefes Dunkel herrschet
In der Kirche weitem Raum! —
Ach, ich Armer! Halt' mich, Herr,
Denn man packt mich schon am Mantel.

Einundzwanzigster Auftritt.

Don Gonzalo (tritt als Statue Don Juan und Catalinón entgegen).

Don Juan.

Wer da?

Don Gonzalo.

Ich bin's.

Catalinón.

Bin des Todes!

Don Gonzalo.

Bin der Todte. Sei nicht bange.
Dachte nicht, daß Du Dein Wort mir
Würd'st erfüllen, da mit Allen
Du nur Spott treibst.

Don Juan.

Sollt'st Du etwa
Mich für einen Feigling halten?

Don Gonzalo.

Ja, da Du entflohn in jener
Nacht, als Du den Tod mir brachtest.

Don Juan.

Floh, um nicht erkannt zu werden;
Doch jetzt hast Du mich vor Augen,
Sage schnell, was Dein Begehr ist.

Don Gonzalo.

Will Dich jetzt zu Gaste laden.

Catalinón.

Nein, hier giebt's nur kalte Küche;
Müssen drum für's Gastmahl danken.

Don Juan.

Laß uns speisen.

Don Gonzalo.

Um zu speisen,
Mußt zuvor Du diesen Grabstein
Noch erheben.

Don Juan.

Diese Pfeiler
Heb' ich auch, wenn Du's verlangest.

Don Gonzalo.

Du bist stark.

Don Juan.

(Hebt den Grabstein auf; dieser schiebt sich seitwärts; es erscheint ein schwarzgedeckter Tisch.)

Ich habe Stärke,
Muth und Feuer in den Adern.

Catalinón.

Dieser Tisch ist von Guinea.
Ist denn Niemand dort zum Waschen?

Don Gonzalo.

Setz' Dich.

Don Juan.

Wo?

Catalinón.

Mit Stühlen kommen
Schon heran zwei schwarze Pagen.
(Zwei Vermummte bringen Stühle.)
Trägt man dort auch Trauerkleider
Und Flanell auch dort aus Flandern?

Don Juan.

Setz' Dich.

Catalinón.

Ich, Herr? Vesperbrod
Heute Nachmittag schon nahm ich.

Don Gonzalo.

Widersprich nicht.

Catalinón.

Widersprech' nicht.
(Bei Seite.) Wenn doch Gott mich heil hinausbrächt'!
(Laut.) Welche Schüssel ist dies, Herr?

Don Gonzalo.

Scorpionen sind's und Nattern.

Catalinón.

Wahrlich, eine feine Schüssel!

Don Gonzalo.

Leckerei'n sind's unsrer Tafel.
Ißt Du nichts?

Don Juan.

O, ich werd' essen,
Giebst Du Schlangen mir, die Schlangen
Alle, die nur in der Hölle.

Don Gonzalo.

Auch Gesang sollst Du jetzt haben.

Catalinón.

Was trinkt man für Wein?

Don Gonzalo.

Versuch' ihn.

Catalinón (versucht ihn).
Ah, der Wein da, das ist Galle
Nur und Essig.

Don Gonzalo.
Dieser Wein da
Ist der Saft von unsren Trauben.

Gesang (hinter der Bühne).
Merken mögen sich's, die meinen,
Gott käm' spät mit seinen Strafen:
Jede Frist erreicht ihr Ende,
Keine Schuld bleibt unbezahlet.

Catalinón (beiseite zu seinem Herrn).
O, beim Heiland, das ist böse,
Daß ich hören muß den Sang da,
Und daß Beide wir gemeint sind.

Don Juan (beiseite.)
Frost macht mir die Brust erstarren.

Gesang.
Niemand soll, so lang er lebet
In der Welt, die Worte sagen:
O, Du giebst mir langen Ausstand!
Denn gar schnell kommt der Verfalltag.

Catalinón.
Wovon ist denn dies Ragout da?

Don Gonzalo.
'S ist von Krallen.

Catalinón.
Von den Krallen
Eines Schneiders ist's dann sicher.

Don Juan.
Hab' genug gespeist: die Tafel
Heb' jetzt auf.

Don Gonzalo.

Gieb jetzt die Hand mir.
Fürchte nichts, gieb Deine Hand her.

Don Juan.

Was sagst Du? Ich sollt' mich fürchten?
(Giebt ihm die Hand.)
Ich verbrenn'! Mit Deinen Flammen
Nicht verbrenn' mich.

Don Gonzalo.

Sie sind wenig
Gegen die, die Deiner harren.
Unerforschlich sind die Wunder,
Don Juan, von Gottes Allmacht,
Und er will, durch eines Todten
Hand sollst Deine Schuld Du zahlen.
Die Gerechtigkeit des Himmels
Ist's: der Lohn sei wie die Thaten!

Don Juan.

Ich verbrenn'! Pack' nicht so fest an.
Tödten soll Dich dieser Stahl jetzt!
Aber ach, ich müh' umsonst mich,
In die Lüfte nur ich haue! —
Nicht Dein Kind hab' ich beleidigt;
Vorher den Betrug sie kannte.

Don Gonzalo.

Das ist einerlei, die Absicht
Gabst Du kund.

Don Juan.

O, rufen laß mir
Einen Beicht'ger, der mich freisprech'.

Don Gonzalo.

Nein, zu spät kommt Dein Gedanke.

Don Juan.

Was ich brenne! Was ich glühe!
Ich bin todt. (Stürzt todt nieder.)

Catalinón.

Es kommt von dannen
Keiner hier; auch ich muß sterben,
Da ich mit Dir hergegangen.

Don Gonzalo.

Die Gerechtigkeit des Himmels
Ist's: der Lohn sei wie die Thaten!

Jetzt ein Wort über die Personen des Drama's El Burlador de Sevilla. Die Tenorio's sind eine Familie, gebürtig aus Galicien, aus dem Dorfe San Pedro de Tenorio unweit von Pontevedra. Dieser Familie gehört der portugiesische Dichter Mem Rodrigues Tenorio an. Die Chroniken sprechen wohl von einem Kämmerer Pedro's des Grausamen, Don Juan Tenorio, aber nirgends findet sich eine Andeutung von den Liebesabenteuern und dem tragischen Ende dieses Don Juan. Man wird daher mit Farinelli sagen müssen, daß dem ersten Drama über Don Juan der historische Grund fehlt. In der Crónica de Don Pedro des Lopez de Ayala (Cap. XXXII) wird ein Lope Sanchez de Ulloa als Großcomthur von Castilien erwähnt.

Nach dem Erscheinen des Burlador aber lebte in Sevilla ein Mann, der seinem Charakter nach ein Don Juan war, nämlich Don Miguel Mañara Vicentelo de Leca, Ritter von Calatrava. Er that aber Buße und gründete das Hospital de la Caridad, in welchem er 1679

begraben wurde. In den letzten Jahren seines Lebens wollte er, daß man ihn unter der Schwelle der Kirchenthür beerdige, damit Jeder sein Grab mit Füßen trete. Diesem Wunsche wurde jedoch nicht entsprochen. Wohl aber erhielt er eine Grabschrift, von der man nicht weiß, ob er sie sich selbst gegeben oder die Hermandad de la Caridad, der er angehörte. Diese Grabschrift lautet: „Aquí yacen los huesos y cenizas del peor hombre que ha habido en el mundo.“ (Hier liegen die Gebeine und die Asche des schlechtesten Menschen, der je gelebt hat.) Picatoste findet hierin eher eine andaluzada (Aufschneiderei), als einen Beweis christlicher Demuth.

D. Miguel de Mañara lebt noch heute in den Sagen Sevilla's fort. In meinen Wundern Sevilla's (Leipzig, 1867) habe ich die Legende des Miguel de Mañara in einer Romanze geschildert.

Noch sieht man in Sevilla die calle del Ataud (Sargstraße), wo Miguel de Mañara sein eigenes Begräbniß gesehen haben soll. Die Sage vom Ritter, der sein Leichenbegängniß sah, kommt in Spanien schon im sechszehnten Jahrhundert vor. Antonio de Torquemada berichtet sie 1570 in seinem zu Salamanca gedruckten Jardín de flores curiosas. Cristóbal Lozano erzählt sie 1658 von dem cordobesischen Studenten Lisardo in dem Buche Los Monjes de Guadalupe, Soledades de la vida y desengaño del mundo. Der Student Lisardo ist auch der Held von zwei Volksromanzen im Romancero general des Durán (II 264 ff.), und der Ritter, der sein Begräbniß sieht, erscheint auch in der

Komödie Lope de Vega's El vaso de elección, San Pablo. Im siebenten Bande seiner Tradiciones sevillanas, Madrid, 1897, hat Don Manuel Cano y Cueto im Wechsel harmonischer Rhythmen La última aventura de Don Miguel de Mañara geschildert. Der Schluß der poesievollen Dichtung sei hier wiedergegeben:

O Mañara, einen Tempel,
Den mit ihren Herrlichkeiten
Heil'ger Schönheit Wunder weihten,
Hast Sevilla Du geschenkt,
Wo der Kunst den Thron Murillo
Und Valdés Leal erhoben,
Um Dich vor der Welt zu loben,
Und wo Dein der Arme denkt.

Im Palast, den Du errichtet
Für den Schwachen und den Kranken,
Hast bewahrt Du enge Schranken
Eines Plätzchens Dir allein,
Wo acht Rosenstöcke blühen,
Welche Deine Hand einst pflegte.
O, welch' tief' Geheimniß hegte
Dieses Gärtchen still und klein!

Denn es drang zu Dir ein Echo
Bei des Zephyrs holdem Kosen,
Aus den Stöcken blühnder Rosen
Drang ein wehmuthsvoller Klang,
Und Du fühltest in der Seele:
Jeder Rosenstock verkünde
Dir von einer Liebessünde
Die Geschichte schmerzensbang.

Jede Nacht, wenn mit den Thränen,
Die aus Deinen Augen flossen,
Diese Rosen Du begossen,
Rauschten Flügel wunderbar,
Und es tönten durch die Räume
Süße, nie gehörte Lieder,
Auf die Rosenstöcke nieder
Ließ sich eine Engelschaar.

Auf acht Stöcke, die Du pflanztest,
Sahst acht Engel Du sich neigen,
Und sie sangen wundereigen,
Sie, die Deine Opfer einst.
Eh' sie heim zum Himmel kehrten,
Sangen sie in Harmonieen:
„Gott der Herr hat Dir verziehen!
Daß hinfort Du nicht mehr weinst.“

Don Juan Tenorio, der Verführer von Sevilla, begann um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts als der Ewige Jude der Weltliteratur seine Wanderungen. Zunächst nach Italien. Onofrio Giliberto aus Solofra ließ 1652 in Neapel einen jetzt nicht mehr aufzufindenden Convitato di pietra, rappresentazione in prosa drucken. Ein anderer Convitato ist von Cicognini, der zwischen 1650 und 1651 starb und mehrfach seine Stücke spanischen Quellen entnahm. In Cicognini's Drama, das in Prosa geschrieben, herrscht bereits des komische Element vor. Italienische Schauspieler stellten 1657 in Paris im Saale des Petit=Bourbon unter großem Beifall eine commedia dell' arte (improvisirte Harlequinade: Convitato di pietra nach dem Burlador de Sevilla dar. Aus dem gran=

diosen Drama des Tirso war jetzt eine Posse geworden, in der schon das Register der Liebesopfer Don Juan's vorkommt, das Leporello in Lorenzo Da Ponte's Textbuch mit den Worten anführt:

Madamina, il catalogo é questo
delle belle ch'amò il padron mio.

1678 erschien eine opera tragica in Prosa von dem Palermitaner Andrea Perrucci.

In **Frankreich** schrieben Dorimond und De Villiers einen Don Juan in Versen, aber Beiden war nach Farinelli's Zeugniß die Poesie fremd. Die Tragikomödie des Schauspielers Dorimond: Le Festin de Pierre ou le Fils Criminel wurde 1658 in Lyon aufgeführt und 1659 gedruckt. 1659 kam die spanische Truppe des Sebastián de Prado nach Paris, wo sie den Burlador des Tirso de Molina aufführte. In der fünfactigen Komödie Molière's: Le Festin de Pierre, die am 15. Febr. 1665 auf dem Theater du Palais royal in Paris zum ersten Mal aufgeführt wurde, ist von der Poesie des Burlador wenig zu finden. Dem Helden fehlt die spanische Seele: der ritterlich ungestüme spanische Don Juan ist zu einem Tartuffe geworden, der alle Laster hat, jeder Tugend entbehrt, weder an Gott noch an Unsterblichkeit glaubt und, ohne Reue zu empfinden, stirbt. In Bezug auf den kalten, berechnenden, französischen Don Juan sagt D. Juan Valera in seinen Estudios críticos sobre literatura, política y costumbres de nuestros días, Madrid, 1864, S. 228 u. 229: „Um das Wunder der Natur zu rechtfertigen,

muß Don Juan eine großartige, nach gewöhnlichen Begriffen fast unwahrscheinliche Gestalt sein, ein so satanischer Held, daß zu seiner Züchtigung die Menschen nicht genügen und die göttliche Allmacht dazwischen treten muß, die zu diesem Zweck die Naturgesetze umstößt . . . Während der Held Molière's wahrscheinlicher ist als der des Tirso, ist bei Tirso die Schlußkatastrophe logisch, würdig und ästhetisch wahrscheinlich; bei Molière dagegen meiner Meinung nach nicht. Sein Don Juan verdient nicht durch ein Wunder zu sterben, sondern auf den Galeeren oder durch eine tüchtige Tracht Prügel." Begreiflicherweise konnte daher Molière's Don Juan, der am 29. October 1897 im Teatro de la Princesa zu Madrid in der Uebersetzung von D. Jacinto Benavente zum ersten Mal aufgeführt wurde, das spanische Publicum nicht interessiren, und beim Herausgehen aus dem Theater sagte daher, wie die Madrider „Época" berichtet, ein Weib aus dem Volke zu ihrem Liebhaber verächtlich: „Mía tu, que ser éste el Tenorio!" (Na, soll das der D. Juan Tenorio sein!) Molière machte aus dem legendären Don Juan eine Gestalt des wirklichen Lebens, seine Komödie ist eine Satire auf die Verderbniß seiner Zeit. Der jüngere Corneille kleidete Molière's Festin nach dem Tode des Dichters in Alexandriner und änderte die Phrase Sganarelle's, des Dieners von Don Juan: „Ah! mes gages!", die in Spanien so großen Unwillen hervorrief, die aber schon in der commedia dell' arte der Italiener von 1657 sich findet, dahin um: „Il est englouti; je cours me rendre ermite. L'exemple

est étonnant pour tous les scélérats, malheur à qui le voit et n'en profite pas.“ Wenn Antoine de Latour in seinen Études sur l'Espagne, Séville et l'Andalousie, Paris, 1855, die sich im 2. Bande mit dem Don Juan des Tirso de Molina beschäftigen, Tirso's Helden einen Atheisten und Zweifler nennt, so verwechselt er augenscheinlich das spanische Urbild mit dem Don Juan Molière's. Im Jahre 1669 wurde in Paris Le nouveaux Festin de Pierre ou l'Athée Foudroyé von Rosimond aufgeführt, und im folgenden Jahrhundert erschien Don Juan in Frankreich als Oper.

Das englische Theater hatte seinen Don Juan 1676 in der Tragödie: The libertine von Thomas Shadwell. In Holland erscheint der Repräsentant des sinnlichen Egoismus erst 1699 in der Komödie von Adriaan Reys: De maeltijd van Don Pedroos geest of de gestrafte vrijgeest, einer Nachahmung von Molière's Don Juan.

In Deutschland finden wir den Molièrè'schen Don Juan zuerst von Johannes Velten übersetzt und von ihm und seiner Truppe 1690 in Torgau dargestellt. In Wien wurde Don Juan und das steinerne Gastmahl bis 1772 regelmäßig in der Allerseelenoctav aufgeführt, wie in Spanien Don Antonio de Zamora's No hay plazo que no se cumpla ni deuda que no se pague und in unserem Jahrhundert Don José Zorrilla's Don Juan Tenorio. Im Jahre 1716 wurde in Wien auch von Prehauser eine Don Juan-Komödie dargestellt, und Caroline Neuber hatte 1735 das Drama Schrecken

im Spiegel ruchloser Jugend oder das Lehrreiche Todten-Gastmahl des Don Petro in ihrem Repertoire. Im achtzehnten Jahrhundert gab es in Deutschland und Oesterreich eine Menge Puppenkomödien, in denen das steinerne Gastmahl vorkam und Arlequin der Held war, und noch von 1783 bis 1821 genoß im Leopoldstädter Theater zu Wien die vom Director und Komiker Karl Marinelli bearbeitete Komödie Don Juan, oder der steinerne Gast, Lustspiel in 4 Aufzügen nach Molière und dem Spanischen des Tirso de Molina, besondere Gunst.

In Spanien ist die Don Juan-Sage um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts von Don Alonso de Córdoba y Maldonado in der comedia La venganza en el sepulcro behandelt, die sich früher als Manuscript in der Bibliothek des Herzogs von Osuna befand und jetzt in der Madrider Nationalbibliothek aufbewahrt wird.

Im Jahre 1744 wurde in Madrid die comedia famosa von Don Antonio de Zamora mit dem langen Titel: No hay plazo que no se cumpla ni deuda que no se pague, y convidado de piedra gedruckt. Das spanische Volk erkannte auch im Don Juan des Zamora etwas Charakteristisches seiner Race, seiner Ideale, seiner Fehler und Laster, obgleich auch Zamora, wenn auch nicht so sehr wie Molière, den typischen Charakter des Burlador gefälscht und verkleinert hatte. Der einzige Kritiker, der diesen Don Juan des Zamora, eines Nachahmers des D. Pedro de Calderón de la Barca, im

achtzehnten Jahrhundert, Lob spendet, ist D. Leandro Fernández de Moratín. In Wirklichkeit aber hat unter der Hand Zamora's der Held des großen Téllez seine Seelengröße verloren. Pi y Margall nennt ihn nicht mehr einen Charakter, sondern eine lächerliche Person; er ist zu einem ganz verdorbenen, prahlerischen, händelsüchtigen Menschen herabgesunken, mit dessen Tapferkeit es schlecht bestellt ist. Während der Burlador im Vollgefühl seiner Ehre den Comthur einlud, sich zu rächen, und nicht erschrickt, bevor ihn die Flammen erfassen, beschimpft der Don Juan Tenorio des Zamora grundlos und toll das Steinbild und endet in feigster Reue. Während in Tirso's Drama der Gedanke an ein zukünftiges Leben, an Lohn oder Rache im Jenseits, beständig wiederkehrt und Don Juan Tenorio oftmals das große Wort: ¿Tan largo me lo fiais?" spricht, kommt dieser Gedanke nur einmal, aber in sehr schwacher Form bei Zamora vor, indem Don Juan auf die Worte der Doña Ana de Ulloa:

¿Contra un hecho tan indigno
No hay en el cielo venganzas?
(Gegen solche Frevelthat
Giebt's im Himmel keine Rache?)

entgegnet: Por más que airada des gritos,
No te oirá, que está muy lejos.
(Magst Du noch so wüthend schreien,
Er ist fern, wird Dich nicht hören.)

Der Burlador des Tirso vergißt ein Weib, sobald er es betrogen; der Don Juan Tenorio des Zamora kehrt

in die Arme der Beatriz de Fresneda zurück, die sich trotz der Wachsamkeit ihres Bruders jede Nacht besuchen läßt; er liebt und verabscheut zugleich seine Verlobte Doña Ana de Ulloa und unterhält Liebeshändel mit der übel=beleumundeten Pispireta. Die Sprache Zamoras ist bald trivial, bald gesucht; die eingestreuten Liedchen haben einen heiteren, der Sache wenig angemessenen Charakter, während die des Tirso immer würdig und ernst sind. Zamora hat die ganze Handlung seines Stückes nach Sevilla verlegt. Um von demselben einen Begriff zu geben, lasse ich hier die erste Scene des ersten Aufzugs folgen.

Erste jornada.

Sie beginnt auf der Straße. Links eine Thür mit Balcon. Es ist Nacht.

Erster und zweiter Student (hinter der Bühne).
Heil ihm, der Europa's Stolz ist!

Dritter und vierter Student (hinter der Bühne).
Heil ihm, der die Ehre Spaniens!

Erster und zweiter Student (hinter der Bühne).
Er leb' hoch, und um sein Lob
Jetzt mit einem Mal zu sagen:
Hoch der zweite Minnesinger!

Alle (hinter der Bühne).

Hoch! Hoch!

Don Juan Tenorio und Camacho, der gracioso, treten auf; beide im Mantel.

Camacho.

Man spielt auf zum Tanze.

Don Juan.

Was sind das für Klänge?

Camacho.

Nun, da
Von Sevilla Du schon lange
Fort warst, hast Du ganz vergessen,
Daß beliebt in diesen Tagen
Sind bei dem Studentenvolke
Die Guitarre und die Laute,
Zur Begleitung ihrer Studien.

Don Juan.

In der That vergessen hatt' ich's.
Ist's ein Wunder, da im Sinne
Ich ganz andre Dinge trage?

Camacho.

Ja, so ist es; denn Du denkst nur,
Wie Du hintergehst die Damen.

Don Juan.

Ei, Du meinst wohl. weil ich einmal,
Als ich diente in Italien,
In Neapel Eine täuschte?
Mußt doch wissen, daß gethan ich's
Nicht allein zu meiner Kurzweil,
Sondern ob des heißen Dranges,
Daß mein Ohm Pedro Tenorio
Heim mich wieder schick' nach Spanien,
Dem geliebten Vaterlande.

Camacho.

Wenn's ein andrer Streich gewesen,
Der zu Deiner Fahrt den Anlaß
Hätt' gegeben, wär's entschuldbar;
Doch zwei Punkte bei der Sache
Machen Dir's sie zu beschön'gen
Ganz unmöglich.

Don Juan.

Hast Du Klagen

Gegen mich, obgleich Du wissen
Mußt, daß Tadel mir verhaßt ist,
Nur heraus damit.

Camacho.

Der erste
Grund war: Julia Octavia
Ist erlauchtem Stamm entsprossen
In Neapel.

Don Juan.

Ich muß lachen.
Wenn's einmal geschehn, was liegt dran,
Ob sie niedern Stands, ob Dame?
Uebrigens bei keiner einz'gen,
Wenn nur hübsch ist ihre Larve,
Den Geschmack mir zu befried'gen,
Forscht' ich jemals nach der Abkunft.

Camacho.

Und der zweite Grund: in Kleidung
Und in Handlungen und Sprache
Den nachahmend, welcher Nächtens
Ausging und schon als ihr Gatte
Eintrat in ihr Haus, erkühntest
Du Dich ihr den Ruf zu rauben.

Don Juan.

Ja, so ist's, da ich vernommen,
Daß Filiberto Gonzaga
Sei des Landguts Eigenthümer.
Aber wenn mir ihre Magd dies
Um den Preis von goldnen Münzen
Mitgetheilt, mag sie beklagen
Sich bei dieser, denn just diese
War es, die mir beigestanden.

Camacho.

Aber es ist sicher . . .

Don Juan.

Kürzen

Wir jetzt Antwort ab und Fragen,
Und zu andren Dingen.

Camacho.

Trefflich.

Und da Du's von mir verlangest,
Mög' so anders denn das Ding sein,
Daß für zwei es Geltung habe.

Don Juan.

Das versteh' ich nicht.

Camacho.

Und dennoch

Ist der Buchstab' ein ganz klarer.

Don Juan.

Sprich, ich gebe Dir die Freiheit.
(Man hört Musik.)
Schon nach einer andern Gasse
Zieht jetzt die Musik,

Camacho.

Der Teufel

War dran schuld, daß sie so lange
Hier geblieben.

Don Juan.

Da hilft Eins nur:

In die Menge dreinzuhauen.
Aber sprich jetzt endlich.

Camacho.

Damals

Als die Heimath Du verlassen
Wegen ein paar toller Streiche —
Viele waren's, aber alle

Ehrbar: zwei bis dreimal Todtschlag
Ohne Grund, die gleiche Anzahl
Von gebrochenen Clausuren
Einer bloßen Laune halber —
Blieb nicht hier zurück, beleidigt
Schwer durch Dich in ihrem Ansehn
Doña Beatriz Fresneda,
Sie, die eine Edeldame,
Wenn auch Schwester eines Raufbolds,
Der stets großthut auf dem Jahrmarkt?

Don Juan.

Ja, und ihr gewalt'ger Aerger
War, daß ich ihr nicht gehalten
Hab' mein Wort, ihr Mann zu werden.

Camacho.

Freilich, mir nichts Dir nichts gabst Du's.
Doch wenn nun das arme Weib
Dieser Hoffnung sich beraubt sah,
Warum weckst Du neue Hoffnung,
Wenn Du kommst von Deinen Fahrten,
Noch in ihr, um doch sie wieder
Schmählich nur im Stich zu lassen?
Denn in jeder Nacht zur Unzeit
Gehst Du ja nach ihrem Hause
Ohne Furcht, daß ihrem Bruder,
Der auf Händel immer ausgeht,
Der Gedanke kommen könnte,
Ihr Besuch dort abzustatten
Und Euch Beide zu zerschmettern.

Don Juan.

Da vernünftig Du, Camacho,
Sprichst, so hör': es ist kein Zweifel,
Daß sie von der Fordrung absteht;

Denn sie ist kein Weib, das würdig
Wäre zum Gemahl zu haben
Einen Don Juan Tenorio.
Abgesehn von dem gewalt'gen
Unterschiede von uns Beiden,
Ist ganz ungleich auch die Waage
In Bezug auf den ererbten
Glanz von unser Beider Hause;
Oberkammerherr des Königs
In Sevilla ist mein Vater,
Allenthalben angesehen;
Und sollt' es ihr Bruder wagen,
Zu vertheidigen die Ehre
Seiner Schwester, wenn bekannt ihm
Wurde, daß auch sie ich täuschte,
So wie ich betrog noch Alle,
Dann mit meiner Degenspitze
Ihn durchbohr' ich ohne Frage.

Camacho.

Daß Du tapfer, leugnet Niemand,
Denn Dein Muth bracht' tausendmal schon
Andre zur Verzweiflung. Doch
Nichts mit einem Streite kannst Du
Jetzt gewinnen, da vermählen
Eben will mit Dir Dein Vater
Doña Ana de Ulloa,
Eine reiche Edeldame,
Die noch eine hohe Tugend
Hat bei allen ihren Grazien,
Daß sie Kind des Großcomthurs ist
Von dem Orden Calatrava's.

Don Juan.

Schwätz' doch keinen Unsinn! Meinst Du,

Wenn der Himmel sich zusammen
Mit der Erde thät', ich gäbe
Mich in solche Haft gefangen?
Nein, Camacho, bin zum Vorspann
Eines Weibes nicht geschaffen,
Ich will frei sein, ungebunden.

Camacho.

Doch weshalb bei solchem Abscheu
Heuchelst Du ihr zarte Worte,
Und warum machst liebeswarm Du
Ihr den Hof?

Don Juan.

Nun, was verlier' ich
Denn, wenn ich den Hof ihr mache?
Ist sie dumm und ist sie hold mir,
Setz' ich eine Doña Ana
Mehr in der Verschmähten Liste;
Und wenn sie mir nicht in's Garn geht,
Da sie mich erkannt, dann bleib' ich
Frei, so wie ich's war von Anfang.

Camacho.

Schöne Lehre!

Don Juan.

Deshalb gibt mir
Andalusien auch den Namen
Des Verführers von Sevilla.

Camacho.

Den Tarquinius von Triana
Würd' ich Dich noch lieber heißen.

Eine portugiesische Farce vom J. 1783 besitzt Carolina Michaelis de Vasconcellos als Manuscript. Die Posse heißt: O Convidado de pedra ou D. João Tenorio ó Dissoluto.

Sie ist nach Molière's Festin gemacht, hat aber den eigenthümlichen Schluß, daß D. João sich zu einer Ehe mit einer seiner Geliebten entschließt, indem er, wie Farinelli sagt, „den Furien des Avernus Hymens Bande vorzieht“.

Der realistische italienische Dichter Carlo Goldoni schrieb das Drama Don Giovanni Tenorio ossia Il Dissoluto punito, das 1736 in Venedig aufgeführt wurde und den Tadel Picatoste's und Farinelli's ebenso wie den des Professors Hazañas y la Rua verdient. Goldoni ist der einzige, der aus Don Juan keinen Sevillaner macht, wenn er ihn auch in Sevilla sterben läßt. Sicher kannte er, wie Farinelli meint, das spanische Urbild nicht, da er sagt, er habe immer mit schiefem Blick angesehen „quella cattiva rappresentanza spagnuola, dagli italiani chiamata il Convitato di pietra e dai francesi le Festin de Pierre.“

Die älteste Oper, die den König im Reiche der irdischen Wonnen zum Gegenstande hat, wurde 1713 in Paris unter dem Titel Le Festin de Pierre aufgeführt. Sie ist von Le Tellier. Die erste italienische Don Juan-Oper ist wahrscheinlich, wie Farinelli berichtet, die 1734 in Brünn aufgeführte La pravità castigata.

1760 oder 61 componirte Gluck ein Ballet: Don Juan oder das Steinerne Gastmahl. Vicenzo Righini's Oper: Il convitato di pietra wurde 1776 in Prag aufgeführt, und in Venedig 1784 die des Giovacchino Albertini. 1787 traten verschiedene italienische Don Juan-Opern ans Licht. Die beste war die von Gazzaniga

für die Carnevalssaison in Venedig componirte Oper, die sich selbst noch einige Jahre neben Mozart's Meisterwerk zu behaupten vermochte. „Ohne den Convitato des Gazzaniga," schreibt Farinelli S. 90, „können wir uns den Don Giovanni von da Ponte und Mozart nicht vorstellen". Als Urheber des Textes muß wohl, wie F. Chrysander meint, Bertati angenommen werden, der den dem Convitato vorhergehenden Capriccio dramatico schrieb. Auch der Ruhm der Textdichtung zu Mozart's Don Juan kommt eher dem Bertati, der von seiner Komödie sagte, sie sei „ridotta . . . fra la Spagnuola Di Tirso de Molina, Fra quella di Molière, E quella delli nostri Commedianti," als dem da Ponte zu, wie Farinelli S. 92 bemerkt. Personen und Charaktere sind in beiden Textbüchern gleich, nur hat da Ponte den glücklichen, für Mozart so fruchtbringenden Gedanken gehabt, aus der Tochter des Comthurs einen energischen, entschlossenen Charakter, eine Rachegöttin zu machen, die dem Drama eine pathetische und tragische Note gibt. Da Ponte[1]) erweiterte den

[1]) Der aus dem Venetianischen von einer armen Familie stammende Lorenzo da Ponte, der uns sein wechselvolles, abenteuerliches Leben beschrieben, starb im Alter von 90 Jahren in New-York. Die süßen Harmonien Mozart's, die seine Jugend begleitet, waren die letzten Freuden des Dichters. Als er einsam in New-York sein Dasein fristete, kam eines Tages in jene Stadt der berühmteste Don Juan-Sänger, Manuel García. Behend wie ein Jüngling, eilte der alte Abbate in die Wohnung des Künstlers und stellte sich ihm mit den Worten vor: „Ich bin Lorenzo da Ponte, der Verfasser des Libretto zum Don Juan,

einactigen Text des Bertati zu zwei Acten. Es ist also nicht ganz richtig, wenn der Marqués de Valmar in seiner Rede auf Zorrilla S. 59 sagt, Lorenzo da Ponte habe zur Norm die Komödie Zamora's und alte italienische Nachahmungen des Burlador von Tirso genommen.

Am Abend des 29. October 1787 ging in Prag die Oper der Opern, der Don Giovanni von Mozart in Scene. Wer könnte dem begeisterten Hymnus Gounod's auf Mozart's Don Juan, dem Buche Jahn's über Mozart, der Kritik des Don Giovanni in Bulthaupt's „Dramaturgie der Oper", dem Vortrag des Generalintendanten Ernst von Possart „Ueber die Neueinstudirung und Neuscenirung des Mozart'schen Don Giovanni am Kgl. Residenztheater zu München" (München, 1896), auf dem der unsterbliche Meister vor 106 Jahren selbst gestanden, um die Proben zu seinem Idomeneo zu leiten; wer könnte dem Artikel des D. Gabriel Rodriguez im Album Limosna, Madrid, 1896, und der Würdigung Mozart's durch den musikverständigen Farinelli noch etwas hinzufügen? Unter den ersten Bewunderern von Mozart's Don Juan finden

---

der Freund Mozart's." García umarmte vor Freude den Dichter und begann sogleich mit voller Stimme zu singen:

„Fin quan dal vino
Calda la testa,
Una gran festa
Fa preparar."

Und bald darauf wurde ein Beider würdiges Fest gefeiert: die erste Aufführung des Don Giovanni in New-York.

wir Goethe, und Schiller schrieb am 5. Mai 1797 an Goethe: „Ich glaube wohl, das Sujet wird sich ganz gut zu einer Ballade qualificiren." Schiller's Ballade ist indeß nur ein Fragment geblieben.

Farinelli macht sich mit Recht über die Deutschthümelei der ersten deutschen Uebersetzer von da Ponte's italienischem Textbuch lustig. So z. B. gab Neefe seiner Uebersetzung den Titel: Der bestrafte Wollüstling oder der Krug geht so lange zu Wasser bis er bricht. Aus Don Giovanni wird ein Hans von Schwänkereich, aus Leporello Fickfack, aus Masetto und Zerlina Jürge und Röschen.

Eigenthümlich ist, daß Mozart's Meisterwerk, das dem Don Juan musicalisch-dramatisches Leben einhauchte, zuerst auch in Deutschland wenig verstanden wurde, in Italien nur eine kühle Aufnahme fand und selbst in der Heimath des Don Juan bis jetzt noch gar nicht allgemein anerkannt wird. Fiasco machte übrigens in Spanien die in Rom unter dem Titel Il dissoluto punito aufgeführte Oper Don Juan Tenorio des Catalanen D. Ramón Carnicer, die 1818 in Barcelona zur Aufführung gelangte.

In den jüngsten Tagen ist in Deutschland die symphonische Dichtung von Richard Strauß: Don Juan bekannt geworden, ein in großen Maßen entworfenes Stimmungsbild des sevillanischen Helden.

Wie sehr aber ist in unserem Jahrhundert der Charakter des ewig jungen Don Juan umgestaltet worden!

Im Burlador beeinflussen die Opfer weder das Gewissen, noch das Schicksal des Verführers, da die göttliche Gerechtigkeit durch das wunderbare Erscheinen des Comthurs die Rache selbst in die Hand nimmt. In unserer Zeit aber hat man dem „südländischen Faust" ein Gretchen an die Seite gesetzt, das ihn erlöst; ein Gretchen, das zwar nicht wie das Goethe'sche die Blätter befragt, ob Faust sie liebe, das aber beim Rosenkranzbeten eine Perle Gott, die andere Perle Don Juan gibt. Don Juan hat jetzt an sich selbst die Macht der Liebe erfahren, er ist träumerisch und sentimental geworden. Wie Lessing den Faust errettet, der nach der Legende der ewigen Verdammniß anheim fällt, haben Espronceda und Zorrilla in romantischer Verehrung des Edelsinns der Frau dem Don Juan die Erlösung durch ein Weib zugedacht, das ein Opfer seiner Liebe war.

Im September 1812 vollendete E. T. A. Hoffmann seine Phantasie Don Juan, eine fabelhafte Begebenheit, in Wahrheit launenhafte Arabesken zu Mozart's Don Giovanni.

Lord Byron, der in seinem Don Juan sich selbst und seinen Ueberdruß am Leben schildert, wollte aus dem Helden seines unvollendeten Poems, das auch für ihn ein poetisches Räthsel blieb, ein Opfer der gesellschaftlichen Zustände machen, aber er wußte noch nicht, ob er ihn durch die Hölle oder durch eine schlechte Ehe strafen sollte. Die sechszehn Gesänge der Byron'schen Dichtung haben indeß dem spanischen Schriftsteller Pi y Margall genügt, um den Charakter dieses Don Juan zu erkennen, der uns

schon in einem Alter von 16 Jahren geschildert wird, nicht verworfen wie der des Zamora, nicht stolz wie der des Tirso ist und nicht aus Temperament, sondern durch den Zwang der äußeren Umstände den Gegenstand seiner Neigung wechselt. Pi y Margall sagt vom D. Juan des Lord Byron, daß er dem des Tirso am nächsten komme (S. XLVII seiner Einleitung zu ¿Tan largo me lo fiais?)

Da jeder Don Juan als Faust endet und jeder Faust als Don Juan, wie Hebbel in seinen Tagebüchern meint, so war es nicht zu verwundern, daß deutsche Dichter auf den Gedanken kamen, die beiden Titanen Faust und Don Juan als die beiden Repräsentanten ewiger menschlicher Bestrebungen mit einander zu verschmelzen. Dies that zuerst Nicolaus Vogt 1809 in seinem Gemisch von Oper, Drama und Ballet: Der Färberhof oder die Buchdruckerei in Mainz, und dann 1828 Chr. D. Grabbe in seinem Drama Don Juan und Faust, dem werthvollsten seiner Werke, das den Sensualisten Don Juan und den Spiritualisten Faust in der ewigen Roma zusammenführt.

Noch sind zu erwähnen Carl von Holtei's Don Juan, dramatische Phantasie in 7 Acten, Paris, 1834; Theodor Creizenach's Don Juan, Mannheim, 1839; Don Juan von Wiese, 1840, von Braunthal, 1842.

1851 gab Anastasius Grün den dichterischen Nachlaß von Nicolaus Lenau heraus, in welchem sich auch das Fragment des dramatischen Gedichtes Don Juan befindet, geniale Scenen voll Leben und Schwung. Bekanntlich

hat Richard Strauß seiner symphonischen Dichtung Don Juan als Begleitworte einige glühend sinnliche Verse des Lenau'schen Don Juan mit auf den Weg gegeben:

Den Zauberkreis, den unermeßlch weiten
Von vielfach reizend schönen Weiblichkeiten,
Möcht' ich durchzieh'n im Sturme des Genusses,
Am Mund der letzten sterben eines Kusses . . .

1850 erschien der Don Juan von Hörnigk, 1858 der von A. Widmann, 1881 die dramatische Phantasie Don Juan's letztes Abenteuer, Drama in 2 Acten von Alfred Friedmann, 1881 das lyrische Trauerspiel Don Juan Tenorio von Julius Hart, 1883 das Trauerspiel Don Juan's Ende von Paul Heyse.

In Kopenhagen trat J. L. Heiberg 1814 mit der romantischen Komödie Don Juan, einer dänischen Bearbeitung des Festin de Pierre von Molière, hervor. Ferner schrieb der Däne C. Hauch eine Tragödie Don Juan, und in Schweden wirbelte das Drama Ramido Marinesco, das der romantische Dichter C. J. L. Almquist 1854 verfaßte, viel Staub auf. Ueber dieses Drama gibt Farinelli nach den Mittheilungen seines Freundes Jeanjaquet näheren Aufschluß. (S. 133 u. 134 der Note critiche.)

Den Don Juan des Russen Puschkin, einen Act in vier Scenen, der dem Componisten Dargomijski den Stoff zu seiner Oper „Der steinerne Gast" gab, hat Bodenstedt übersetzt (Berlin 1855), während Katharina Parlow den Don Juan des Alex. Konstantinowic

Tolstoi verdeutschte (im 2. Bande der Russischen Revue, Dresden, 1863).

Balzac behandelte 1830 den Don Juan-Stoff in der Novelle L'Élixir de longue vie. Alfred de Musset schildert sich selbst 1833 in einer einzigen Scene, die er Une matinée de Don Juan betitelt. Welche Wichtigkeit einer der ersten Dichter des modernen Frankreich dem Don Juan als dem Repräsentanten der menschlichen Leidenschaften beilegt, geht aus folgenden Versen Alfred de Musset's hervor:

Oui, Don Juan. Le voilà ce nom que tout répète,
ce nom mysterieux que tout l'univers prend,
dont chacun vient parler, et que nul ne comprend;
si vaste et si puissant qu'il n'est pas de poëte
qui ne l'ait soulevé dans son coeur et sa tête,
et pour l'avoir tenté ne soit resté plus grand.

Mérimée bringt in seiner Novelle Les Âmes du Purgatoire (Revue des deux Mondes, 15. August 1834) einen neuen Don Juan vor, Mañara, der seinem eigenen Leichenbegängniß beiwohnt, worauf er seinen Lebenswandel ändert und endlich als Fray Ambrosio selig gesprochen wird.

Die Legende von einem Verführer, der seinem eigenen Leichenbegängniß beiwohnt, von der vorhin schon bei der Dichtung des Don Manuel Cano y Cueto die Rede war, hat auch D. José Zorrilla in seinem Drama Don Juan Tenorio benutzt. Er hat sie ganz ausgeführt in seiner epischen Dichtung El Capitán Montoya, ebenso wie Espronceda im Estudiante de Salamanca.

Alexandre Dumas ändert den Namen Mañara in Maraña in seinem ultraromantischen, phantastischen Drama Don Juan de Maraña, das 1836 in Paris aufgeführt und vom spanischen Romantiker García Gutiérrez übersetzt wurde und das dem Hauptgedanken nach auf Mérimée beruht. Es kommen darin als Gespenstererscheinungen alle Opfer Don Juan's vor. Dieser selbst ist ein Teufel, der mit seinem Nebenbuhler Sandoval um den Preis der Schlechtigkeit kämpft und in der Nonne Marta einen guten ihm von Gott gesandten Engel besitzt, aber dennoch, mit dem Fluch auf den Lippen, stirbt. Pi y Margall nennt den Don Juan des älteren Dumas finsterer als den des Molière und schöner als den des Zamora.

Kaum erwähnenswerth ist das 1838 verfaßte Gedicht Théophile Gautier's La Comédie de la Mort, in welchem der Dichter die Gräber Faust's, Don Juan's und Napoleon's befragt; ebensowenig die Mémoires de Don Juan von F. Mallefille (Paris, 1847). Der normannische Edelmann Joseph Arthur Graf von Gobineau schrieb 1844 Les adieux de Don Juan. Der Dichter Charles Baudelaire bietet uns in seinem poetischen Blumenstrauß mit dem originellen, aber bezeichnenden Titel Les Fleurs du mal ein fünfstrophiges Gedicht: Don Juan aux enfers, ein Bild voll tragischer Größe. Wir sehen Don Juan im Nachen des Charon; Sganarelle begehrt von ihm, der jetzt zahlungsunfähig, lachend seinen Lohn; die Heerde seiner Opfer verflucht ihn; Doña Elvire sucht seinen Lippen ein Lächeln, süß wie sein erster Liebesschwur, zu entlocken;

aber Don Juan bleibt unempfindlich gegen Schwüre, Seufzer und Verwünschungen: mögen Himmel, Hölle und Welt ihn richten nach Gefallen, sein Stolz ist ungebrochen; der Blitz konnte ihn tödten, aber nicht zur Reue zwingen.

1895, nach dem Tode von Alexandre Dumas fils, ist in Paris noch die bemerkenswerthe Vorrede desselben zu dem philosophischen Romane Miremonde von Henry Roujon erschienen, der in beredter Weise die Bekehrung eines jungen Don Juan (Pons des Liguières) durch einen alten Don Juan im Schlosse Miremonde schildert. Henry Roujon läßt seinen Don Juan mit der Erinnerung an eine einzige Frau, mit dem ewigen Gewissensbiß leben, die jungfräuliche Elvire, die er unter einem falschen Namen geheirathet und dann verlassen, verkannt zu haben. Und die Strafe, die ihn getroffen, ist noch grausamer als die Flammen der Hölle. Alexandre Dumas schließt seine schöne Vorrede mit den Worten: „Eine Elvire zeigt sich nur einmal im Leben der Männer, die wahrhaft zu lieben wissen.“

Aus Italien ist noch das Fragment Don Juan von G. A. Cesareo und das Poem Accanto al fuoco von Panzacchi zu bemerken.

In Lissabon erschien 1876 die Dichtung A morte de Don João von Guerra Junqueiro. Der stolze Don Juan wird in diesem philosophisch-moralischen Gedicht zu einem verachteten Gaukler, dessen Tod durchaus nichts Erhabenes und Poetisches hat, denn der Arme stirbt zähneklappernd vor Kälte, ein Almosen erbettelnd und

bittere Klagen ausstoßend, elend vor Hunger auf der Gasse. Das gerade rühmt Siro García del Mazo im Vorwort zum Hombre de piedra des D. Manuel Cano y Cueto (Sevilla, 1889), als einen Vorzug des portugiesischen Poems, daß es die Aureole zerstreue, die mit ihrem Strahlenschein Don Juan Tenorio umgebe und ihn zur Apotheose des glänzenden und bezaubernden Lasters mache.

Gehen wir endlich zu den spanischen Don Juan-Dichtungen in diesem Jahrhundert über.

Der Romantiker Espronceda, dem Don Juan Valera ein interessantes Capitel seiner Estudios críticos sobre literatura, política y costumbres de nuestros días, Madrid, 1864 I S. 119 bis 153 gewidmet, machte in seiner schauerlich-großartigen Dichtung El Estudiante de Salamanca aus Don Juan, der bei ihm Don Félix de Montemar heißt, einen Spieler, einen Duellanten, einen gottlosen aber stolzen Mann, gleich dem alten Don Juan Tenorio. Meisterhaft schildert Espronceda in einem einzigen Abenteuer den Charakter seines Helden, läßt denselben seinem eigenen Begräbniß beiwohnen und dann, von Gespenstern umringt, sich mit einer Geistererscheinung, dem Skelett der aus Gram über seine Untreue verstorbenen Doña Elvira de Pastrana vermählen.

D. Manuel Fernández y González, der ein Wunder an Talent, an Begeisterung, aber auch an menschlicher Eitelkeit war, und der nur sich und Zorrilla als Dichter anerkannte und in seiner ganzen Persönlichkeit einem andern Jahrhundert als dem gegenwärtigen anzugehören

schien, hat unter seinen vielen Romanen auch einen Don Juan Tenorio. In dem ebenfalls von ihm verfaßten überaus phantastischen Zauberdrama Don Luis Osorio, ó vivir por arte del diablo, das in Madrid 1854 aufgeführt wurde, stellt er einen Höllensohn mit maßlosem Stolz und einem Felsenherzen dar, der den Sevillaner D. Juan Tenorio, Don Juan de Marana und den Studenten D. Félix de Montemar als niedere Seelen verachtet und selbst in der Hölle, der ihn Doña Violante vergebens zu entreißen sucht, noch Gott schmäht. In dem sonderbaren Drama kommen der Genius des Schreckens, der Genius des Bösen, Teufel und Hexen, Huris und der König Boabdil von Granada sowie der Satan selber vor. Don Luis trifft mit dem Dolch einen Felsen, und erlangt so den Zauberring Salomon's, mit dessen Hülfe er die Gesetze der Natur umstürzt und nach Gefallen Todte auferweckt und Lebendige begräbt. Violante, die vor Schmerz um ihn gestorben, erwacht wieder und muß ihn als Schutzengel begleiten. Er zieht den Zauberring Salomon's von ihrem Finger und tödtet sie. In der Hölle erscheint sie ihm wieder, um ihn zur Demuth aufzufordern, aber er bleibt der Hölle verfallen.

Don Antonio Hurtado schrieb eine phantastische Legende Monólogo de ultratumba, in der er den Don Juan de Acebedo nicht als den Wüstling, sondern nur als den Leugner des jenseitigen Lebens darstellt. Derselbe hat in kurzer Frist Dreien nacheinander den Tod gegeben. Im Traum aber erscheinen ihm seine drei Opfer und

tragen ihn durch die Unendlichkeit zur Hölle. Ohne zu wissen, ob er athmet oder todt ist, beschreibt er diese Reise, oder träumt daß er sie beschreibt, und am andern Morgen liegt er todt in seinem Bette.

Don Juan nennt sich auch ein pequeño poema des berühmten D. Ramón de Campoamor (Madrid, 1886). Der spanische Heine schildert in seiner originellen, in Ironie und Skepsis getauchten Dichtung zuerst die Frauen auf Erden, Geliebte des Don Juan: die kunstbegeisterte Italienerin Catarina Ariosto, die dürre Engländerin Fanny Moore, die sich langweilt als ob sie eine Königin wäre, die Sevillanerin Julia Calderón, die blonde deutsche Margarethe Goethe, die lebhafte Französin Louise Chenier. Don Juan ist krank und schwach geworden und als ergrauter Adonis der Liebe überdrüssig; aber in einem Augenblick heiterer Laune schreibt er noch einmal jeder der fünf Dulcineen ein zärtliches Wort, und zwar einer jeden dasselbe. Die glühende Spanierin eilt ihm nach, um ihn zu trösten; aber vor Schrecken flieht er vor ihr; sie verfolgt ihn, und als sie ihn endlich in einer wilden Grotte gefunden, tödtet sie ihn mit ihren Küssen und Liebkosungen. Dann zeichnet uns der Dichter die Frauen im Himmel. Alle Fünf wollen Don Juan retten, aber sie werfen nur Unbedeutendes in die Wagschaale; nur die Spanierin, die fähig wäre die ganze Welt zu erlösen, wirft sich mit Leib und Seele in die Schaale der ewigen Gerechtigkeit, und Don Juan zieht als selbstgefälliger Triumphator in den Himmel ein, während Julia, ange-

staunt von ihren Nebenbuhlerinnen und dann umarmt von der Mutter des Menschengeschlechts, für Den, den sie liebt, einsam zur Hölle schreiten muß.

Des epischen Gedichts La última aventura de D. Miguel de Mañara von D. Manuel Cano y Cueto (Madrid, 1897) ist bereits gedacht worden. Von demselben Verfasser, einem Meister der Romanze, rührt auch die Legende El Hombre de piedra (Madrid, 1889) her, welcher dem Dichter die gleichnamige Straße von Sevilla den Anlaß gab. In dieser Straße sieht man nämlich eine verstümmelte, des Kopfes beraubte Statue, die mit eisernem Ring an der Mauer befestigt und nach dem Volksglauben einen leichtsinnigen, verwegenen Mann darstellt, der ob seiner Gotteslästerung in Stein verwandelt wurde. Der Charakter des D. Lope Aguilera, den Cano y Cueto schildert, ist ganz anders als der des Don Juan Tenorio, der durch die eigenthümliche Mischung glänzender Eigenschaften und verabscheuungswürdiger Fehler der Phantasie schmeichelt. In Don Lope zeigt sich das Laster unverhüllt in seiner ganzen Niedrigkeit. Don Lope ist der Schurke der Schurken, der zum Gram seines alten Vaters, dessen Sarg er zu seinem Spieltisch machen möchte, ohne Gott und Gesetz in Sevilla lebt. Als er sein Vermögen verpraßt und als einzigen Ernährer nur noch den König hat, wird er Soldat, und die Goldgier treibt ihn nach America. Als Soldat des Cortés wird er durch sein Schwert, das nie dem Besiegten verzeiht, der Schrecken der Indianer und ob des blutigen Scharlachs seines Gewandes heißt

er der „Rothe“. Montezuma, den Cortés zu einem König ohne Scepter gemacht, spricht ihm von einem lebendigen Altar, einer Gottheit der Liebe und der Schönheit, der unvergleichlichen Tlezuntelh, der ein Tempel geweiht ist. Sie aber will nicht Göttin sein, sondern ersehnt statt des Tempels einen Herd, an dem sie lieben und gehorchen kann: sie liebt Xicotencal, dessen Schaaren unter spanischer Fahne kämpfen. Lope wird Xicotencal's Nebenbuhler. Dieser besiegt ihn; Tlezuntelh schenkt ihm das Leben und gewährt ihm in seinem Unglück Obdach. Aber für ihn ist sie Eis, für Xicotencal ist sie Flamme, für diesen hat ihre stumme Seele Harmonien. Schon naht sich Lope der Königstochter und Göttin stumm und schrecklich, um ihr die Ehre zu rauben, der Blitz des Himmels soll seine Hochzeitsfackel sein, als Xicotencal, ihr Retter, erscheint. Er läßt Lope das Leben, aber ohne Frieden und Schutz, in der Ebene unter gefräßigen Jaguaren, auf dem Berge unter stolzen Condoren. Bald darauf bringt der grause Lope der mexicanischen Priesterin das blutige Haupt des erhenkten Xicotencal. Sie giebt dem theuren Haupt in wahnsinniger Wuth mit ihren rosigen Lippen den ersten Liebeskuß. Lope aber bezwingt sie: sie verliert ihre Ehre in seinen Armen. Dann wühlt er voll Goldgier in den heiligen Schätzen, die unter dem Altar verborgen, bis er müde im Schooße des Glückes einschläft. Da stößt sie einen wilden Schrei aus und zündet, den Schädel des Geliebten in der Hand, mit rächender Fackel Herd, Tempel und Wald an. Das Gold hat sich in glühende Lava

verwandelt, dem Lope verbrennen Hände und Füße, am andern Morgen finden ihn die Spanier als gräßlich verstümmelten Mann, dem das Leben zur Qual, und durch einen seltsamen Beschluß geben sie die schöne Tlezuntelh dem elenden Lope, den sie haßt, und der jetzt nur noch eine träge Masse, zur Gefährtin. Welch' traurige Rückkehr nach Sevilla, von dem Lope so fröhlich ausgezogen! Jetzt wirbt er, der Unglückliche, mit reiner Liebe um die mexicanische Göttin; aber in ihr, die wie ein Vampyr das Blut seines Herzens trinkt, wohnt kein Atom des Mitleids mehr. Die Erste, die den verstümmelten Lope in Sevilla erkannt hat, ist seine alte Amme. Von Neid und Eifersucht zerfressen, da die lachende Tlezuntelh, die in ihrer großen Truhe magische Schätze bewahrte, von allen Galanen Sevilla's umworben wird, verlebt er als ein Märtyrer seine Tage. Die Indianerin verzeiht nicht: ihre Götter sind nie demüthig, wie der Heiland der Christen; sie bleiben immer Götter; sie sehen theilnahmlos Menschenblut fließen. Während Lope im Sterben liegt, bereitet Tzeluntelh im Garten seines Hauses ein Fest. Er läßt sich zum Bankett tragen, indeß seine Amme den Priester holt, der ihm die letzte Wegzehrung darreichen soll. Tlezuntelh erzählt den versammelten Galanen ihre Geschichte und zieht unter Rosen und Lorbeer das gräßliche Haupt ihres Geliebten hervor. „Der Unhold bleib' allein bei diesem Schädel!“ ruft sie aus und eilt von dannen. Diener und Gäste folgen ihr. Wahnsinnig vor Schmerz stürzt Lope zur Thür. Da tritt der Priester herein,

umgeben von Kindern, Greisen und Weibern mit Lichtern.

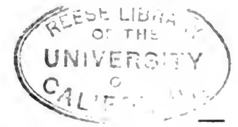
Aguilera sieht die Schöne
Nicht mehr, nach der Straße drängt's ihn.
Alle sehn ihn an mit Grausen
Und verstummen vor Entsetzen.
„Sieh', Dein Gott tritt ein," so ruft jetzt
Ihm der Priester zu, „bereue!"
„„Mein Gott," schreit mit Donnerstimme
Aguilera, „nicht ist's der da."" —
„Du Verruchter! — „Mein Gott geht dort,
Du hältst auf ihn mit dem Deinen!""
„Sei verflucht denn, sei verflucht denn!"
Und die Strafe traf ihn gräßlich:
Plötzlich in des Todes Armen
Ward Don Lope da zum Steine!

Uebrigens glaube ich mit D. Joaquín Hazañas y la Rua, daß es nicht die Absicht des Dichters war, den Charakter des D. Juan nachzuahmen.

Auch das spanische America hat seinen Don Juan.

Der Argentiner Estéban Echeverria begann 1843 in Montevideo sein phantastisches Poem El Angel caido. das er 1846 vollendete. Menéndez y Pelayo sagt von ihm mit Recht in der Antología de Poetas Hispano-Americanos IV, Madrid, 1895, S. CLXXV: „Es ist nicht der Fall eines Engels, sondern der Sturz eines Dichters," obgleich Echeverria selbst wahnbefangen meint, daß sein Don Juan, der doch nur ein Schatten ohne Fleisch und Bein ist, alle andern Don Juan's überrage.

Der spanische Don Juan des neunzehnten



Jahrhunderts aber ist der Don Juan Tenorio, den der berühmte D. José Zorrilla 1844 in Madrid in dem Hause plaza del Matute, 5, schrieb, das jetzt an den Imparcial angrenzt.

Hören wir, was Zorrilla selbst als 64 jähriger, vom Schicksal niedergebeugter Mann in seinen Recuerdos del tiempo viejo, Barcelona, 1880, S. 163—165 über sein Drama, 36 Jahre nach Vollendung des Don Juan Tenorio, sagt: „Im Febr. 1844 kehrte Cárlos Latorre von Barcelona nach Madrid zurück und brauchte ein neues Stück. Mir kam es von Rechtswegen zu, es ihm zu liefern; aber ich hatte an Nichts gedacht, und die Zeit drängte: das Theater sollte im April geschlossen werden. Ich weiß nicht, wer mir den Gedanken einer Umgestaltung des Burlador de Sevilla eingab, oder ob ich selbst, durch die geringe Arbeit ermuntert, die mir die Umformung der Travesuras de Pantoja von Moreto gekostet, auf diese Idee bei Durchsicht der Sammlung der Komödien des Moreto kam; sicher ist, daß ich ohne andere Notizen und ohne anderes Studium als den Burlador de Sevilla des geistvollen Mönches und seine schlechte Umgestaltung durch Solís, die bis zu jener Zeit unter dem Titel No hay plazo que no se cumpla ni deuda que no se pague ó El convidado de piedra gegeben wurde, mich verpflichtete, in 20 Tagen einen Don Juan meiner Mache zu schreiben. Ebenso unwissend wie kühn nahm ich es mit jenem prachtvollen Stoffe auf, ohne Le festin de pierre von Molière, das köstliche Libretto des abbate da Ponte und

ohne das zu kennen, was in Deutschland, Frankreich und Italien über den ungeheuren Gedanken der in einem einzigen Menschen wie Don Juan verkörperten gottesschänderischen Zügellosigkeit geschrieben war. Ohne mir Rechenschaft von dem Wagniß zu geben, in das ich mich stürzte; ohne irgendwelche Kenntniß der Welt und des menschlichen Herzens; ohne sociale und literarische Studien, um einen ebenso gewaltigen wie eigenartigen Stoff zu behandeln; nur auf meine Dichter-Intuition und meine Gabe, Verse zu schmieden, vertrauend, begann ich meinen Don Juan in einer schlaflosen Nacht mit der Scene der ovillejos [1])

---

[1]) Ovillejos wird eine Reihe siebensilbiger Verse genannt. Nach jedem Vers tönt bei Zorrilla gleichsam ein Echo zurück und die drei Echos bilden zusammen den zehnten Vers. Z. B.:

Lucia.

¿Sabeis que casa Doña Ana?

Don Juan.

Sí ,mañana.

Lucia.

¿Y ha de ser tan infiel ya?

Don Juan.

Sí será.

Lucia.

¿Pues no es de Don Luis Mejía?

Don Juan.

¡Ca! otro día.
Hoy no es mañana, Lucía;
Yo he de estar hor con Doña Ana,
Y si se casa mañana,
Mañana será otro día.

des zweiten Actes zwischen Don Juan und der Magd der Doña Ana de Pantoja. Dadurch kam ich schon auf die Bahn der Manierirtheit und des schlechten Geschmacks, an dem ein großer Theil meines Werkes krankt, denn der ovillejo ist das forcirteste und schlechteste Versmaß, das ich kenne; aber glücklicherweise für mich hat das Publicum, das hernach auf dieselbe Manierirtheit und denselben schlechten Geschmack verfiel, an dieser Scene und diesen ovillejos Gefallen gefunden, ebenso wie ich, als ich sie im Dunkeln in einer schlaflosen Nacht machte. Ich schrieb sie am folgenden Morgen nieder, um sie nicht zu vergessen und sie dort anzubringen, wo sie mir paßten; und als ich das Heft in Angriff nahm, das meinen Don Juan enthalten sollte, schrieb ich auf das erste Blatt die Randworte: Erste Scene, wie ich es bei meinem Stück El puñal del godo (Der Dolch des Gothen) gemacht, ohne genau zu wissen, was vorgehen, noch zwischen welchen Personen die Exposition sich entwickeln sollte. Mein Plan im Großen und Ganzen war, das betrogene Weib Moreto's zu bewahren und die Tochter des Comthurs zur Nonne zu machen, die mein D. Juan aus dem Kloster entführen sollte . . . Und meine erste Sorge war die unschuldigste, gewöhnlichste und nothwendigste für einen jungen Autor: meinen Helden vorzustellen; ich stellte ihn vermummt und mit Schreiben beschäftigt in einem Wirthshaus in einer Carnevalsnacht dar, d. h. an einem Ort und in einer Zeit, die ein unerfahrener Jüngling, der die Welt nur durch ein Guckloch gesehen, für die schlechteste hielt; und

um meinen Helden so schnell als möglich zu charakterisiren, als ob ich fürchtete, er könne mir entschlüpfen, kam mir jener heute so populäre Vierzeiler:

„Cuál gritan esos malditos!
pero mal rayo me parta
si en acabando mi carta
no pagan caros sus gritos."

Der Wahrheit die Ehre; als ich diese Verse schrieb, waren sie mehr meine eigene Empfindung, als die meines Helden Don Juan; denn ich wußte noch gar nicht, was ich mit ihm anfangen, noch wem er schreiben sollte; deshalb ließ ich zuerst die beiden andern Personen sprechen, die ich auf die Bühne gebracht hatte, bloß weil es logischerweise die Situation erheischte: den Gastwirth und den Diener Don Juan's. Der beste Beweis, daß ich und nicht Don Juan sprach, ist der, daß die Personen, die in diesem Auftritt mehr auf mich als auf ihn warteten, Ciutti, ein italienischer Kellner war, der mich im Café del Turco in Sevilla (in der calle de Sierpe) bediente, und Girólamo Buttarelli der Gastwirth, der mich 1842 in Madrid in der calle del Cármen beherbergt hatte, dessen Haus man ihm Begriffe stand niederzureißen und dessen Besuch ich den Tag vorher empfangen hatte. Ciutti, den mein Drama berühmt gemacht, brachte es zu etwas, wie man mir sagte, und er kehrte nach Italien zurück."

S. 168 sagt der Dichter: „Mein Werk hat einen Vorzug, der es lange Zeit auf der Bühne erhalten wird,

einen Schutzgeist, auf dessen Fittigen es sich über die andern Tenorios erhebt: die Schöpfung einer christlichen Doña Inés; die übrigen Don Juans sind heidnische Werke; ihre Weiber sind Töchter der Venus und des Bacchus und Schwestern des Priapus; meine Doña Inés ist die Tochter Eva's, bevor sie aus dem Paradiese ging; die Heidinnen gehen nackt, mit Blumen bekränzt und von Wonne berauscht; meine Doña Inés, die Blüthe und das Sinnbild der keuschen Liebe, trägt ein Nonnenkleid und hat auf der Brust das Kreuz eines Ritterordens. Wer keinen Charakter, wer ungeheure Fehler hat, wer mein Werk befleckt, das ist Don Juan; aber es wird getragen, erhöht und erhellt von Doña Inés; ich bin stolz darauf, der Schöpfer der Doña Inés zu sein, und bedaure, daß ich keinen andern Don Juan zu schaffen vermochte."

Endlich sagt Zorrilla noch S. 172: „Don Juan Tenorio, der viele tausend Duros einbringt und den Zuschauern jedes Jahr sechs Abende der Unterhaltung in ganz Spanien und im spanischen America verschafft, trägt mir keinen einzigen Real ein; aber er trägt mir viel mehr ein als den Schauspielern, Theaterunternehmern, Buchhändlern oder Speculanten, denn das alljährliche Erscheinen meines Don Juan auf der Bühne macht seinen Verfasser zu einem Phönix, der jedes Jahr neu geboren wird. Don Juan läßt mich nicht altern und nicht sterben; er verhundertfacht alljährlich die Popularität und die Liebe, die das spanische Volk für mich hegt; durch ihn bin ich der bekannteste Dichter selbst in den kleinsten Ortschaften

Spaniens, und durch ihn kann ich weder im Elend noch in Vergessenheit sterben; mein Drama Don Juan Tenorio ist zu gleicher Zeit mein Adelstitel und mein Armen-Patent: wenn ich gar nicht mehr schaffen kann und um ein Almosen betteln muß, wird mein Don Juan aus mir einen Belisar der Poesie machen, und ich kann, ohne mich zu entehren, an die Pforte der Theater anklopfen und rufen: Gebt Euren Obolus dem Verfasser des Don Juan Tenorio, denn es wird kein Spanier an mir vorüberschreiten, der nicht mich oder ihn kennt."

Im zweiten Bande der Recuerdos S. 376 erzählt der Dichter, wie man ihn 1866 nach seiner Rückkehr aus America in Catalonien, im Lande der sangrientas barras und rojas barretinas (der blutigen Balken des catalanischen Wappens und der rothen Mützen), empfangen; wie die Catalanen sich fragten: „¿Qui es aquest tan petit ab tanta perilla que tot hom lo saluda?" (Wer ist der kleine Mann mit dem großen Spitzbart, daß Jedermann ihn grüßt?), und wie man dann antwortete: „„Es En-Surrilla,"" (Es ist Herr Zorrilla), und unfehlbar die Frage und die Antwort aufeinander folgte: „¿Quien Surilla? ¿Lo ministre?" (Welcher Zorrilla? Der Minister?) „„¡Ca! . . . no! Aquest es l'home tan savi qu'a fet Don Juan Tenorio."" (O, nein! Das ist der gelehrte Mann, der den Don Juan Tenorio gemacht hat.)

Auch in Versen erzählt dies der Dichter in einem Gedicht, in welchem er Valencia, seine Adoptivvaterstadt, mit Barcelona vergleicht.

Wie im Burlador de Sevilla von großer dramatischer Wirkung der Gesang ist:

Mientras en el mundo viva,
No es justo que diga nadie:
¿Que largo me lo fiais?
Siendo tan breve el cobrarse,

so ist im D. Juan Tenorio Zorrilla's von besonderm Effect die Wiederholung der Verse im letzten Act:

Ah! por doquiera que fuí,
La razón atropellé,
La virtud escarnecí,
Y la justicia burlé.
Y emponzoñé cuanto ví,
Y á las cabañas bajé,
Y á los palacios subí,
Y los claustros escalé;
Y pues tal mi vida fué,
No, no hay perdón para mí.

Die glühenden Verse, in denen Doña Inés dem Don Juan ihre Liebe bekennt, erinnern an eine Scene der geistvollen Komödie Lope de Vega's, La buena Garda, in der die schöne Aebtissin Doña Clara nach der Liebeserklärung des jungen Félix der Eingebung ihrer menschlichen Schwäche folgt und ihren Gefühlen einen energischen Ausdruck verleiht:

Ach, je mehr ich mich auch sträubte,
Desto mehr fühlt' ich die Adern
Schwellen mir in wilden Gluthen,
Wenn es Gluth giebt, die so flammet,
Und es prägten sich die Thränen,

Die vergossen Deine Augen,
So mir ein, daß sie sich mischten
Selbst mit meines Blutes Safte.
Und nicht aß ich und nicht schlief ich,
Denn ich sucht', um Dich zu schauen,
Nur die Gitter, nur die Fenster
In der Kirch' und auf der Straße ...
Gestern hab' ich mich entschieden:
Mit den Thränen meiner Augen
Fleh' ich: nimm mich mit Dir oder
Tödte mich mit einem Male!

Der Don Juan Tenorio, dem Zorrilla eine religiöse Färbung verliehen, wie Dumas seinem Maraña, bleibt das volksthümlichste Werk Zorrilla's, das alle seine anderen Werke getödtet hat; er bleibt das Sinnbild für den Genius des Poeten. Das spanische Volk hat dem Don Juan Tenorio Zorrilla's eine religiöse Weihe gegeben, da jedes Jahr an 14 Abenden vom 1. November an das Stück in allen Theatern Spaniens aufgeführt wird. Selbst die Kinder lernen diesen Don Juan durch das Puppenspiel. Der Dichter selbst hat seinem Volke die Leidenschaft für den Don Juan Tenorio eingepflanzt, denn in fast allen seinen poetischen Erzählungen, besonders im Capitán Montoya, im Testigo de bronce und in Margarita la Tornera, kehrt der Typus des Don Juan wieder. Don Juan Tenorio nennt jeder Spanier die grandioseste Legende des Poeten, die seine ganze dichterische Persönlichkeit einschließt. Die Charaktere des Dramas sind national. Jeder Spanier hält sich für fähig, ein Tenorio zu sein, und jede Dame eine Doña Inés.

Und das Volk glaubt nichts Anderes, als daß der Sevillaner Don Juan Tenorio den Comthur erschlagen, Doña Inés geliebt, mit den Todten gespeist habe und der himmlischen Seligkeit theilhaftig geworden sei. Welcher Spanier ist nicht entzückt, wenn er die Decimen hört, in denen Don Juan der Doña Inés von dem Orte spricht, wo die Blumen blühen, der Gesang des Fischers und die Triller der Nachtigallen ertönen, und wenn Doña Inés ihm ihre poetische Liebe und ihr ganzes Wesen in Redondilien enthüllt, die Zorrilla selbst für die besten erklärt, die aus seiner Feder geflossen? Freilich fügt er hinzu, daß sie ihm in eine so dramatische Situation nicht zu passen scheinen.

Bei dem Namen Zorrilla denkt jeder Spanier an D. Juan Tenorio, an die Liebe zum Vaterlande, an den Ruhm vergangener Zeiten, an die schönsten und phantastischsten Traditionen, an Kämpfe, Feste und Liebesabenteuer von Mauren und Christen und an die Krönung des Dichters in Granada. Die Stadt der Alhambra hat immer Zorrilla eine fast abgöttische Verehrung gezollt. Als einmal dort eine Vorstellung des Don Juan Tenorio stattfand zum Besten von Pepe Calvo, dem Vater des berühmten Rafael Calvo, luden der Beneficiant, die Theaterdirection und Zorrilla das Publicum an die Tafel, an der das Steinbild des Comthurs erschienen war, und der capitán general, der gobernador der Alhambra und die schönen Granadinerinnen aßen alle Süßigkeiten und tranken allen Champagner von Granada.

Zorrilla schrieb den Don Juan Tenorio in Erinnerung an die glückliche Zeit, die er in Sevilla zugebracht, wo er dem Vogel glich, der, eben flügge geworden, zum ersten Mal dem Nest entfliegt und das Leben und die Freiheit genießt und in den Wasserperlen des Guadalquivir badet. Welche Stadt aber eignet sich mehr zum Schauplatz einer Sage als Sevilla, das selbst eine Legende?

Zorrilla ist ein geborener Dichter, voll mächtiger Einbildungskraft, blühend, schwungvoll, ungestüm, energisch, knapp oder weitschweifig, je nach dem Ton, den er anzuschlagen hat; und sein Vers fließt in natürlicher Anmuth harmonisch dahin. Freilich muß man bei Zorrilla zwei Perioden unterscheiden: die Zeit seiner Jugend, in der er den Don Juan Tenorio dichtete, und die Zeit nach seiner Rückkehr aus America, in der seine Muse matt geworden, so daß ein Kritiker sagen konnte, der echte Zorrilla sei in Mexico gestorben.

Als Motto des Zorrilla'schen Dichtens können seine Verse gelten:

Garten mir als Kind bescheert
Ist Valladolid mein Schatz,
Meiner Jugend Tummelplatz,
Meines Greisenalters Herd.
Nicht für mich gibt's Edelsitze,
Keinen Tempel, keinen Thurm,
Der auf Giebel oder Spitze
Trägt nicht, ob der Zeiten Sturm
Auch bie Lettern macht erbleichen,
Blüthenstaub von einer Märe,
Altersgrauer Kunde Zeichen,

Das mir nicht enträthselt wäre.
Und kein Gitter ich entdecke
Und Balcone schau' ich nicht,
Ohn' daß ich ein Weib an's Licht
Ruf' und einen Todten wecke.

Farinelli, der Zorrilla für einen der ersten spanischen Lyriker aller Zeiten hält, führt den Satz aus Zorrilla's Recuerdos S. 122 an: „Für einen dramatischen Dichter habe ich mich nie gehalten." Aber dies darf nicht als ein Ausspruch gedeutet werden, der von richtiger Selbsterkenntniß zeuge, denn unmittelbar darauf sagt Zorrilla: „Was meine lyrischen Poesieen betrifft, ach, die sind nichts weiter als dürres Laub." Aber auf S. 205 bemerkt der Dichter: „Die ersten zwei Acte meines Traidor, inconfeso y mártir geben mir ein Recht darauf, daß mein Name unter den Dramatikern meines Jahrhunderts vorkommt."

Von Zorrilla's Don Juan Tenorio sagt der Marqués de Valmar: „Abgesehen von dem Strom jugendlicher Poesie, den Zorrilla über sein Drama ergossen, liegt etwas Mächtiges darin, das der Dichter selbst sich nicht zu erklären vermag, und das sein Werk vor dem Wechsel des Geschmacks und dem Wandel der Generationen schützt." Und ein Deutscher, der großherzoglich-hessische Gymnasiallehrer O. Schädel, der 1891 im Programm des Gymnasiums zu Bensheim einen Beitrag zur Don Juan-Literatur veröffentlichte, schreibt S. 14 von Zorrilla's Don Juan Tenorio: „Seine Sprache athmet bald die Ruhe des Idylls, bald — je nach der Situation — schwingt sie

sich zu dem kühnsten Pathos auf; mit ihrer Klarheit, mit ihrem sich stets gleichbleibenden Wohlklang, mit ihrem sinnigen Bilderschmuck erinnert sie unwillkürlich an einen klaren Bach, in welchen bei seiner Wanderung bald durch friedliche Wiesen, bald durch dunkle Wälder hie und da Blüthen und Blumen leise niederfallen, während er jetzt mit sanftem Murmeln, jetzt mit wildem Brausen dahinströmt."

Als am 30. October 1897 die Vorstellungen des D. Juan Tenorio von Zorrilla im teatro Español zu Madrid wiederbegannen, gaben, wie ein interessanter Artikel des Madrider „Heraldo" vom 31. October erzählt, der berühmte Dramatiker D. Eugenio Sellés und D. José Echegaray ihr Urtheil über Tenorio und seinen Dichter ab. Der Erstere sagte: „Wir sind von unserer Kindheit her an den Tenorio wie an ein Mitglied unserer Familie gewöhnt. Seine Phrasen sind für uns ein Katechismusspruch unserer Jugend geworden. Wer aber zum ersten Mal den Tenorio genießt, der wird in ihm nicht ein Drama im engen Sinne des Wortes sehen, sondern eine lyrische Dichtung, spanisch und echt wie kaum eine andere in unserer Literatur. Unter allen Verkörperungen des Don Juan, wenn sie auch das Werk universeller Geister sein mögen, reicht keine an die unsres Zorrilla. Der seine ist der endgültige und unantastbare Don Juan. Es ist klar, daß in unsern Tagen die Thaten des Helden nicht über den ersten Act hinaustreten würden, denn die Guardia civil würde ihm gleich Einhalt thun, und ich zweifle sehr,

daß zu den Zeiten des Kaisers Karl der Stadtrichter von Sevilla nicht ebenso mit D. Juan verfahren wäre, außer wenn er sein Verwandter gewesen; denn in diesem Falle würde er ihm zur Versorgung eine Sinecure gegeben haben. Aber wenn daher auch der Charakter unmöglich ist, so hat er doch alle Eigenschaften der Race, mit ihren Fehlern, ihrer Größe und ihrem Aberglauben, so daß er uns wirklich und lebendig erscheint. Die Novize Doña Inés ist eine poetische Figur von unübertrefflicher Schönheit. Das Werk hat Bilder von bewunderungswürdiger Lebendigkeit und Farbe. Was die Bekehrung des Sünders Don Juan betrifft, so ist dieselbe keine Concession an die theatralische Moral und bedeutet durchaus keinen Fall des Charakters, sondern sie schließt sich an die Legende des Sevillaners Mañara an." „„Mich erfüllt," versetzte Echegaray, „der Tenorio Zorrilla's mit Begeisterung. Er ist ein echt spanisches und ritterliches Werk, das zum abenteuerlichen Charakter unserer Race paßt. Er hat Tiraden, die schwer erreicht werden könnten. Die Decimen auf dem Friedhof, der ganze zweite Theil und besonders die Verse:

Aparta piedra fingida!
no me aprietes esa mano,
que aún queda el último grano
en el reloj de mi vida

sind ein Muster leichter Versification und schöner Poesie."" Und als Echegaray so sprach, erzählt der Berichterstatter, schien ihn die Begeisterung zu verjüngen.

Von der großen Beliebtheit von Zorrilla's Don Juan Tenorio in Spanien geben auch die vielen Parodieen Kunde. Die beste derselben ist El novio de Doña Inés von D. Javier de Burgos.

Der Don Juan Tenorio des D. José Zorrilla ist von Vincenzo Giordano Zocchi in italienische Prosa übersetzt worden. Die Uebersetzung ist im 97. Bändchen der Biblioteca Universal, Milano, 1884 erschienen. Der Schluß in Zorrilla's Drama:

Quede aquí
Al universo notorio,
Que pues me abre el purgatorio
Un punto de penitencia,
Es el Dios de la clemencia
El Dios de Don Juan Tenorio

lautet bei Giordano Zocchi: Sappia qui tutto il mondo che chi mi apre il purgatorio per un punto di contrizione, è il Dio della clemenza il Dio di Donna Ines!

Zorrilla's Drama mit dem reichen Wechsel seiner ovillejos, seiner redondillas, décimas und quintillas und seiner Assonanzen sollte nur in Versen wiedergegeben werden. Eine deutsche Uebertragung ist Leipzig 1850 von G. H. de Wilde erschienen, die sich jedoch nicht an die Versmaße des Originals hält.

Das Lebenselement Zorrilla's war die Poesie: Sogar die Rede, die er bei seinem Eintritt in die Spanische Akademie am 31. Mai 1885 hielt, war in Versen. Er sagte:

Es war die Poesie mein einzig Laster,
Doch auch mein einz'ger Schild sind meine Verse,
Und Rede mir und Prosa aufzudringen,
Wär' eine Last für mich, von Euch wär's Strenge.

Und von seinem Tenorio sagte er in jener poetischen Antrittsrede:

Don Juan Tenorio
Thát auf in meinem Land mir alle Pforten.

In einem in den Recuerdos I S. 174 bis 180 abgedruckten Gedicht sagte Zorrilla von seinem Don Juan:

In den Jahren, die verronnen,
Seit ich Don Juan ersann,
Ward ich alt, indeß Don Juan
Kraft schöpft' aus der Jugend Bronnen.

Und er wird in jedem Falle
Leben noch zehntausend Tage,
Denn von des Tenorio Schlage
Sind wir Spanier ja alle.

Wenn ich ihn im Volk gefunden
Und ich ihn im Span'schen schrieb
Und das Volk sein Autor blieb . . .
Weshalb Beifall mir bekunden?

Als Autobiographie des Dichters kann man folgende Stelle aus seiner Akademie-Rede betrachten:

Im Buch der Seele stehet die Geschichte
Des Menschen: laßt mich's öffnen Euch und lesen . . .
Eine Geschichte ist es ohne Logik,
Seltsam Gemisch von Glauben und von Zweifeln,
Von Licht und Finsterniß, von Furcht und Kühnheit,

Der Widersprüche birgt sie eine Menge.
Ich bin zur Welt gekommen, um zu lieben
Und um geliebt zu werden; in der Wärme
Des Herdes sah ich schon von zarter Kindheit
Die einz'ge Gluth, die nähret und erwärmet.
Nur für des Hauses Freuden und die Liebe
Fühlt' ich von Gott geschaffen meine Seele:
Ein Fleckchen war mein einziges Verlangen,
Ein eignes Dach auf der ererbten Erde,
Ererbter Hausrath, ein bescheidner Name
Und außer meinem Hause nie ein Sehnen;
Nur wen'ge Freunde, Niemanden zum Feinde,
Ein ehrbar stilles und zufriednes Leben;
Versammeln an dem Tisch mit meinen Kindern
Einst meine Väter und die Aeltervläter,
Zusammen beten, leiden und zusammen
Genießen friedlich stets des Herdes Wärme,
Das war mein Ideal seit frühster Jugend.
Ich sah nur Licht im Paradies des Lebens,
Nur Poesie und nur der Hoffnung Strahlen,
In ew'ger Jugend Liebe nur, die ewig.
Und als ich in dem Herzen Glauben fühlte,
Im Haupt Begeist'rungsgluth und in der Kehle
Der Stimme Ton, da löst' ich meine Zunge
In einem Morgenhymnus gleich der Lerche.
Und Alles liebt' ich, was mich Gott ließ schauen:
Die hehre Schönheit sang ich seines Weltalls,
Die Sonne und das Meer und Baum und Blumen
Und was entzückt ich angestaunt auf Erden.
„Schön ist das Leben, Strom der Harmonieen!"
Rief ich begeistert aus, und, mir erläuternd
Des Evangeliums und der Bibel Sprüche,
Sah nur im Herd ich meine künft'gen Freuden . . .

Doch nie am Herde lebt' ich mit den Meinen:
Nur eines leeren Adelstolzes wegen
Ward draußen ich erzogen unter Großen,
So daß zuletzt mein Haus gar klein mir däuchte;
Und als der gährende Vulcan dann ausbrach,
Hat ausgelöscht von meines Hauses Herde
Er selbst die glüh'nde Asche, die vom Sturme
Des Kriegesungewitters ward zerstreuet.
Ein Bürgerkrieg, der grausam war wie alle,
Riß meinen Vater mit sich in's Verderben,
Barg hinter eines Berges Schnee die Mutter,
Und in die Luft, erfüllt von wildem Lärmen,
Warf er mich dem Atom gleich, das verloren;
Ich aber, der des Lorbeerbaums Gesäme,
Schlug Wurzel, wo ich hinsank, und es krönte
Mit Zweigen meinen Stamm die Zeit, die neue.
Als Baum Apollo's glaubt' ich von dem Blitze
Mich frei, zu schirmen meint' ich vor den Schlägen
Mein Vaterhaus, die Ringe die zerbroch'nen,
Zu kitten neu in der Familie Kette.
In sieben Jahren fieberhafter Arbeit,
Die ganz Hispanien in Erstaunen setzte,
Sah meinen Namen durch das Land ich fliegen
Und immer nur verfolgt' ich die Chimäre:
Des Ruhmes Pyramide vor der Thüre
Von meiner Eltern Stammsitz zu erheben,
Und daß bei meiner Heimkehr mein Gewissen
Und meine Hand und Ehre rein sie fänden.
Ich that solch' Wunder; aber unnütz war es:
Um nicht zu schauen meines Ruhmes Helle,
Verschlossen sie in meinem Haus die Gitter
Und schlossen die Balcone drin und Fenster.
Mein Glaube und mein Ruhm war Spaniens Staunen:

Nur meine Race wollt' nichts davon sehen!
Es war der Sturz des Ikarus, es war so
Als wollt' in einem Korb ich Wasser hegen!
Es schien Gott wohlgefällig nicht mein Opfer,
Verflucht hat Gott mein Erb' und meine Verse,
Und wieder stand ich da vor meinem Ruhme
Mit leerem Herzen und verwaister Seele.
Doch jetzt in meinem ganzen Sein vollzog sich
Ein jäher Wechsel: Liebe, die ich zärtlich
Für Herd und für Familie empfunden,
Verkehrte sich, in Haß nicht, es wär' besser!
Denn leicht von Lieb' zu Haß, wie von dem Hasse
Zur Liebe kehrt sich's, da sie Gegensätze.
Ich ward von Lebensüberdruß ergriffen,
Gleichgültig war mir Alles, meine Verse
So wie mein Name; Spaniens Glorie fand ich,
Die vaterländ'sche Sprache selbst verächtlich
Und lenkte meinen Blick jetzt auf die Wüsten
America's, um einsam dort zu sterben.
Da habt zum ersten Mal Ihr mich gerufen
Und ließt von Eurem Edelmuth Euch blenden;
Doch meiner Väter Gräber selbst verließ ich . . .
Ich hörte nicht auf Euch . . . ging unter Segel,
Um dort zu sterben, doch nicht mich zu tödten:
Gott mache was er will mit meinem Leben;
Er hat es mir gegeben, ich bewahr' es
Um seinetwillen, nicht des Lebens wegen.
Ich weilte zwanzig Jahre fern der Heimath,
Wußt' nicht, was in dem Vaterland geschehen,
Frug nicht, ob man noch meiner hier gedachte,
Von meinem Leben zwanzig Jahr' verträumt' ich.
Doch ich erwachte, kehrte heim. Die Rückkehr
War's des verlor'nen Sohns: mit Sang und Festen

Hat mich mein edles Vaterland empfangen,
Mit duft'gen Blumen meinen Pfad bestreuend;
Und Ihr selbst habt mir aufgethan die Pforte
Auf's Neu', da meinen Undank Ihr vergessen.

Ergänzen wir diese poetische Selbstbiographie, die der Dichter vor der erlauchtesten Versammluug Spaniens, vor Alfonso XII. und seinem Hof und den ersten spanischen Poeten und Akademikern vortrug, noch mit einigen Notizen.

Der große Romantiker D. José Zorrilla, der Verfasser des Don Juan Tenorio, wurde am 21. Febr. 1817 in Valladolid als der einzige Sohn eines Justizbeamten geboren. Seine Mutter war Doña Nicomedes Moral; sein Vater D. José Zorrilla, eine ernste, strenge Magistratsperson von altem Schlage, jeder Neuerung abhold. 1825 kam der Knabe in ein Colleg in Sevilla. 1827 zogen die Eltern nach Madrid, und der junge José trat in das königliche Seminar der Adligen ein, in welchem er eine glänzende, von Jesuiten geleitete Erziehung empfing, Ritterromane las, in ritterlichen Künsten sich übte, in Komödien von Lope und Calderón auftrat und sich so zum vortrefflichen Vorleser ausbildete, der Verse nicht bloß zu lesen, sondern fast wie Musik vorzutragen verstand. 1832 verließ er das Seminar und studirte bald darauf die Rechte in Toledo, als sein Vater unter der Regierung der Königin Cristina als Anhänger des D. Carlos abgesetzt und nach Lerma, einem kleinen Dorfe in der Provinz Burgos, verbannt war. Der Aufenthalt in Toledo, der Stadt der Ruinen, der gothischen Kathedrale und der Legenden, war bedeutsam

für die ersten Poesien des mit dem Romantiker Miguel de los Santos Alvarez freundschaftlich verbundenen Don José. Zorrilla konnte seiner ganzen Anlage nach kein Rechtsgelehrter werden, wozu ihn sein Vater bestimmt hatte: auf einer Stute, die er auf dem Felde weiden sah, entwischte er nach Valladolid, verkaufte die Stute, nahm Platz in einem Frachtwagen, der ihn in drei Tagen nach Madrid brachte. Hier lebte er von seiner Feder und seinem Stift, mußte als Gründer einer der Regierung nicht genehmen Zeitung bald in der Vermummung eines Zigeuners vor den Alguacils fliehen und wurde nach seiner Rückkehr mit einem Mal berühmt durch ein Gedicht, das der geniale Jüngling am Abend des 15. Febr. 1837 zitternd und bleich, mit wohltönender Stimme, vor dem Sarge des gefürchteten Satirikers Larra auf dem Friedhof der Puerta de Fuencarral vortrug.

Bald wurde er der Freund von Bretón de los Herreros, Ventura de la Vega, Gil y Zárate, García Gutiérrez, Hartzenbusch, Donoso Cortés, Pastor Diaz, Escosura, Pacheco, Espronceda, Villalta, Mesonero Romanos u. A.

Zorrilla, der indeß vor Allem es liebte, in fieberhaftester Thätigkeit in der Einsamkeit seiner Stube zu schaffen, wurde Spaniens erster Lyriker und zugleich der Dichter der Tradition, der nationale Sänger, der, vom Romancero begeistert, Könige und Ritter, Mönche und Troubadoure zum Licht beschwor. D. Isidoro Fernández Florez sagt von ihm: „Er ist mehr Künstler als Denker,

mehr Colorist als Zeichner, mehr mannigfaltig bunt als tief, pomphaft in seinem Bilderschmuck, und er empfindet besser den Mann als das Weib, besser als den Menschen Gott." Er wurde der Sänger seines Vaterlandes und der Legenden und Erzählungen der Vergangenheit. Auch seine Dramen sind nichts Anderes als erweiterte Erzählungen und Legenden. Don Juan Tenorio ist sein volksthümlichstes Drama, des Dichters Lieblingsdrama aber ist Traidor, inconfeso y mártir. Und die Welt kann sich keinen andern D. Pedro von Castilien denken als den des Drama's El Zapatero y el Rey. 1845 kam er nach Granada, das er dann mit goldener Leyer in dem Poem Granada besang:

> Wer Granada nicht gesehen,
> Dich, die ruht auf Rosen immer;
> Wer gesehn nicht Deinen Schimmer,
> Kennet Licht und Freude nicht.
> Wer in Deinen Prachtmoscheen
> Kniet' und wohnt' in Deiner Veste,
> Hat besucht schon die Paläste
> Voll von Edens Zauberlicht.

Die schönste Zeit für den Dichter begann, als er den Besuch seiner Mutter empfing. Dank dem Einfluß ihrer Gegenwart schrieb er in drei Monaten die drei Bände seiner Cantos del Trovador. Ein Buch des P. Nierenberg, das sie las, gab ihm den Gedanken zu seiner berühmten poetischen Erzählung Margarita la Tornera ein, die den religiösen Geist seiner Mutter athmet, und in jenem Don Juan, der so schlecht auf der Universität

studirt und von Jurisprudenz nichts wissen will, schilderte er seine eigene Geschichte. In sieben Jahren schrieb er zwanzig Dramen und acht Bände Poesien außer den drei von Ignacio Boix veröffentlichten Cantos del Trovador. 1847 verließ er sein Vaterland, begann in Bordeaux sein großes Poem Granada und schloß in Paris mit den ersten Dichtern Freundschaft.

1854 wanderte er nach America aus, um die tiefen Schatten zu verbergen, die nach dem Tode seiner Eltern seine Seele umhüllten. Daß er aber doch nicht ganz den Humor verlor, zeigt die Rede, die er Angesichts einer Schaar von Haifischen auf dem Schiff, das ihn nach Mexico führen sollte, an seine deutschen Reisegefährten richtete: „Glaubt Ihr Biertrinker, daß diese guardias civiles des Neptun, die unter dem Wasser auf uns lauern, mich zu einer literarischen Abendunterhaltung geleiten oder zu einem Bankett mit der göttlichen Thetis einladen würden, damit ich ihr die Decimen des Don Juan Tenorio vortrüge?"

In Mexico, dem Lande der Anmuth, war Zorrilla bald der Gast eines Reichen, bald wohnte er in indianischen Hütten. Der Kaiser Maximilian ernannte ihn zum Director des teatro Nacional in Mexico und seines im kaiserlichen Palast improvisirten Privattheaters. Auf letzterem wurde zum Geburtstag der Kaiserin Carlota der erste Theil von Zorrilla's Don Juan Tenorio aufgeführt, den die Kaiserin, die ebenso wie der dichterisch begabte Kaiser Maximilian in Zorrilla's Werken Spanisch gelernt hatte, sogar auswendig hersagen konnte. Aber das Amt

des Directors des Nationaltheaters war nur ein phantastisches, denn das Theater selbst existirte noch gar nicht.

Im Jahre 1866 bat der Dichter, den Maximilian auch zu seinem Vorleser ernannt hatte, um die Erlaubniß, nach Europa zurückkehren zu dürfen. Der Kaiser, dem ein Italiener prophetisch zugerufen:

> Il trono fracido di Moctezuma
> è nappo Gallico colmo di spuma
> (Vom morschen Thron des Moctezuma laß:
> Er ist wie Schaum nur im Champagnerglas.)

gewährte die Erlaubniß, aber unter der Bedingung, daß, wenn er, der Kaiser, jemals abdanken müsse, Zorrilla in Miramare sein Chronist werde. Elf und ein halbes Jahr hatte Zorrilla in Mexico gelebt, fünf Jahre ohne Tinte, Feder und Papier, nur von dem Wunsche beseelt, sich selbst zu vergessen. Der Dichter kehrte nach Spanien zurück. Er sah den Kaiser, dem er der ergebenste Freund gewesen, niemals wieder. Durch das tragische Ende Maximilians gingen die Worte in Erfüllnng:

> Il timeo Dánaos chi non ricorda
> sotto la clamide trova la corda.
> (Wer nicht des Timeo Dánaos gedenkt,
> Sieht sich zuerst gekrönt und dann gehenkt.)

Zorrilla aber ward im Drama del Alma der Sänger des unglücklichen Kaisers und des Schlosses von Miramare:

> O Du Schloß, Du Schloß voll Leid,
> Drin wie in des Klosters Bann
> Wahnsinn weint im Krongeschmeid',

Schloß heiß' jetzt der Bitterkeit,
Schloß des Maximilian!

Spanien empfing seinen Dichter, wie Rom seine Triumphatoren. Die Herzogin Denia und andere Damen von Madrid gaben ihm, der arm wie Cervántes und Camoëns war, einen Ehrensold, und im Namen des spanischen Volkes erhielt er in den letzten Jahren seines Lebens, in denen er La leyenda del Cid vollendete und La leyenda de los Tenorios [1]) schrieb, eine jährliche Pension. Die Liebe

---

[1]) Das Fragment La leyenda de los Tenorios enthält nicht etwa die Sage von Don Juan Tenorio, sondern die grausige Geschichte der diabolischen Doña Beatriz, Tochter des Don Luis Mejía, die ehebrecherischen Umgang mit einem Ulloa hatte, ihren in Sicilien weilenden Gemahl D. Gil Tenorio ermorden ließ und dessen Bruder D. César Tenorio, der sie zugleich gehaßt und geliebt, vergiftete.

Es ist auffallend, daß die Muse des Dichters, der der friedfertigste Mensch von der Welt war, ja selbst der Feigheit sich anklagte (S. 38 des Bandes II seiner Recuerdos), fast immer von Dolchstichen erzählt und mit dem Teufel und den Todten verkehrt.

Die Leyenda de los Tenorios spielt in Sevilla, von dem der Dichter sagt:

Paradies den Maurenschaaren
Schien Granada einst zu sein,
Doch sie wollten nicht hinein,
Wenn sie in Sevilla waren.
Andalusiens Wunderblüthe
Ist Sevilla, es umschließt
Alles Schöne, das da sprießt

und Verehrung seines Volkes entschädigten ihn reichlich für die Leere, welche die Abneigung seines Vaters in seinem Herzen zurückgelassen. Die Stadt seiner schönsten Dichterträume, die Stadt der Alhambra krönte ihn im Palast Kaiser Karl's V. zum Poeten, eine Ehre, die in Spanien in diesem Jahrhundert nur Quintana in Madrid zu Theil geworden, und die in Lima am 21. August 1897 der nationale Dichter D. Luis Benjamin Cisneros, der Verfasser der preisgekrönten Elegie auf Alfonso XII., genoß [1]).

Zorrilla starb in Madrid am 23. Januar 1893. Er wurde zuerst in Madrid beerdigt und fand später in seiner

In der Welt durch Gottes Güte.
Wer Sevilla nie genaht,
Hat kein Wunder noch gesehen:
Von Sevilla will nicht gehen,
Wer die Zauberstadt betrat.

[1]) Während Tasso starb, als das Gerücht von seiner Dichterkrönung in sein Ohr drang, hat Zorrilla seine Apotheose, doch nicht zu seinem Glück, überlebt. Denn bald nach den Aufführungen des Don Juan Tenorio in diesem November kam die Nachricht, daß Zorrilla noch in seinen letzten Lebensjahren in Madrid das Symbol seines Dichterkönigsthums, die aus dem Gold des Darroflusses stammende goldene Krone, die ihm das Liceo von Granada verehrt, die Feder mit Brillanten, mit dem er seinen Triumphact unterzeichnet, und außerdem noch andere Kränze aus Gold und Silber, goldene Federn und eine Lyra aus Marmor für 17000 Pesetas verpfänden mußte. Deutsche Blätter fragten entrüstet: „Wie wird für des Dichters Witwe gesorgt?" Und französische Zeitungen meldeten sogar, Spaniens Nationaldichter

Vaterstadt, wo ihm auch ein Denkmal errichtet werden wird, in dem Pantheon berühmter Söhne Valladolid's seine bleibende Ruhestätte. Er nahm den Ruhm mit sich in's Grab, zu den wenigen Spaniern gehört zu haben, die keinen andern Ehrgeiz kannten, als den, ein Dichter zu sein. Sich selbst aber nannte er den Vater der Doña

---

sei vor Hunger gestorben. Hierauf ist zu erwidern: Für Juana Pacheco (die zweite Frau des Dichters) sorgt die Königin-Regentin durch eine jährliche Unterstützung von 3000 Pesetas, wozu noch 1500 Pesetas als Einnahmen kommen. Und der Dichter selbst, den edle Damen von Madrid und dann die Cortes unterstützten, konnte sich nie über sein Volk beklagen. Er hatte allerdings seinen Don Juan Tenorio, der Verlegern und Theaterdirectoren Millionen einbrachte, für ein Stück Brod verkauft, als es noch kein Gesetz über literarisches Eigenthum gab; aber er hätte doch von dem Ertrag seiner Werke und von seiner Pension sehr gut leben können, wenn er hauszuhalten verstanden. Aber er lebte wie sein Don Juan: **Siempre vive con grandeza quien hecho á grandeza está.** Und so waren die Tage des genialen, doch allzu unpraktischen Dichters, ohne daß das spanische Volk oder die spanische Regierung irgend welche Schuld trifft, eine Kette von Bedrängnissen, Klagen und Processen, so daß D. José Fernández Bremón in der Ilustración Española y Americana ausrief: „Wir fürchten sogar, daß das Grab, in welchem er ruht, eines Tages verpfändet wird." Die Königin-Regentin aber hat die verpfändeten Kränze Zorrilla's eingelöst und die durch den Schmerz des Dichters geweihten Trophäen vor Profanation bewahrt, indem sie zur Hüterin der Ehrenkronen und Dichterlorbeeren die Pflegerin der castellanischen Sprache, die Spanische Akademie machte, die Zorrilla mit Stolz in ihren Schooß aufnahm und seine Leiche mit dem größten Pompe zu Grabe trug.

Inés, und die spanische Welt nennt ihn nach dem Drama, das schon zwei Generationen mit Entzücken gesehen, und das in jedem Jahr neues Leben gewinnt, „den Dichter des Don Juan Tenorio".

Köln, December 1897.

Johannes Fastenrath.

Zorrilla selbst aber hat einst von sich gesagt:

O Ruhm und Stolz, ich will Euch stets erheben
In meinem Herzen einen Tempel hehr:
Was liegt daran, dem Bettler gleich zu leben,
Wenn man wie Pindar stirbt und wie Homer?

Don Juan Tenorio.



Personen des Dramas:

Don Juan Tenorio } sevillanische Cavaliere.
Don Luis Mejía }

Don Gonzalo de Ulloa, Comthur des Calatravaordens.

Don Diego Tenorio, Vater des Don Juan.

Doña Inés de Ulloa, Tochter des Don Gonzalo.

Doña Ana de Pantoja, Braut des Don Luis.

Capitán Centellas } Freunde des Don Juan
Don Rafael de Avellaneda } und Don Luis.

Die Aebtissin des Klosters des Calatravaordens in Sevilla.

Die Pförtnerin des Klosters.

Brigida, Dueña der Doña Inés.

Marcos Ciutti, Page des Don Juan.

Gastón, Page des Don Luis.

Pascual, Diener der Doña Ana.

Lucía, Dienerin der Doña Ana.

Christófano Buttarelli, Wirth.

Miguel, Buttarelli's Diener.

Ein Bildhauer.

Erster und zweiter Alguacil.

Ein Page (stumme Person).
Die Bildsäule des Don Gonzalo (er selbst).
Der Schatten der Doña Inés (sie selbst).

Cavaliere, Sevillaner, Masken, Neugierige, Polizei und Volk.

Skelette, Bildsäulen, Engel und Schatten.

Die Handlung geht in Sevilla während der letzten Regierungsjahre Kaiser Karl's V. vor. Die vier ersten Aufzüge spielen in einer einzigen Nacht, die drei übrigen fünf Jahre später, ebenfalls in einer Nacht.

Don Juan, sprich: Don Chuánn (als ob beide Worte nur zwei Silben wären).
Don Luis Mejía, sprich: Don Luiß Mechía.
Ulloa, sprich: Uljóa.
Doña Inés, sprich: Dónja Inéß.
Ana de Pantoja, sprich: Anna de Pantócha.
Capitán Centellas, sprich: Capitánn Centéljas.
Rafael de Avellaneda, sprich: Rafaéll de Aveljanéda.
Marcos Ciutti, sprich: Márcos Tschútti.
Gastón, sprich: Gastónn.
Pascual, sprich: Pascuáll.
Lucía, sprich: Lußía.
Miguel, sprich: Migéll.
La Hostería del Laurel (das Wirthshaus „Zum Lorbeerbaum"), sprich: La Ostería del Lauréll.



Erster Theil.

Erster Aufzug.

Zügellosigkeit und Aergerniß.

Personen:

Don Juan.
Don Luis.
Don Diego.
Don Gonzalo.
Buttarelli.
Ciutti.
Centellas.
Gastón.
Miguel.

Cavaliere, Neugierige, Masken, Wachen.

Das Wirthshaus von Christófano Buttarelli. — Thür im Hintergrunde, die nach der Straße führt; Tische, Krüge und was sonst zu einem Wirthshaus gehört.

Erster Auftritt.

Don Juan mit einer Larve vor dem Gesicht, an einem Schreibtisch sitzend, mit Schreiben beschäftigt; Ciutti und Buttarelli, auf der andern Seite wartend. Sobald der Vorhang aufgeht, sieht man durch die Thüre des Hintergrundes Masken, Studenten und Volk mit Pechfackeln und Musik vorüberziehen.

Don Juan.

Ha, wie sie da schrei'n und schwärmen!
Doch ein Blitz soll mich durchbohren,
Wenn nach Schluß des Briefs die Thoren
Zahlen theuer nicht ihr Lärmen!

(Er fährt im Schreiben fort.)

Buttarelli (zu Ciutti).

Schöner Fasching!

Ciutti (zu Buttarelli).

Mußt ihn loben,
Denn er bringt Dir Geld in Massen.

Buttarelli.

Ach, 's ist in Sevilla's Gassen
Wenig Witz und vieles Toben.
Gute Fische sind hier selten,
Denn der Reichen wen'ge lenken
Ihren Schritt zu diesen Schenken,
Drin ein Schimpfen meist und Schelten.

Ciutti.

Aber heut' . . .

Buttarelli.

Ja, Ciutti, heute
Sag' ich: das Geschäft war gut.

Ciutti.

Stille, sei auf Deiner Hut,
Denn mein Herr will nicht, daß Leute
Allzulaut . . .

Buttarelli.

Bist Du sein Knecht?

Ciutti.

Schon ein Jahr.

Buttarelli.

Und bist zufrieden?

Ciutti.

Selbst kein Probst ist's so hienieden,
Denn mir geht es niemals schlecht.
Freie Zeit gibt mir mein Posten,
Schöne Dirnen, Gold und Wein.

Buttarelli.

Wer möcht' so nicht Diener sein!

Ciutti (auf Don Juan zeigend).

Alles das auf fremde Kosten.

Buttarelli.

Ist er reich?

Ciutti.

Schwer voll Dukaten.

Buttarelli.

Frei?

Ciutti.

Wie der Studenten keiner.

Buttarelli.

Adlig?

Ciutti.

Wie der Prinzen einer.

1*

Buttarelli.

Tapfer?

Ciutti.

Ja, gleich 'nem Piraten.

Buttarelli.

Ist er Spanier?

Ciutti.

Glaube, ja.

Buttarelli.

Und er heißt?

Ciutti.

Das möcht' ich wissen!

Buttarelli.

Spitzbub! — Geht er fort?

Ciutti.

Bleibt da.

Buttarelli.

Er schreibt lang.

Ciutti.

Ist schreibbeflissen.

Buttarelli.

Aber sprich, an wen mag eben
Er so viele Zeilen richten?

Ciutti.

An den Vater.

Buttarelli.

Sohnespflichten!

Ciutti.

Für die Zeit, in der wir leben,
Ist er ein gar seltner Mann.
Aber still.

Don Juan (den Brief schließend).
Jetzt bin ich fertig.
Ciutti!

Ciutti.
Herr!

Don Juan (gibt Ciutti den Brief).
Nun sei gewärtig
Des Befehls. Stell' schlau es an,
Daß das Briefchen Doña Inés
Im Gebetbuch find' bereit.

Ciutti.
Muß ich warten auf Bescheid?

Don Juan.
Ja. Im Unterrock indeß
Ist der Teufel ihr Begleiter;
Ihre Magd, die mir ergeben,
Wird Dir einen Schlüssel geben,
Stunde, Zeichen und so weiter;
Schneller als der Wind sei dort
Und dann gleich in meiner Nähe.

Ciutti.
Was Ihr wollt, mein Herr, geschehe. (Geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Don Juan. Buttarelli.

Don Juan.
Hör', Christófano, ein Wort!

Buttarelli.
Excellenz!

Don Juan.

Ich hätte gerne
Von Luis Mejia Kunde.
Ist er nicht schon hier zur Stunde?

Buttarelli.

Noch ist er Sevilla ferne.

Don Juan.

Bleibt er lang noch aus?

Buttarelli.

Kann sein.

Don Juan.

Hast Du nichts von ihm vernommen?

Buttarelli.

Ah, jetzt in den Sinn gekommen
Ist mir was, das, wie ich mein' . . .

Don Juan.

In die Sache Licht bringt?

Buttarelli.

Ja.

Don Juan.

Sprich!

Buttarelli (mit sich selbst sprechend).

Ich täusch' mich nicht: fürwahr,
Heute Nacht wird es ein Jahr,
Ganz vergessen hatt' ich's, da . . .

Don Juan.

Was bleibst Du so lang mir schuldig
Dein Geschichtchen?

Buttarelli.

Wollt vergeben,
Herr, ich dachte nach soeben.

Don Juan.

Schnell denn, ich werd' ungeduldig.

Buttarelli.

Was ich weiß, ich gern Euch sage.
Herr Mejia, auf den Ihr
Habt bezogen Eure Frage,
Der gerieth an einem Tage
Auf den tollsten Einfall hier.

Don Juan.

Was nicht nöthig, unterdrücke,
Denn bekannt ist mir die Wette,
Ob vollbracht im Jahr mehr Tücke
Luis Mejia mit mehr Glücke
Oder Juan Tenorio hätte.

Buttarelli.

Kennt Ihr schon, was ich berichte?

Don Juan.

Ja, drum meine Frage war
Nach Mejia.

Buttarelli.

Daß zu nichte
Doch nicht würde die Geschichte,
Denn sie zahlen gut und baar!

Don Juan.

Und hast Du denn kein Vertrauen,
Daß zum Stelldichein sich eile
Don Luis?

Buttarelli.

Wer kann drauf bauen!
Leicht das End' der Frist wir schauen,

Ohne daß der beiden Theile
Nur ein einziger erschienen.

Don Juan.

Jetzt genug, nimm Dieses da.
(Drückt ihm ein Goldstück in die Hand.)

Buttarelli.

Weiß von einem denn von ihnen
Excellenz, ob er schon nah'?

Don Juan.

Möglich.

Buttarelli.

Kommt wer?

Don Juan.

Einer, ja;
Aber wenn nach Deiner Schenke
Einer nach dem Andern lenke
Seinen Schritt, zwei Flaschen hol'
Mit dem besten der Getränke.

Buttarelli.

Aber . . .

Don Juan.

Stille doch! . . . Leb' wohl!

Dritter Auftritt.

Buttarelli.

Heil'ge Jungfrau! Diese Beiden,
Die zur Wette sich geeint,
Sind zurück jetzt, wie es scheint,
Um den Streitfall zu entscheiden.
Dieser Fremde kennt die Dinge,
(Es dringt Geräusch herein.)

Denn ich hört' aus jedem Satze . . .
Doch was gibt's?

(Er nähert sich der Thüre.)

Dort auf dem Platze
Zieht er wüthend seine Klinge
Und traktirt das Volk mit Hieben.
Wie umkreiset ihn die Menge! . . .
Doch er treibt sie in die Enge
Ganz allein . . . und sie zerstieben
Und entfliehen vor ihm schnell!
Ohne Zweifel, beide Ritter
Sind jetzt hier, und Ungewitter
Droht Sevilla. He, Miguel!

Vierter Auftritt.

Buttarelli. Miguel.

Miguel.

Was befehlt Ihr?

Buttarelli.

Setz' die Teller
Auf das Tischchen und dann geh',
Und vom ält'sten Lacrymae
Bring' zwei Flaschen aus dem Keller.

Miguel.

Ja, Herr Wirth.

Buttarelli.

Und dann, Miguel,
Trag' auch auf das Allerbeste,
Was man braucht zu einem Feste,
Aber hurtig!

Miguel.

Auf der Stell'
Soll's geschehn. (Geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Buttarelli. Don Gonzalo.

Don Gonzalo.

Hier bin ich recht.
He!

Buttarelli.

Was wünschet Ihr?

Don Gonzalo.

Möcht' gern
Sprechen mit des Hauses Herrn.

Buttarelli.

Er steht vor Euch, nun so sprecht.

Don Gonzalo.

Ihr seid's?

Buttarelli.

Ja, bei meinem Eid!
Doch macht's kurz, hab' Eile.

Don Gonzalo.

Dann
Seht Euch die Doublone an:
Ist sie echt? so gebt Bescheid.

Buttarelli.

Bitte, Excellenz!

Don Gonzalo.

Sagt, kennt
Ihr Don Juan Tenorio?

Buttarelli.

Ja.

Don Gonzalo.

Heut' hat er, ist's nicht so?
Hier ein Stelldichein?

Buttarelli.

Am End'
Seid der Andre Ihr?

Don Gonzalo.

Ihr meint?

Buttarelli.

Don Luis.

Don Gonzalo.

Nein, doch ich wäre
Gern zugegen.

Buttarelli.

Zu viel Ehre.
Doch Ihr könnt, wenn's gut Euch scheint,
Euch an jenes Tischchen setzen
Und die Beiden sehn beim Schmause . . .
O, die Scene hier im Hause
Wird Euch königlich ergetzen.

Don Gonzalo.

Glaub' es wohl.

Buttarelli.

Es sind die zwei
Jungen Männer jetzt die feinsten
Spaniens.

Don Gonzalo.

Aber die gemeinsten
Auch.

Buttarelli.

Bah! Ihnen mißt man bei

Alles Böse hier und Freche;
Bosheit ist's, denn Keiner so
Zahlet wie Tenorio
Und Mejia seine Zeche.

Don Gonzalo.

Wirklich!

Buttarelli.

'S ist Verleumdung nur,
Denn von allen meinen Kunden
Hab' ich Keinen noch gefunden,
Der so nobel stets verfuhr.

Don Gonzalo.

Jetzt kein Wort mehr . . .

Buttarelli.

Was beliebt?

Don Gonzalo.

Möcht' sie sehen, doch verborgen,
Und man müßte dafür sorgen . . .

Buttarelli.

Daß auch unerkannt Ihr bliebt.
Das wird jetzt ganz leicht geschehn,
Denn es kann ein Mann von Stande
In dem Fasching ohne Schande
Mit 'ner Larve sich versehn.
Wenn man dann auch nach ihm spähte,
Spielt er hinter ihr Verstecken,
Und gar schwer wird man entdecken,
Welches Fleisch birgt die Pastete.

Don Gonzalo.

Doch ein Nebenzimmer wär'
Mir noch lieber . . .

Buttarelli.

Zum Bedarfe
Keines paßt.

Don Gonzalo.

Dann bring' die Larve.

Buttarelli.

Allsogleich bring' ich sie her.

Sechster Auftritt.

Don Gonzalo.

Nicht will mir's in's Herz hinein,
Daß es Menschen gibt so schlecht,
Doch ich mag nicht ungerecht
Gegen Don Juan jetzt sein;
Will die Wahrheit selbst erkunden,
Doch wenn er die Wette bot,
Säh' Inés ich lieber todt,
Als für's Leben ihm verbunden.
Bricht er ihr das Glück in Scherben,
Ist auch meines jäh zertrümmert,
Denn ein Vater tief bekümmert
Weiß auch für sein Kind zu sterben.
Bietet's Vortheil auch genug,
Wenn Tenorio der Freier,
Soll er mit dem Hochzeitsschleier
Weben ihr kein Leichentuch.

Siebenter Auftritt.

Don Gonzalo. Buttarelli (der eine Larve bringt).

Buttarelli.

Seht, da hab' ich sie gebracht.

Don Gonzalo.

Danke. Muß ich lang noch warten?

Buttarelli.

Bald wohl kommen die Erharrten,
Denn es ist ja gleich schon acht.

Don Gonzalo.

Ist das die bestimmte Frist?

Buttarelli.

Als Verlierer sich beklage,
Wer beim ersten Glockenschlage
Noch nicht hier zur Stelle ist.

Don Gonzalo.

Möge doch in Nichts zerfließen,
Was man ringsumher hört munkeln!

Buttarelli.

Bin noch sehr darob im Dunkeln,
Ob zur That sie sich entschließen.
Doch wie sich's auch immer wende,
Soll Euch werden sich're Kunde,
Denn es schlägt sogleich die Stunde,
Die dem Zweifel macht ein Ende.

Don Gonzalo.

Wär's zum Guten doch entschieden!

(Er setzt sich an einen Tisch rechts und legt die Larve an.)

Buttarelli (bei Seite).

Was mit dem geheimnißvollen
Wesen mag der Alte wollen?
Und ich geb' mich nicht zufrieden,
Bis ich, wer er ist, vernehme.

(Er putzt und trägt Geräthe fort, während er Don Gonzalo verstohlen ansieht.)

Don Gonzalo (bei Seite).
O daß ich an dieser Scholle
Warte, daß zu solcher Rolle
Ich mich ehrlos heut' bequeme.
Doch es ist mein einz'ges Ziel
Meiner Tochter Ruhe jetzt:
Nimmer werd' ihr Glück gesetzt
Auf ein frevelhaftes Spiel!

Achter Auftritt.

Don Gonzalo. Buttarelli. Don Diego,
in der Thüre des Hintergrundes.

Don Diego.
Ja, es stimmt: hier muß es sein,
Und von hier geh' ich nicht weiter.
Buttarelli.
Kommt vermummt auch noch ein Zweiter?
Don Diego.
Ist wer da?
Buttarelli.
O, nur herein.
Don Diego.
La Hosteria del Laurel?
Buttarelli.
Ja, Ihr habt Euch nicht geirrt.
Don Diego.
Ist zu Hause auch der Wirth?
Buttarelli.
Euer Gnaden hier zur Stell'.
Don Diego.
Seid Ihr Buttarelli?

Buttarelli.

Ja.

Don Diego.

Hat nicht heut' ein Stelldichein
Hier Tenorio?

Buttarelli.

So sollt's sein.

Don Diego.

Kam er schon?

Buttarelli.

Ist noch nicht da.

Don Diego.

Kommt er denn?

Buttarelli.

Das findet sich.

Don Diego.

Ihr erwartet ihn?

Buttarelli.

Er kann
Kommen, wenn's ihn freut.

Don Diego.

Alsdann
Ihn erwarten will auch ich.

(Er setzt sich an die entgegengesetzte Seite von Don Gonzalo.)

Buttarelli.

Wünscht Ihr irgendwas zu essen
In der Zwischenzeit?

Don Diego.

Nein, nehmt.

(Drückt ihm etwas in die Hand.)

Buttarelli.

Excellenz!

Don Diego.

Doch dann bequemt
Euch zum Schweigen unterdessen.

Buttarelli.

O verzeiht!

Don Diego.

Euch ist verziehn,
Wollt nun Eurer Wege gehn.

Buttarelli (bei Seite).

Heiland! Nie hab' ich gesehn
Einen Mürrischern als ihn.

Don Diego (bei Seite).

Daß ein Mann, wie ich, Spelunken
Muß besuchen, so gemeine!
Doch Erniedrigung ist's keine,
Wenn ein Vater so gesunken
Für den Sohn. Muß ich auch beben,
Will ich doch die Wahrheit schauen,
Und auch ihn zu meinem Grauen,
Dem ich konnt' das Dasein geben.

(Buttarelli, der seine Geräthe in Ordnung bringt, betrachtet vom Hintergrunde aus Don Gonzalo und Don Diego, die vermummt bleiben und in Schweigen verharren.)

Buttarelli.

Ein paar Gäste sind's von Stein,
Dafür reicht mein Vorrath aus:
Sie verzehren nichts im Haus,
Zahlen nur, das macht sich fein!

Neunter Auftritt.

Don Gonzalo. Don Diego. Buttarelli. Der Capitán Centellas, Avellaneda und zwei Cavaliere.

Avellaneda.

Sie sind da, und ich bin sicher,
Daß zum Austrag kommt die Wette.

Centellas.

Treten ein wir. Buttarelli?

Buttarelli.

Ihr, Herr Capitán Centellas?

Centellas.

Ja, Christófano, ich bin es;
War ja immer noch zugegen,
Wenn hier Orgien vorgekommen,
Die die Stadt in Aufruhr setzten.

Buttarelli.

Weiß es wohl, doch lang ist's her,
Seit ich Euch nicht sah . . .

Centellas.

Der Feldzug
Unsres Kaisers gegen Tunis
Trieb mich fort; jedoch Geschäfte
Brachten heim mich nach Sevilla;
Und, sowie man mir erzählet,
Bin ich gerade recht gekommen,
Alte Freundschaft zu erneuern.
Darum auf der Stelle bring' uns
Ein paar Flaschen, und indeß' wir
Unsre Kehle noch befeuchten,
Magst der Wahrheit treu Du melden

Uns vom sonderbaren Streitfall,
Ueber den noch Dunkel herrschet.

Buttarelli.

Alles soll geschehn, doch vorher
Laßt hinunter mich zum Keller.

Verschiedene.

Geh' nur.

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen außer Buttarelli.

Centellas.

Nehmt denn Platz, Ihr Herren.
Es erzähl' Avellaneda
Don Luis' Geschichte weiter.

Avellaneda.

Mehr von ihr ist nicht zu melden.
Doch da mir's unmöglich dünket,
Daß vom Teufel mehr besessen
Sei Tenorio's Geschichte,
Ich auf Don Luis jetzt wette.

Centellas.

Du verlierst vielleicht. Man weiß ja,
Daß Tenorio der schlecht'ste
Kerl des Weltalls und daß Niemand
Ihn vermag zu übertreffen
Schon im bloßen Hang, doch wie erst,
Wenn er anspannt alle Kräfte?

Avellaneda.

Aber ich weiß von Mejía
Solche Thaten, daß man wetten
Kann auf diesen Helden blindlings.

Centellas.

Doch der Capitán Centellas
Setzt auf Don Juan Tenorio
All sein Gut.

Avellaneda.

Nun wohl, ich nehm' es
An für meinen Freund Mejía.

Centellas.

Wahrlich, Ihr seid sehr verwegen,
Denn es gibt ja gleich Tenorio
Keinen Zweiten auf der Erde,
Dessen Glück so weltbekannt,
Dessen Thun so ohne Grenzen.

Elfter Auftritt.

Die Vorigen. Buttarelli mit Flaschen.

Buttarelli.

Hier Falerner, Sorrentiner
Und Burgunder.

Centellas.

Magst uns geben,
Was, Christófano, Du willst.
Aber sprich nun von der Wette,
Die vor Jahresfrist Tenorio
Mit Luis Mejía einging.

Buttarelli.

So genau, Herr Capitán,
Kenn' ich die Geschichte selbst nicht,
Um sie gründlich zu berichten;
Aber was ich weiß, erzähl' ich.

Verschiedene.

Sprich doch, sprich doch.

Buttarelli.

Ich in Wahrheit
Hab', obwohl bei mir der Wettstreit
Sich ereignet, nie geglaubt,
Da so lange Frist sie setzten
Bis zum Austrag ihrer Sache,
Daß sie je zu Stande käme.
Daran liegt's auch, daß ich ihrer
Nicht gedacht mehr hab' bis heute.
Doch heut' Abend hier in's Zimmer,
Als es anfing just zu dämmern,
Trat ein ganz vermummter Ritter,
Bat um Tinte mich und Feder
Und begann mit Hast zu schreiben.
Während er auf seine Lettern
Acht nur gab, war mir genügend
Zeit geblieben, um zu schwätzen
Mit dem Pagen, meinem Landsmann,
Den er hergebracht aus Genua.
Aber nichts herausbekommen
Konnt' ich aus dem schlauen Kerlchen;
Als sein Herr nun mit dem Briefe
Fertig war, an die Adresse
Ließ den Pagen er ihn bringen.
Drauf hat er mich angeredet
Und gebeten mich um Auskunft
Ueber Don Luis; er kenne,
Sagt' er dann, genau den Streitfall,
Welcher zwischen Beiden schwebe,

Und glaub' sicher, daß von Beiden
Einer doch zur Wette käme.
Mehr noch wollt' ich von ihm wissen;
Doch in meine Hand er legte
Goldne Münzen und befahl mir:
„Wenn die Zwei vielleicht erscheinen
Zu der Zeit, der festgesetzten,
Sorg', daß dann für sie zwei Flaschen
Deines besten Weins bereitstehn."
Ohne mehr zu sagen, ging er;
Und des goldnen Lohns gedenkend,
Stellt' den Tisch ich in Bereitschaft
An den Platz, wo man gewettet.
Seht, dort steht er mit zwei Stühlen,
Mit zwei Flaschen und zwei Bechern.

Avellaneda.

Sicher war es Don Luis.

Centellas.

Nein, es ist Don Juan gewesen.

Avellaneda.

Sahst Du ihm denn nicht in's Antlitz?

Buttarelli.

Da es eine Larve deckte,
War's unmöglich.

Centellas.

Doch wie konntest
Du denn Beide ganz vergessen?
An besondern Zeichen mußt Du
Unterscheiden doch die Leute
Ebenso wie am Gesichte.

Buttarelli.

Meine Dummheit gern gesteh' ich;
Gab ich mir auch redlich Mühe,
Konnt' ich ihn doch nicht erkennen.
Aber stille.

Avellaneda.

Nun, was gibt es?

Buttarelli.

Hört, es schlägt die Uhr soeben. (Es schlägt 8 Uhr.)
Jetzt ist's acht, das war die Stunde.

Centellas.

O seht da, schon kommt die Menge.

Avellaneda.

Das begreif' ich, ganz Sevilla
Ist gespannt auf diesen Streitfall.

(Verschiedene Personen treten ein und vertheilen sich stillschweigend auf der Bühne. Beim letzten Glockenschlag tritt Don Juan mit der Larve vor'm Gesicht an den Tisch, den Buttarelli in der Mitte der Bühne aufgestellt hat, und er ist im Begriff, einen der beiden Stühle einzunehmen, die vor dem Tisch stehen. Unmittelbar nach ihm tritt Don Luis, ebenfalls mit einer Larve, ein und wendet sich dem andern Stuhl zu. Alle schauen sie an.)

Zwölfter Auftritt.

Don Diego. Don Gonzalo. Don Juan. Don Luis. Buttarelli. Centellas. Avellaneda. Ritter, Neugierige und Masken.

Avellaneda (zu Centellas in Bezug auf Don Juan).

Sollte auch der Andre kommen,
Wird es dem da schlecht ergehen.

Centellas (zu Avellaneda in Bezug auf Don Luis).

Sieh', der Andre ist schon da,
Nähert sich dem zweiten Sessel.

Don Juan (zu Don Luis).
Daß, Hidalgo, Ihr es wißt,
Schon gekauft ist dieser Sitz.

Don Luis (zu Don Juan).
Und, Hidalgo, der, potzblitz!
Für 'nen Freund bezahlt schon ist.

Don Juan.
Dieser Stuhl hier, der ist mein.

Don Luis.
Und der da gehöret mir.

Don Juan.
Don Luis Mejía!

Don Luis.
Ihr
Müßt Don Juan Tenorio sein!

Don Juan.
Möglich.

Don Luis.
Seid Ihr's nicht gewiß?

Don Juan.
Traut Ihr nicht?

Don Luis.
Nein.

Don Juan.
Will nicht necken.

Don Luis.
Spielen wir nicht mehr Verstecken.

Don Juan.
Bin Don Juan (nimmt sich die Maske ab).

Don Luis (thut dasselbe).

Ich Don Luis.

(Sie setzen sich. Capitán Centellas, Avellaneda, Buttarelli und einige Andere gehen auf sie zu und begrüßen sie, reichen ihnen die Hand und umarmen sie zum Zeichen der Zuneigung und Freundschaft. Don Juan und Don Luis erwidern die Freundschaftsbezeugungen.)

Centellas.

Don Juan!

Avellaneda.

Don Luis!

Don Juan.

Willkommen!

Don Luis.

Welch ein Glück, daß Ihr uns nah!

Avellaneda.

Kommen Euretwegen, da
Von der Wette wir vernommen.

Don Luis.

Dankbarkeit für Euch ich fühle
Ebenso wie Don Juan.

Don Juan (zu Don Luis).

Doch es drängt die Zeit (zu den Uebrigen). Wohlan,
Rückt an unsern Tisch die Stühle.

(Zu den Fernstehenden.)

Wenn auch Euch hierher, Ihr Herrn,
Unsre Wette hat getrieben,
Könnt Ihr bleiben nach Belieben,
Euch's zu weigern liegt mir fern.

Don Luis.

Dieses auch von mir vernehmt:

Wird der Streit auch ausgetragen
Nur zu Zweien, nimmer sagen
Soll man, daß ich mich geschämt.

Don Juan.

Und auch ich, es weiß die Welt,
Daß ich heucheln konnte nimmer,
Denn wo ich nur bin, auch immer
Der Skandal sich mir gesellt.

Don Luis (in Bezug auf Don Diego und Don Gonzalo).

Kommen denn nicht auch die Beiden
Näher?

Don Diego.

Mir ist's hier genehm.

Don Luis (zu Don Gonzalo).

Aber Ihr?

Don Gonzalo.

Find's hier bequem.

Don Luis.

Haben Grund wohl, uns zu meiden.

(Alle setzen sich um den Tisch, an dem Don Luis Mejía und Don Juan Tenorio sitzen.)

Don Juan.

Kann's beginnen?

Don Luis.

Es beginne!

Don Juan.

Was wir mußten, wir vollbrachten.

Don Luis.

Laßt uns sehn denn, was wir machten.

Don Juan.

Erst ein Trunk.

Don Luis.

Mit frohem Sinne. (Sie trinken.)

Don Juan.

Unsre Wette war ...

Don Luis.

Ich sagte,
Daß im ganzen span'schen Reiche
Würde Niemand thun das Gleiche,
Was Luis Mejía wagte.

Don Juan.

Aber Eurer Ansicht trat
Mit den Worten ich entgegen:
„Thätet Ihr auch das verwegen,
Was Don Juan Tenorio that?"
Ist's nicht so?

Don Luis.

Ja, also war es;
Und wir wetteten, wer Tücke
Jeder Art mit größerm Glücke
In dem Zeitraum eines Jahres
Von uns Beiden würd' vollbringen;
Heut' am Tage sollten wir
Hier es darthun.

Don Juan.

Ich bin hier.

Don Luis.

Gleichfalls ich.

Centellas.

Wem mag's gelingen
Von den Beiden?



Don Juan.

Nun, so sprecht

Don Luis.

Ihr zuerst, so ziemt es sich.

Don Juan.

Wie Ihr wollt, mir ist es recht,
Warten laß' ich nie auf mich.
Nun denn ich, ich sucht' sofort
Mir das Ziel, das allerbeste,
Macht' Italien zu dem Ort
Meiner Thaten, da ja dort
Stehn der Freude Prachtpaläste.
Classisch ist's des Krieges Land
Und das Land der Liebessiege,
Und der Kaiser, der dort stand,
Als mit Welschland er im Kriege,
Er hat selber mir bekannt:
„Wo Soldaten, gibt's auch Spiel,
Liebeleien und Duelle.“
Drum Italien war mein Ziel,
Liebelei und Händel viel
Sucht' ich dort und fand ich schnelle.
Da der Wette Treu' ich schwor,
Schrieb, von Kampf und Lieb' entbrannt,
Ich in Rom dies an mein Thor:
„Hier ist Juan Tenorio's Stand,
Wer was will, der trete vor!“
Die Geschichte jener Tage
Mögen Euch die Andern melden;
Der Erzählung ich entsage,

Denn zurück ließ ohne Frage
Ich den Ruf dort eines Helden.
Bei koketten Römerinnen,
Da gar leichtfertig die Sitten
Und ich schmuck und leicht von Sinnen,
Wer hätt' mir wohl abgestritten,
Daß ich Liebe müßt' gewinnen?
Endlich wie Ihr Euch könnt denken,
Mußt' nach so viel' Thaten ich
Fort von Rom die Schritte lenken.
In Verkleidung ich entwich,
Denn sie wollten mich erhenken.
Drauf das span'sche Heer ich fand,
Doch von dieser Kriegsgesellen
Landsmannschaft im fremden Land
Bin ich wieder fortgerannt
Schon nach fünf bis sechs Duellen.
In Neapels Liebesgarten,
Der mit reichen Freuden lohnt,
Schrieb ich dann auf die Standarten:
„Hier Don Juan Tenorio wohnt,
Neue Kämpfe zu erwarten.
Vom Prinzeßchen hochgeboren
Bis zur Fischerin im Kahn,
Jede hat er sich erkoren;
Jede That hat er gethan
Kühn auf seiner Siegesbahn.
Suchen mögen ihn, die ringen,
Und die Spieler mögen's wagen;
Ob's wohl einem wird gelingen,
Ihn im Kampfe zu bezwingen

Und in Lieb' und Spiel zu schlagen."
So schrieb ich. Das halbe Jahr,
Das ich in Neapel war,
Ist Skandal nicht vorgekommen,
An dem ich nicht Theil genommen
Als ein Schelm der Schelme gar.
Wo nur immer ich zu schauen,
Warf zu Boden ich das Recht,
Jede Tugend war mir Grauen,
Hab'gen Alles mich erfrecht
Und verrathen stets die Frauen.
Nieder stieg zu Hütten ich,
Zu Palästen stieg ich auf,
Klöster ich erklomm darauf.
Ueberall ließ ich an mich
Bitterniß zurück zu Hauf.
Und kein Heiligthum hinieden
Gibt's, das ich nicht mocht' entweihen,
Keines einz'gen Heerdes Frieden;
Zwischen Geistlichen und Laien
Hab' ich niemals unterschieden.
Ging auf einen Jeden los,
Der mir nur kam in die Quer;
Nie war meine Sorge groß,
Ob mich tödten könnte Der,
Dem ich gab den Todesstoß.
Dieses Alles that Don Juan,
Und geschrieben stehet hier
Jeder Sieg, den er gewann,
Und vertreten wird als Mann
Er, was steht auf dem Papier.

Don Luis.

Nun, so lest.

Don Juan.

Nein, laßt vorher
Hören uns von Euren Streichen
Und gebt die Belege her,
Daß wir sehen, wer that mehr,
Wenn die Akten wir vergleichen.

Don Luis.

Ja, Don Juan, ich stimm' Euch bei,
Doch ich glaube, die Geschichten,
Die wir Beide da berichten,
Sind so ziemlich einerlei.

Don Juan.

So beginnt denn.

Don Luis.

Nun, es sei.
Thatendurstig so wie Ihr
Sann ich, wohin auszuwandern,
Und ich sprach: „Was winket mir
Wohl für Lieb' und Kampfbegier
Besseres als grade Flandern?
Dort, wo jetzt so viele Kriege,
Gibt's für mich Gelegenheiten
Hundertfältig, daß ich siege
In der Liebe wie im Streiten,
Drum nach diesem Land ich fliege."
Doch mein Glück trug Trauerflor
So in jenem Land für mich,
Daß ich, der so reich zuvor,
All' mein Geld daselbst verlor,

Eh' ein Monat nur verstrich.
Als ich sah zu meinem Schaden,
Daß ich alles Goldes bar,
Jeder wich von meinen Pfaden,
Sucht' ich flugs mir Kameraden,
Ging zu einer Räuberschaar.
Da war's lustig, Sacrament!
Vorwärts ging's in wilder Hast
Und das Glück mit uns, am End'
Plünderten wir gar in Gent
Eines Bischofs Prachtpalast.
Ostern war's. Es nahm im Chor
Fromm der gute Bischof Platz,
Während wir gesprengt das Thor.
Ich bin froh wie nie zuvor,
Denk' ich an den Kirchenschatz,
Den geschenkt uns diese Nacht;
Doch der Hauptmann unsrer Truppe
Hat mich um mein Theil gebracht,
Ich versalzt' ihm drauf die Suppe,
Hab' ihm den Garaus gemacht.
Weil ich tapfer und von Stande,
Huldigt' mir die Räuberbande
Nun als Hauptmann, aber ich
Ließ schon nächste Nacht im Stich
Alle an des Bettels Rande.
Denn ich dacht' des Spruchs derweil:
„Wer von Räubern stiehlt, fürwahr,
Der hat Ablaß hundert Jahr."
Als ich nahm das ganze Theil,
That ich's für mein Seelenheil.

Ging drauf nach dem deutschen Reiche,
Doch da war ein Ordensmann,
Der längst kannte meine Streiche,
Und auf einem Blatt sodann
Zeigt' er anonym mich an.
Doch mit Geld erkauft' ich mir
Freiheit und auch das Papier;
Eine Kugel steckt' ich drein
Und den Ordensbruder mein
Streckt' ich nieder dann mit ihr.
Drauf ich aus nach Frankreich riß,
Und wie Ihr einst in Neapel
Auf mein Thor ich in Paris
Schrieb: „Hier läßt ein Don Luis
Einen Aufruf keck vom Stapel.
Ein paar Monat' wird er bleiben
In der Stadt hier, der famosen,
Und nichts Andres mag er treiben,
Als flott streiten mit Franzosen,
Mit Französinnen leicht kosen."
So schrieb ich. Das halbe Jahr,
Das ich in Paris jetzt war,
Ist Skandal nicht vorgekommen,
An dem ich nicht Theil genommen
Als der Schelm der Schelme gar.
Gleich Don Juan auch ich verzichte,
Zu erweitern die Berichte;
Mir genügt's, von mir als Helden
Wird man Wunderthaten melden
Stets in meines Ruhms Geschichte.
Und gleich Euch, wo ich zu schauen,

Warf zu Boden ich das Recht,
Jede Tugend war mir Grauen,
Hab' gen Alles mich erfrecht
Und verrathen stets die Frauen.
Dreimal traf mich der Verlust
Meines Geldes schon, allein
Hab' zu helfen mir gewußt,
Denn mich lädt zur Hochzeitslust
Ana de Pantoja ein.
Reiches Weib ist mir gewogen,
Der Vertrag ist heut' schon fertig
Und wird morgen dann vollzogen.
Zum Beweis, daß Nichts gelogen,
Könnt' Ihr selbst sein gegenwärtig.
Seht, was Don Luis that, an,
Denn verzeichnet stehet hier
Jeder Sieg, den er gewann,
Und vertreten wird als Mann
Er, was steht auf dem Papier.

Don Juan.

Die Berichte von den Streichen,
Wie sie sich für uns ergeben,
Sind fast überall die gleichen;
An der Anzahl liegt's nun eben,
Die sie auf dem Blatt erreichen.

Don Luis.

Ihr habt Recht, denn man erkennt
An der Ziffer erst die Wahrheit;
Mein Papier die Namen nennt,
Und durch Linien getrennt
Bracht' ich sie zu größ'rer Klarheit.

Don Juan.

Meine Rechnungen desgleichen
Führt' ich so wie sich's gehört:
Denn getrennt hab' ich durch Zeichen
Männer, die ich macht' zu Leichen,
Von den Frau'n, die ich bethört'.
Zählet.

Don Luis.

Zählt.

Don Juan.

Hier dreiundzwanzig.

Don Luis.

Das sind Todte. — Jetzt kommt Ihr.
Wie viel' einen hier zum Kranz sich?
Zweiunddreißig zähl' ich hier.

Don Juan.

Todte sind's.

Don Luis.

So kämpften wir.

Don Juan.

Ich hab' neun vor.

Don Luis.

Bin geschlagen.
Jetzt zu den Eroberungen.

Don Juan.

Hier sind sechzig eingetragen.

Don Luis.

Und hier Eure Listen sagen
Zweiundsiebzig.

Don Juan.

Seid bezwungen.

Don Luis.

Ganz unglaublich ist's, Don Juan!

Don Juan.

Hegt Ihr Zweifel noch daran,
Stehn die Zeugen dort, befragen
Könnet Ihr sie, und Euch sagen
Wird die Wahrheit Jedermann.

Don Luis.

Eure Liste ist gar fein.

Don Juan.

Vom Prinzeßchen hochgeboren
Bis zum Fischerstöchterlein
Hab' zu meinen Liebelei'n
Jede Maid ich mir erkoren.
Glaubt Ihr, daß noch etwas fehlt?

Don Luis.

Eines mangelt in der That.

Don Juan.

Sagt's und länger mich nicht quält.

Don Luis.

Am Novizchen ein Verrath,
Eh' dem Herrn es noch vermählt.

Don Juan.

Doppelt kann ich Euch genügen,
Denn ich will, ich sag's Euch klar,
Noch zu der Novize fügen
Eines Freundes Dame gar,
Die schon Myrthen trägt im Haar.

Don Luis.

Ihr seid kühn, das muß ich sagen!

Don Juan.

Wenn Ihr wollt, so wetten wir.

Don Luis.

Diese Wette kann ich wagen.
Wünscht Ihr Frist von zwanzig Tagen?

Don Juan.

Nein, schon sechs genügen mir.

Don Luis.

Wahrlich, Ihr seid sonderbar!
Wie viel' Tage Zeitvertreib
Bietet Euch denn jedes Weib?

Don Juan.

Theilt die Tage nur im Jahr
Unter meiner Liebsten Schaar.
Einen, daß Vertrau'n sie fassen,
Zweiten, sie an's Herz zu pressen,
Dritten, um sie zu verlassen,
Zwei Tag' zum Ersatz, indessen
Eine Stund', sie zu vergessen.
Doch jetzt denk' ich Eins allein
Und ich thu's Euch hiermit kund:
Morgen wird, eh' Ihr den Bund
Schließt mit Eurem Liebchen fein,
Ana de Pantoja mein!

Don Luis.

Was sagt Ihr da, Don Juan?

Don Juan.

Don Luis, was mir behagt.

Don Luis.

Don Juan, seht was Ihr wagt.

Don Juan.

Don Luis, das was ich kann.

Don Luis.

He, Gastón!

Gastón.

Herr!

Don Luis.

Komm heran!

(Don Luis spricht heimlich mit Gastón, und dieser geht schleunigst ab.)

Don Juan.

Ciutti!

Ciutti.

Herr!

Don Juan.

Komm her sofort!

(Don Juan spricht ebenfalls leise mit Ciutti, der gleichfalls schnell fortgeht.)

Don Luis.

Bleibt's dabei?

Don Juan.

Auf Ehrenwort!

Don Luis.

Nun, das Leben gilt's!

Don Juan.

Wohlan!

(Don Gonzalo, vom Tisch sich erhebend, an dem er während des vorigen Auftritts unbeweglich verharrte, stellt sich Don Juan und Don Luis gegenüber.)

Don Gonzalo.

O Ihr Frechen ohne Gleichen,
Fühlt' ich nicht die Hände beben,
Würd' ich Euch wie Bauern geben
Tod mit eines Stockes Streichen.

Don Juan. — Don Luis.

Wagt es nur!

Don Gonzalo.

Ihr freilich seht,
Daß ich lebte lang genug,
Um zu prahlen nicht mit Fug
Noch mit meiner Kraft.

Don Juan.

So geht.

Don Gonzalo.

Nein, Don Juan, von diesem Orte
Werd' ich nun und nimmer weichen,
Bis nicht Euer Ohr erreichen
Meine vorwurfsvollen Worte.
Euer Vater hat beschlossen,
Daß er langen Rechtsstreit sehe
Nun geschlichtet, eine Ehe
Jüngst für Euch, den wüsten Sprossen;
Und beim Dunkelwerden kam
Ich hierher, um selbst zu schauen,
Wer Ihr seid. Ihr macht mir Grauen,
Es ergreift mich tiefe Scham.

Don Juan.

O beim Teufel, alter Thor!
Weiß nicht, wie so still ich stand,
Dich nicht züchtigte die Hand,
Eh' ich Dir gelieh'n mein Ohr.
Aber sprich, wer bist Du, Gast,
Denn ich würd' mich fähig heißen,
Dir die Maske zu entreißen
Mit der Seele, die Du hast!

Don Gonzalo.

Don Juan!

Don Juan.

Mach' schnell!

Don Gonzalo.

Schau' her.

(Nimmt die Maske ab.)

Don Juan.

Don Gonzalo!

Don Gonzalo.

Fertig sind
Jetzt wir Zwei, doch an mein Kind,
An Inés denkt nimmermehr!
Denn bevor ich's zugestände,
Daß sie Euch zum Gatten hab',
Würden ihr, bei Gott, das Grab
Selber öffnen meine Hände!

Don Juan.

Könnt mein Lachen nur erwecken,
Don Gonzalo: mir zu dräuen
Heißt nichts Anderes als Leuen
Drohen nur mit schwachem Stecken.
Und da Zeit noch, hört jetzt mich:
Wenn Ihr selbst sie mir nicht gebt,
So wahr Gott im Himmel lebt,
Euch sie rauben werde ich.

Don Gonzalo.

Schändlicher!

Don Juan.

Ich hab's gesagt;

Das nur fehlte meiner Wette,
Daß ein Weib wie sie ich hätte;
Drum sei's jetzt mit ihr gewagt!

(Don Diego erhebt sich vom Tisch, an dem er während des vorigen Auftritts schweigend, mit der Larve vor'm Gesicht, gesessen und begibt sich zum Mittelpunkt der Bühne, Don Juan gerade in's Gesicht sehend.)

Don Diego.

Laß das Wetten und das Wettern!
Um zu rächen Dein Gebahren,
Müßt' ein Blitz herniederfahren
Und Dich, Elender, zerschmettern!
Nimmer mochte dem ich trauen,
Was man mir von Dir erzählte,
Darum diese Nacht ich wählte,
Um die Wahrheit selbst zu schauen.
Aber daß ich hergekommen,
Reut mich tief, ich kann Dir's schwören,
Denn ich mußte Dinge hören,
Die ich besser nie vernommen.
Bleib' denn in der Thorheit Bann,
Steig' zu allen Lastern nieder;
Doch zu mir kehr' niemals wieder,
Nicht mehr kenn' ich Dich, Don Juan.

Don Juan.

Wer ist je zu Dir gekehrt,
Und wer ist's, der so mir spricht?
Ob Du mich auch kennst, ob nicht,
Mich wahrhaftig wenig scheert.

Don Diego.

Leb' denn wohl, doch denke immer,
Daß ein Gott straft, denk's voll Grauen!

Don Juan.

Bleib'! (Er hält ihn zurück.)

Don Diego.

Was willst Du?

Don Juan.

Will Dich schauen.

Don Diego.

Nein, das sollst Du nun und nimmer.

Don Juan.

Nimmer?

Don Diego.

Nein.

Don Juan.

Gleich soll's geschehen!

Don Dego.

Wie denn?

Don Juan.

So! (Entreißt ihm die Maske).

Alle.

Don Juan!

Don Diego.

Du Wicht!

Legst Du Hand an mein Gesicht!

Don Juan.

Euch, mein Vater, muß ich sehen!

Don Diego.

Nein, Du lügst; bin's nie gewesen.

Don Juan.

Sprecht nicht gegen die Natur!

Don Diego.

Nein, es hat der Satan nur
Söhne sich wie Du erlesen.
Der Vertrag sei null und nichtig
Jetzt, Comendador.

Don Gonzalo.

Ich weiß.
Geh'n mir.

Don Diego.

Fort aus diesem Kreis!
Länger ihn zu sehn verzicht' ich ...
Bleib' denn in des Lasters Pfuhl!
Du gibst mir den Todesstoß ...
Doch verzeihend sprech' ich los
Dich vor Gottes Richterstuhl.

(Don Diego und Don Gonzalo gehen langsam ab.)

Don Juan.

Wohl steckt Ihr das Ziel mir weit,
Aber offen sei's gesagt:
Niemals kam ich noch verzagt,
Flehend, daß Ihr mir verzeiht.
Macht Euch drum nur keine Sorgen,
Wenn ich auch des Lasters Beute:
Wie Don Juan gelebt hat heute,
So wird leben er auch morgen!

Dreizehnter Auftritt.

Don Juan. Don Luis. Centellas. Avellaneda. Buttarelli.
Neugierige und Masken.

Don Juan.

Diese Sache wär' erledigt;

Nur Familiengeschwätz,
Welches niemals mir Gesetz,
Weiter nichts war diese Predigt.
Also, Don Luis, es gilt
Doña Ana zu erstreben
Und Inés.

Don Luis.

Ein Kampf um's Leben!

Don Juan.

Bin zum Aeußersten gewillt;
Gehn wir.

Don Luis.

Geh'n wir.

(Da sie fortgehen wollen, tritt eine Ronde ein, die sie zurückhält.)

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen und eine Ronde von Alguacils.

Alguacil.

Bleibet stehn!
Don Juan Tenorio?

Don Juan.

Hier.

Alguacil.

Zum Arrest!

Don Juan.

Ein Traum ist's schier!
Warum ich?

Alguacil.

Ihr werdet's sehn.

Don Luis (sich Don Juan nähernd und lachend).
Schaut nicht so verwundert drein:
Was Euch hier geschieht, das ist
Meines wackern Pagen List,
Ihr sollt nimmer Sieger sein!

Don Juan.

Ei zum Henker, hielt Euch nie
Für so dreist und so verschlagen.

Don Luis.

Gehet denn und laßt Euch sagen:
Mein ist diesmal die Parthie.

Don Juan.

Gehn wir also.

Fünfzehnter Auftritt.

Die Vorigen und eine Ronde.

Alguacil (tritt ein).

Bleibet da!

Don Luis Mejía?

Don Luis.

Hier.

Alguacil.

Zum Arrest!

Don Luis.

Ein Traum ist's schier!

Ich, Gefangner!

Don Juan (bricht in Gelächter aus).

Ha, ha, ha!

Schaut nicht so verwundert drein:
Was Euch hier geschieht, das ist

Meines wackern Pagen List,
Ihr sollt nimmer Sieger sein!

Don Luis.

Müßt Ihr mit zum Kerker gehn,
Laß gefallen ich mir's gern.

Don Juan.

Nun voran: es bleibt, Ihr Herrn,
Unsre Wette denn bestehn.

(Die Ronden nehmen Don Juan und Don Luis mit sich fort; Viele folgen ihnen. Capitán Centellas, Avellaneda und ihre Freunde bleiben auf der Bühne und blicken einander an.)

Sechszehnter Auftritt.

Capitán Centellas, Avellaneda und Neugierige.

Avellaneda.

Wer solch' Spiel nur fassen kann!

Centellas.

Ja, es ist gar wunderlich

Avellaneda.

Für Mejía wette ich.

Centellas.

Und ich setz' auf Don Juan.

Zweiter Aufzug.

List.

Personen:

Don Juan Tenorio.
Don Luis Mejía.
Doña Ana de Pantoja.
Ciutti.
Pascual.
Lucía.
Brígida.

Drei Vermummte im Dienste des Don Juan.
Das Aeußere des Hauses der Doña Ana, von einer Ecke aus gesehen. Die zwei Wände, die den Winkel bilden, verlängern sich gleichmäßig zu beiden Seiten und lassen an der rechten Wand ein Gitter, an der linken ein Gitter und eine Thür sehen.

Erster Auftritt.

Don Luis Mejía, das Gesicht verhüllt.

Don Luis.

Hier vor Doña Ana's Thor
Steh' ich jetzt, ich muß sie warnen
Vor des bösen Feind's Umgarnen,

Der heut' Nacht hat Schlimmes vor.
Noch zum Glück hab' ich getroffen
Keine Seele ... Nun wohlan,
Jetzt, mein werther Don Juan,
Sehe Jeder, was zu hoffen.
Wenn die Ehre und das Leben
Sind der Preis, für Ehr' und Blut
Meine List wird und mein Muth
Kämpfen ... Doch wer kommt soeben?

Zweiter Auftritt.

Don Luis. Pascual.

Pascual.

Welch' ein unerhörter Fall!
Welch' Skandal! Sie sind gefangen!

Don Luis.

Wer ist dort? Pascual?

Pascual.

Es drangen
Die Gerüchte her ...

Don Luis.

Pascual?

Pascual.

Wer spricht meinen Namen aus?

Don Luis.

Ich, Don Luis.

Pascual.

Gott steh' mir bei!

Don Luis.

Weshalb staunst Du?

Pascual.

Daß Ihr frei.

Don Luis.

Steh' zum Glück vor diesem Haus.
Wär' ich der nicht, der ich bin,
Und träf' ich nicht Dich, so wäre
Heute meiner Dame Ehre,
Doña Ana's Ehre hin.

Pascual.

Was sagt Ihr?

Don Luis.

Du hörtest nicht
Schon Don Juan Tenorio nennen?

Pascual.

Ei, wer sollte den nicht kennen?
Doch, wie jetzt im Volk man spricht,
Wart Ihr Beide ja gefangen.
Wie kann doch die Menge lügen!

Don Luis.

Diesmal sollt' sie sich nicht trügen,
Denn mir wär's bald schlecht ergangen.
Wär' mein Bürge nicht gewesen
Unsres Königs Rath, mein Vetter,
Hätt' verloren, alle Wetter!
Ich mein Bräutchen auserlesen.

Pascual.

Wie wär' das?

Don Luis.

Bist Du mir treu?

Pascual.

Bis zum Tod.

Don Luis.

Dann mögst erfahren
Du den Wettstreit voll Gefahren,
Den beschlossen sonder Scheu
Haben Don Juan und ich;
Und bist treu Du mir ergeben,
Kannst Du mehr mir als das Leben
Retten.

Pascual.

So laßt wissen mich,
Was Ihr wollt.

Don Luis.

Vor läng'rer Zeit
Spielten toll wir um die Ehre,
Wer von uns geschickter wäre
Zu der größten Schlechtigkeit.
Beide haben wir betragen
Uns wie Helden ohne Gleichen,
Doch dem Teufel muß man weichen,
Und so ward ich denn geschlagen.
Ich wandt' ein ich weiß nicht was,
Noch ward weiß nicht was gesprochen,
Da auf seine Kühnheit pochen
Hört' ich ihn: „Das wär' ein Spaß,
Wollt Ihr eingehn eine Wette,
Daß ich Euch die schöne Braut,
Eh' sie Euch noch angetraut,
Morgen stehle?"

Pascual.

Wie? Er hätte
Solchen Wort's sich unterfangen?

Don Luis.

Daß er's sagt, ist nicht so schlecht.
Gäb' ihm nur die That nicht Recht.

Pascual.

Meint Ihr denn, er könnt's erlangen?
Don Luis, so lang' ich wache,
Dürft Ihr ruhig sein.

Don Luis.

Doch höre:
Wenn ich ihm den Plan nicht störe,
Ist verloren meine Sache.

Pascual.

Bei der Virgen del Pilar,
Fürchtet Ihr ihn?

Don Luis.

Nein, ich trutz'
Ihm, doch eines Teufels Schutz
Hat er als des Glückes Narr.

Pascual.

Sichrem Sieg geht Ihr entgegen.

Don Luis.

Doch mir fehlt das Selbstvertrauen,
Kann auf eigne Kraft nicht bauen,
Da mein Gegner so verwegen.

Pascual.

Laßt nur Eure Sorge schwinden:
Ob ihm auch der Kamm jetzt schwoll,
Im Aragoneser soll
Er den rechten Partner finden.
Das beschwör' ich.

Don Luis.

Hast Du auch
An die Schwierigkeit gedacht?

Pascual.

Hab' schon Schwereres vollbracht;
Keinen ich zu fürchten brauch'.

Don Luis.

Denk', daß kurz die Frist und dreist
Er in seinem Wagemuth.

Pascual.

Doch Aragoneserblut
Hier in meinen Adern kreist.
Wie ich alle Schwätzer hasse,
Die sich selber tapfer heißen,
Nur von außen prächtig gleißen,
Doch von innen schlechte Race.
Zungen haben sie, um Frauen
Zu verleumden schnöder Weise;
Hände haben sie, um Greise
Oder Krämer durchzuhauen.
Aber wenn ein gutes Schwert,
Das geführt von gutem Arm,
Lädt zum Tod der Prahler Schwarm,
Dann ist all' ihr Muth nichts werth.
Und zu Andrem nicht gediehn
Sind die Thaten dieser Frechen,
Als von Mädchen schlecht zu sprechen
Und Patrouillen scheu zu fliehn.

Don Luis.

Wie, Pascual!

Pascual.

Nicht Euch dies gilt:
Ficht Euch zwar der Leichtsinn an,
Seid Ihr doch ein ganzer Mann,
Und Ihr schlagt Euch teufelswild!

Don Luis.

Nun, Pascual, wenn anerkannt
Stets ward meine Tapferkeit,
Wie mit Ruhm erst weit und breit
Wird Tenorio genannt!
Und weil ich so ganz durchdrungen
Von des Helden kühnem Wagen,
Fürcht' ich nun, ich werd' geschlagen
Und von seiner List bezwungen.

Pascual.

Da Ihr dem Arrest entronnen
Und die Eifersucht Euch quält,
Jetzt auf Eure Schlauheit zählt,
Und Ihr habt den Kampf gewonnen.
Was noch fürchtet Ihr?

Don Luis.

Nicht los
Kann ich werden den Verdacht,
Daß Tenorio heute Nacht
Mich betrüg'.

Pascual.

Ihr träumet bloß.
Ist er nicht gefangen?

Don Luis.

Nun,

Ich war's auch vor wenig Stunden,
Bis den Bürgen ich gefunden.

Pascual.

Wer wird ihm dasselbe thun?

Don Luis.

Nur durch Eins könnt' ich gewinnen,
Alles Andre ist nichts nutz.

Pascual.

Nun, durch was?

Don Luis.

Wenn ich zum Schutz
Blieb' heut' Nacht im Hause drinnen.

Pascual.

Aber wenn Ihr drin geborgen,
Leidet Doña Ana's Ehre.

Don Luis.

Darum weiter Dich nicht scheere,
Werd' ich ihr Gemahl doch morgen.

Pascual.

Aber, gnäd'ger Herr, Ihr wißt,
Daß ich bürg' mit meinem Leben.

Don Luis.

Mir den Sieg im Streit zu geben,
Ja; doch nimmer in der List.
Läßt Du mich in's Haus nicht ein,
So versperr' ich diese Gasse,
Wenn mich auch der Häscher fasse.

Pascual.

Es kann Eigensinn nur sein,
Was Euch, Don Luis, so plagt.
Laßt doch fahren diese Grille.

Don Luis.

Nein, Pascual, es ist mein Wille.

Pascual.

Don Luis!

Don Luis.

Ich hab's gesagt.

Pascual.

Herr des Himmels, seid Ihr zähe!

Don Luis.

Du magst immerhin vertrauen,
Ich will nicht auf Weiber bauen,
Wenn Don Juan ist in der Nähe.
Und da jener Streit verwegen
Von zwei Narren ward begonnen,
Hat der kühne Narr gewonnen,
Der dem Schurken tritt entgegen.

Pascual.

Doch vor Allem nehmet wahr:
Doña Ana dien' ich hier,
Seit geboren sie, und Ihr
Führt sie morgen zum Altar.

Don Luis.

Wenn gekommen diese Stunde
Und ich mir mein Recht gewann,
Dann, Pascual, werd' ich als Mann
Schutz sein meinem Ehebunde.
Doch inzwischen . . .

Pascual.

Bin bereit.
Kenn' Euch seit der Kindheit Tagen,
Weiß, daß Euer Herz geschlagen

Stets voll Lieb' und Zärtlichkeit.
Will Euch in mein Zimmer führen,
Gut geborgen seid Ihr dort,
Aber gebt mir Euer Wort,
Euch darinnen nicht zu rühren.

Don Luis.

Ja, ich geb's.

Pascual.

Und um die Wette
Wollen wachen wir bis morgen,
Daß die Herrin sei geborgen.

Don Luis.

Daß ich Doña Ana rette.

Pascual.

Ja, so sei's denn!

Don Luis.

Gehn wir.

Pascual.

Halt!
Sprecht, wohin?

Don Luis.

In's Haus.

Pascual.

Schon jetzt?

Don Luis.

Wenn das Hausrecht er verletzt' . . .

Pascual.

Legt der Eifersucht Gewalt
Endlich an, sie thut nicht gut,

Denn den Einlaß ich Euch sperr',
Bis in festem Schlaf mein Herr
Don Gil de Pantoja ruht.

Don Luis.

Ei zum Teufel!

Pascual.

Laßt doch sehn,
Ob Ihr Eure Lieb' könnt zähmen.

Don Luis.

Und wann wird zum Schlaf bequemen
Sich der gute Mann?

Pascual.

Um zehn;
Und im Gäßchen hier, habt Acht,
Ist ein Gitter; rufet laut
Dort um zehn und mir vertraut
Unbedingt jetzt.

Don Luis.

Abgemacht.

Pascual.

Nun bis gleich denn, Don Luis.

Don Luis.

Lebe wohl, bis gleich, Pascual.

Dritter Auftritt.

Don Luis, allein.

Nie fühlt' ich der Sorgen Schwall
So wie heut'. Voll Finsterniß
Scheint mir diese Nacht . . . ich quäle
Mit Gedanken mich, das vage

Vorgefühl der Niederlage
Lastet schwer mir auf der Seele.
Daß mir gar so theuer wäre
Doña Ana, dacht' ich nie;
Fühlt' für keine, was für sie
Ich empfinde ... Und auf Ehre,
Vor Don Juan macht mich erbeben
Nicht sein Muth, sein Glück allein.
Satan selber mischt sich drein,
Immer ihm den Sieg zu geben.
Ja, er ist ein Höllensohn,
Und es stehet fest bei mir,
Wenn ich mich entfern' von hier,
Trifft mich trotz Pascual sein Hohn.
Mag' er hinterher mich schelten,
Ich tret' dennoch in das Haus:
Wer mit Don Juan im Strauß,
Dem muß jede Vorsicht gelten.

(Er klopft an's Fenster.)

Vierter Auftritt.

Don Luis. Doña Ana.

Doña Ana.

Wer ist da?

Don Luis.

Pascual?

Doña Ana.

Don Luis!

Don Luis.

Doña Ana!

Doña Ana.

Du bist da?

Hast geklopft?

Don Luis.

O Theure, ja,

Du kamst mir zum Glück gewiß!

Doña Ana.

Nun, was gibt's denn?

Don Luis.

Eine Wette,

Ach, um Dich mit einem Mann,

Den ich fürchte.

Doña Ana.

Doch was kann

Dich erschrecken, wenn die Kette

Deiner Lieb' ich trage?

Don Luis.

Fassen

Kann es nimmer Dein Verstand,

Eh' sein Name Dir bekannt

Und sein Glück.

Doña Ana.

Bei mir erblassen

Wird jetzt seines Glückes Strahl;

Sieh', nur wen'ge Stunden fehlen,

Bis wir Beide uns vermählen.

Fürchte nichts drum.

Don Luis.

Gott zumal

Ruf' ich an, nicht banget mir,

Wenn in meiner Faust der Degen,

Und Dir dieser Mann entgegen
Tritt mit offenem Visier.
Doch nicht kühn bloß wie der Leu
Ist er, und mich schreckt's mit Fug,
Daß er wie die Schlange klug.

Doña Ana.

O schlaf' ruhig, meiner Treu!
Wenn er noch so klug und kühn,
Er wird nichts von mir erlangen,
Du bist meines Ruhmes Prangen,
Und für Dich nur werd' ich glühn.

Don Luis.

Nun, im Namen dieser Liebe
Laß mich eine Gunst erreichen:
Gieb mir nur ein einzig Zeichen,
Daß vor ihm ich sicher bliebe.

Doña Ana.

Sprich doch leise, denn wie leicht
Jemand horcht!

Don Luis.

So höre mich.

Fünfter Auftritt.

Doña Ana und Don Luis am Gitter rechts; Don Juan und Ciutti in der Straße links.

Ciutti.

Euer Glück, Herr, sicherlich
Wurde niemals noch erreicht.

Don Juan.

Ja, ein seltnes Glück ich hab';
Sahst ja, Ciutti, es genügte

Nur ein Wort, der Vogt sich fügte,
Und die Freiheit er mir gab.
Doch nichts mehr davon. Geschah
Das, was ich Dir aufgetragen?

Ciutti.

Besser als ich's durfte wagen,
Was Ihr wollt, erfüllt ich sah.

Don Juan.

Nun, die Klostermagd? . . .

Ciutti.

Läßt zeigen,
Herr, Euch von dem Gartenthor
Hier den Schlüssel; dort empor
Muß dann Euer Gnaden steigen,
Da des Klosters Wände keinen
Einz'gen Eingang haben.

Don Juan.

Und
Bringst Du Briefe?

Ciutti.

Nein, doch kund
That die Magd, daß sie erscheinen
Würd' im Augenblicke hier
Und Euch sprechen, wenn's geschehen,
Wieder heim in's Kloster gehen.

Don Juan.

Besser so.

Ciutti.

Das dacht' ich mir.

Don Juan.

Und die Pferde?

Ciutti.

Sattel, Zaum,
Alles hab' ich jetzt schon da.

Don Juan.

Und die Leute?

Ciutti.

Sie sind nah'.

Don Juan.

Ciutti, gut. Indeß im Traum
Mag Sevilla selig sein,
Wähnend, daß ich sei gefangen,
Meiner Liste, meiner langen,
Füg' ich noch zwei Namen ein.
Ha, ha!

Ciutti.

Herr!

Don Juan.

Was?

Ciutti.

Stille doch!

Don Juan.

Nun, was gibt es?

Ciutti.

Um die Ecke
An dem Gitter dort entdecke
Ich 'nen Mann.

Don Juan.

Nun, das macht noch
Lust'ger unsern Streich auf Ehre,
Und zumal wenn er es wäre,
Don Luis.

Ciutti.

Nicht möglich.

Don Juan.

Wie?

Bin denn ich nicht hier?

Ciutti.

Verschieden

Seid Ihr Zwei doch.

Don Juan.

Ich hinieden

Trau' dem Augenschein, doch sieh'
Hinter'm Gitter eine Dame.

Ciutti.

Eine Magd wohl.

Don Juan.

Müssen's sehen,

Sonst könnt' uns verloren gehen
Unser Streich und unser Name.
Ciutti, hör': begieb zur Stunde
Dich mit einer Schaar der Meinen
Auf die Straße dort und einen
Gang mit ihnen in der Runde
Mach' um's Haus.

Ciutti.

Doch dann schließt zu

Jene dort.

Don Juan.

Sei ohne Bangen:

Weiß sie nichts, ist er gefangen,
Wird der Weg uns frei im Nu.

Ciutti.

Ihr habt Recht.

Don Juan.

Nun fort und halte
Schnell ihn auf, eh' es zu spät.

Ciutti.

Aber wenn er widersteht?

Don Juan.

Dann ein Hieb den Kopf ihm spalte!

Sechster Auftritt.

Don Juan. Doña Ana. Don Luis.

Don Luis.

Willigst Du jetzt ein, mein Stern?

Doña Ana.

Ja, gern.

Don Luis.

Bist Du also mir willfährig?

Doña Ana.

Dir gewähr' ich.

Don Luis.

Thust Du, wenn ich Dir zur Wehr?

Doña Ana.

Dein Begehr.

Don Luis.

Lohne Gott Dir immer mehr
Dein so liebevolles Walten.

Doña Ana.

Daß Du mich für treu mögst halten,
Gern gewähr' ich Dein Begehr.

Don Luis.

Bald wirst Du mich wiedersehn.

Doña Ana.

Ja, um zehn.

Don Luis.

Ana, blickst Du wohl nach mir?

Doña Ana.

Ja hier.

Bist Du pünktlich, Liebster mein?

Don Luis.

Ich werd's sein.

Doña Ana.

Dieser Schlüssel dann sei Dein.

Don Luis.

Bin im Haus ich in der That,
Mag er kommen.

Doña Ana.

Jemand naht.

Bis um zehn.

Don Luis.

Hier werd' ich sein.

Siebenter Auftritt.

Don Juan. Don Luis.

Don Luis.

Doch man kommt. Nun, wer ist da?

Don Juan.

Wer nah'.

Don Luis.

Wer so nah', was will denn der?

Don Juan.

Eins will er . . .

Don Luis.

Will er einen Streich empfahn?

Don Juan.

Freie Bahn.

Don Luis.

Ist versperrt.

Don Juan.

Ich muß mich nah'n!

Don Luis.

Höflich bitten solltet Ihr.

Don Juan.

Wen?

Don Luis.

Don Luis Mejía hier.

Don Juan.

Wer da nah', will freie Bahn.

Don Luis.

Bin bekannt Euch?

Don Juan.

Ja.

Don Luis.

Ihr mir?

Don Juan.

Beide wir.

Don Luis.

Wo bläst Euch ein böser Wind?

Don Juan.

Wo wir sind.

Don Luis.

Weil wir Beide hier zugleich.

Don Juan.

Im Bereich.

Don Luis.

Zwei nur planen solchen Streich
Zu derselben Stunde.

Don Juan.

Ja.

Don Luis.

Seid Don Juan!

Don Juan.

Ich bin's, bin da!
Beide wir sind im Bereich.

Don Luis.

War't gefangen nicht?

Don Juan.

Zum Spott.

Don Luis.

Helf' mir Gott!
Und Ihr floht?

Don Juan.

Ganz so wie Ihr.
Quitt sind wir.

Don Luis.

Euch wird's Spiel verloren gehn.

Don Juan.

Nein.

Don Luis.

Wollen's sehn.

Don Juan.

Um die Dame Wache stehn
Beide wir; Ihr seid gefangen.

Don Luis.

Zeit ist . . .

Don Juan.

Nutzlos Euch vergangen.

Don Luis.

Helf' mir Gott, wir wollen's sehn!

(Don Luis entblößt sein Schwert; aber Ciutti, der vorsichtig mit den Seinigen gekommen ist, bis er hinter ihm steht, ergreift ihn.)

Don Juan.

Don Luis, seht's in der That.

Don Luis.

'S ist Verrath

Don Juan.

Knebelt ihn . . . (Zu den Seinigen, die Don Luis knebeln.)

Don Luis.

Oh!

Don Juan.

Fesseln her!
Immer mehr.

(Sie binden ihm die Arme fest.)

(Zu Don Luis.) Dieser Streich, den ich gewagt,
Mir behagt.
(Zu den Seinigen.) Sperrt ihn ein jetzt bis es tagt.
(Zu Don Luis.) Ihr seht Euer Werk zerronnen,
Don Luis; wenn ich gewonnen,
Ist's Verrath, der mir behagt.

Achter Auftritt.

Don Juan (allein).

Das sind Streiche wunderbar,
Ruhm empfängt durch sie der Name.

Während ich ihm nehm' die Dame,
Rauft der Gegner sich das Haar,
Da in meine Hand er fiel.
Ha, ha, ha! ... Was wird sie sagen,
Glaubend sich bei ihm? ... Nicht klagen
Darf er: ehrlich ist das Spiel.
Mir verdankt' er das Gefängniß,
Und ich ihm die gleiche Gunst,
Kamen dann durch Teufels Kunst
Beide frei aus der Bedrängniß.
Jeder mußt' nach Kräften ringen,
Wich vor keiner List zurück;
Doch Mejía hat kein Glück,
Ihm wird's diesmal auch mißlingen.
Immerhin scheint's wohlgethan,
Noch Lucia zu bestechen,
Denn es könnt' zusammenbrechen
Durch ein Kleines sonst der Plan.
Doch was kommt dort aus der Ferne
Schwarzumhüllt? ... Wenn recht ich schau',
Die Gestalt ist's einer Frau.
Abenteuer hab' ich gerne.

Neunter Auftritt.

Don Juan. Brigida.

Brigida.

Ihr seid's, Ritter?

Don Juan.

Welch' ein Spaß!

Brigida.

Seid Ihr nicht Don Juan?

Don Juan.

Fürwahr,
's ist die Klostermagd wohl gar,
Die beinah' ich schon vergaß.
Kommt nur, Don Juan bin ich.

Brigida.

Seid allein?

Don Juan.

In Teufelskreise.

Brigida.

Christus!

Don Juan.

Nur auf Euch ich weise.

Brigida.

Ich ein Teufel?

Don Juan.

Sicherlich.

Brigida.

So die Wahrheit zu verdrehen!
Aus Euch selbst der Teufel blickt . . .

Don Juan.

Der das Beutelchen Dir spickt,
Wenn Du treu ihm.

Brigida.

Werdet's sehen.

Don Juan.

Nun, was hast Du mir zu sagen?

Brigida.

Alles ist mir wohl gelungen,
Was sich Ciutti ausbedungen,
Dieser Spitzbub!

Don Juan.

Willst noch klagen?
Hat die Börse nicht, die schwere,
Und den Brief er Dir gegeben?

Brigida.

Ihn liest Doña Inés jetzt eben.

Don Juan.

Nahmst Du sie schon in die Lehre?

Brigida.

Hab' so gut zu ihr gesprochen,
Daß sie einem Lämmlein gleicht,
Das Euch nachfolgt.

Don Juan.

Hast so leicht
Ihren Widerstand gebrochen?

Brigida.

Armes Vögelein im Bauer,
Das vom Käfig nur umgeben,
Was weiß es von Lust und Leben
Außer seiner Stäbe Bann?
Wenn es strahlen in der Sonne
Sein Gefieder schaute nimmer,
Was weiß es vom Farbenschimmer,
Dessen es sich rühmen kann?
Zählet denn nicht siebzehn Lenze,

Siebzehn Lenze nur die Arme,
Die der ersten Liebe warme
Regung niemals noch empfand,
Da sie seit der Kindheit Tagen
Stets behandelt ward mit Strenge,
Außer ihres Zimmers Enge
Noch kein Glück auf Erden fand.
Und die Jahre, stets die gleichen,
In des stillen Klosters Schranken
Schlossen immer den Gedanken
Auf so kleinen Punkt ihr ein,
Hielten ihn im schmalen Raume,
In dem engen Kreis gefangen,
Daß das Kloster ihr Verlangen,
Der Altar ihr Ziel allein.
„Hier ist Gott," ward ihr gerufen;
Und sie sprach: „Zu ihm hier fleh' ich,"
„Chor und Kreuzgang hier." „Sie seh' ich,"
Dacht' sie, „kenn' sonst keinen Raum."
Ohne andre Illusionen
Als der Kinderträume Prangen,
Siebzehn Lenze sind vergangen
Ihr, sie wußt' es selber kaum.

Don Juan.

Ist sie schön?

Brigida.

O, wie ein Engel!

Don Juan.

Und Du sagt'st ihr?

Brigida.

Könnt Euch denken,

Welch' ein Chaos ich zu senken
Wußt' in's Herz, das nie geminnt;
Sprach von Liebe, von der Welt ihr,
Von der Pracht am Hof zu schauen,
Und wie ritterlich den Frauen
Ihr, Don Juan, wär't stets gesinnt.
Und ich sagt' ihr, daß ihr Vater
Euch, Herr, wollte auserwählen,
Um mit Euch sie zu vermählen;
Stellt' voll Liebespein Euch dar,
Daß Ihr wärt um ihretwillen
Der Verzweiflung preisgegeben,
Wolltet opfern ihr das Leben,
Opfern Eure Ehre gar.
Als so meine süßen Worte
Schmeichlerisch das Ohr ihr trafen,
Drangen Wünsche, die geschlafen,
Plötzlich an des Tages Schein;
Und in ihrem keuschen Busen
Haben sie entfacht solch' Feuer,
Daß Ihr Doña Inés schon theuer,
Sie nur denkt an Euch allein.

Don Juan.

Deine Schild'rung mächtig reizend
Alle Sinne mir durchwühlet,
Lodernd meine Seele fühlet
Jetzt wahnsinn'ger Liebe Gluth.
Sie begann mit einer Wette,
Wuchs dann in dem Spiel des Thoren,
Hat d'rauf einen Wunsch geboren
Und macht wallen jetzt mein Blut.

Was ist eines Klosters Enge?
Aus der Hölle selbst, der heißen,
Würd' mit Schwertesstreich entreißen
Ich sie aus des Satans Bann!
Schöne Blume, die den Kelch noch
Nicht erschloß dem Thau, dem frischen,
Dich pflanzt in den zauberischen
Liebesgarten Don Juan.
Brígida!

Brigida.

Ich kann's nicht fassen,
Was Ihr sagt, ich hör's mit Staunen,
Dacht', Euch dien' zu flücht'gen Launen
Nur das weibliche Geschlecht.

Don Juan.

Kannst Du Dich darob verwundern?
Wenn ein Ziel winkt ohnegleichen,
Geb' ich, um es zu erreichen,
Doppelt Mühe mir.

Brigida.

Habt Recht.

Don Juan.

Und die Schwestern, sprich, wann suchen
Sie des Nachts auf ihre Zelle?

Brigida.

Ruhn schon jetzt auf alle Fälle.
Werdet Ihr auch pünktlich sein?

Don Juan.

Sicher.

Brigida.

Wenn das Abendläuten

An das Ohr, Don Juan, Euch dringet,
Sacht dann in den Garten springet;
Leicht läßt in das Kloster ein
Euch der Schlüssel, den ich schickte;
Findet dann auf Eurem Pfade
Einen Kreuzgang, geht stets grade
Und ganz ohne Mühe kommt
Ihr hinein in unsre Zelle.

Don Juan.

Wenn ich solchen Schatz erringe,
Berge Dir von Gold ich bringe.

Brigida.

Alles thu' ich, was Euch frommt.

Don Juan.

Geh', erwarte mich.

Brigida.

Ich geh'
Jetzt durch's Hauptthor und gewinn'
Mir die Schwester Pförtnerin.
Nun bis gleich, Don Juan, ade!

(Brigida geht, und kurze Zeit vor Schluß dieses Auftritts zeigt sich Ciutti und bleibt im Hintergrunde wartend stehen.)

Zehnter Auftritt.

Don Juan. Ciutti.

Don Juan.

Prächtig Angebot fürwahr!
Hab' gethan schon viele Dinge,
Aber was ich heut' erringe,
Stellt mich erst als Helden dar.

Doch ich seh' dort Ciutti stehen.
Ciutti! Windhund! (Ruft ihn.)

Ciutti.

Euer Gnaden.

Don Juan.

Und Don Luis?

Ciutti.

Kann nicht mehr schaden;
Sitzt jetzt fest.

Don Juan.

Lucía sehen
Möcht' ich nun.

Ciutti.

So kommt an's Gitter.

(An's Gitter rechts.)

Wenn ich dann ein Zeichen gebe,
Wird sie gleich, so wahr ich lebe,
Zeigen sich vor meinem Ritter.

Don Juan.

Nun, so ruf'.

Ciutti.

Sie kennt, Don Juan,
Meinen Lockruf und wird schnell
Hier sein.

Don Juan.

Nun, wenn sie zur Stell',
Dann geht mich das Weitre an.

(Ciutti klopft an's Gitter mit einem verabredeten Zeichen. Lucía nähert sich dem Gitter und zaudert einen Augenblick, als sie Don Juan bemerkt.)

Elfter Auftritt.

Don Juan. Lucía. Ciutti.

Lucía.
Guter Herr, was wollet Ihr?
Don Juan.
Ich will hier ...
Lucía.
Nun, was wollt Ihr? Laßt mal sehn.

Don Juan.
Sehn.

Lucía.
Sehen wollt Ihr, aber wen?

Don Juan.
Die Herrin sehn.
Lucía.
Nein, Hidalgo, Ihr müßt gehn.
Wißt Ihr, wer hier wohnt? Thut's kund!

Don Juan.
Ana de Pantoja, und
Ich will hier die Herrin sehn.

Lucía.
Wißt Ihr, daß ihr Hochzeitsmorgen?

Don Juan.
Morgen.

Lucía.
Sie würd' untreu schon? Ihr irrt.

Don Juan.
Sie wird.

Lucía.
Ist Méjía's ohne Frag'.

Don Juan.

Am andern Tag.
Heut' ist morgen nicht, ich sag':
Dona Ana heut' für mich,
Und vermählt sie morgen sich,
Morgen wird ein andrer Tag.

Lucia.

Glaubt Ihr denn, sie nähm' Euch an?

Don Juan.

Sie kann.

Lucia.

Was muß ich thun, was wollt Ihr?

Don Juan.

Oeffnen mir.

Lucia.

Wer macht auf dies Schlößchen fein?

Don Juan.

Dies Beutelein.

Lucia.

Gold!

Don Juan.

Dich blendet schon sein Schein.

Lucia.

Sind's Doublonen?

Don Juan.

Schau' sie an:
Hundert.

Lucia.

Oh!

Don Juan.

Zähl' und sag', kann
Oeffnen mir dies Beutelein?

Lucia.

Stopft mit Gold den Mund mir wer ...

Don Juan (unterbricht sie).

Reich ist der.

Lucia.

Nun, wie heißt der Freiersmann?

Don Juan.

Don Juan.

Lucia.

Don Juan? heißt er nur so?

Don Juan.

Tenorio.

Lucia.

Bei des Fegefeuers Loh'!
Ihr Don Juan?

Don Juan.

Was macht Dich beben,
Zeigt sich Deinen Blicken eben
Reich Don Juan Tenorio?

Lucia.

Herr, das Schloß knarrt sicherlich.

Don Juan.

Man sichert sich.

Lucia.

Und wer mich, wenn ich es thu'?

Don Juan.

Du.

Lucia.

Wie bahn' ich den Weg mir dann?

Don Juan.

Klug fang's an.

Lucia.

Bah! Dann laß mich, Don Juan.

Don Juan.

Horch, das Gold klingt.

Lucia.

Will's dann thun.

Don Juan.

Siehst Du, wie vor Allem nun
Sichert sich, wer's klug fängt an.

Lucia.

Welche Frist gebt Ihr? Laßt sehn!

Don Juan.

Bis um zehn.

Lucia.

Wo zusammen kommen wir?

Don Juan.

Hier.

Lucia.

Werdet Ihr auch pünktlich sein?

Don Juan.

Ich werd's sein.

Lucia.

Dann bring' ich das Schlüsselein.

Don Juan.

Eins so schwer von Gold bring' ich.

Lucia.

Haltet Wort denn.

Don Juan.

Sicherlich.
Bis um zehn hier werd' ich sein.
Nun ade und traue mir!

Lucia.

Mir der schmucke Freiersmann!

Don Juan.

Ehrlich' Weibchen, Gott mit Dir!

Lucia.

Gott mit Euch, Goldfürst Don Juan.

(Lucia schließt das Fenster. Ciutti nähert sich Don Juan auf ein Zeichen desselben.)

Zwölfter Auftritt.

Don Juan. Ciutti.

Don Juan (lachend).

Stets war Trumpf des Goldes Masse;
Ciutti, kennst jetzt mein Beginnen:
Um neun Uhr im Kloster drinnen
Und um zehn in dieser Gasse.

Dritter Aufzug.

Entweihung.

Personen:

Don Juan.
Doña Inés.
Don Gonzalo.
Brígida.
Die Aebtissin.
Die Pförtnerin.

Zelle der Doña Inés. — Thür im Hintergrunde und links.

Erster Auftritt.

Doña Inés. Die Aebtissin.

Aebtissin.
Also habt Ihr mich begriffen?
Doña Inés.
Ja, Señora.
Aebtissin.
So ist's recht.
Der Entscheid ist's Eures Vaters,

Und sein Wille Euch Gesetz.
Ihr seid jung und ohne Falsch noch,
Da im Kloster Ihr gelebt
Schon seit Eurer Kindheit Tagen;
Und daß drin für immer jetzt
Ihr durch heilige Gelübde
Fest gebunden bleibt, fällt schwer
Euch wie Andern nicht, denn Bußen
Habt Ihr nicht mehr zu bestehn.
Tausendfach seid Ihr jetzt glücklich,
Tausendfach, Doña Inés,
Denn die Welt braucht nicht zu suchen
Ihr, da Ihr sie gar nicht kennt.
Glücklich an des Klosters Schwelle
Ihr, die nicht zurück nach Dem,
Was Ihr hinter Euch gelassen,
Lüstern Eure Blicke kehrt;
Nicht Erinnerungen werden
Von den Freuden dieser Welt
Euch zu des Altares Füßen
Stören je mit wildem Lärm;
Denn da Ihr nicht wißt, was hinter
Seiner heil'gen Wand versteckt,
Werdet Ihr, was dort verborgen,
Auch ersehnen nimmermehr.
Sanfte Taube, die gewohnt nur,
Daß sie unter Palmen leb'
In dem wundervollen Garten,
In dem Eden ihres Herrn,
Sehnt Ihr Euch nach keinem Flügel,
Der Euch hoch zum Raume heb',

Da Ihr nie das Netz verlassen,
Das in seinem Schutz Euch hegt'.
Schöne Lilie, deren Stengel
Ward gewiegt vielleicht allein
Von Zephyren voller Balsam
In dem Wonnemond im Lenz;
Hier wird vor des Windhauchs Küssen
Sich erschließen Euer Kelch,
Und Ihr werdet Eure Blätter
Sanft hier niederfallen sehn,
Und Ihr werdet im Stück Erde,
Das umfaßt der enge Kreis,
Und Ihr werdet im Stück Himmel,
Das sich durch das Gitter zeigt,
Anders nichts als nur ein Bett schaun,
Drin Euch süßer Schlaf umfängt,
Und nur einen blauen Schleier,
Der ob Edens Pforte schwebt . . .
Ich beneid' Euch, ach, in Wahrheit,
Glückliche Doña Inés,
Ob der Unschuld, ob der Tugend,
Die das Böse noch nicht kennt.
Doch was schlagt das Aug' Ihr nieder?
Und warum nicht Antwort gebt
Ihr wie sonst mir voller Frohsinn,
Wenn ich mit Euch sprach wie heut'?
O Ihr seufzt? . . . Ja, ich verstehe;
Weil noch nicht zurückgekehrt
Die Dueña, seid besorgt Ihr;
Doch nur keine Furcht drob hegt:
In die Wohnung Eures Vaters

Ging sie heute Abend spät,
Und sie wird am Hauptthor unten
Stehen; werd' sie schicken Euch,
Denn ich hab' heut' Nacht die Wache.
Aber Ihr, Doña Inés,
Geht zur Ruh', es ist die Stunde;
Und kein schlechtes Beispiel gebt
Den Novizen, die schon lange
Schlafen gingen. Nun ade!

Doña Inés.

Geht mit Gott, ehrwürd'ge Mutter!

Aebtissin.

Kind, leb' wohl!

Zweiter Auftritt.

Doña Inés allein.

Ach, ich weiß nicht, was ich habe:
Von Gedanken stürmt ein Heer,
Von Gedanken gar verschieden,
Auf mich ein mit wüstem Lärm.
Der Aebtissin Worten lauscht' ich
Sonst mit Wohlgefallen stets,
Und in ihren sanften Bildern,
Die sie gut zu malen weiß,
In den Freuden dieses Hauses
Fühlt' ich stillen Glückes Wehn,
Athmete so süßen Frieden,
Daß mir schien begehrenswerth
Nur die Einsamkeit des Klosters
Und ein Leben heiligstreng.
Doch, was sie zu mir gesprochen,

Hört' ich heute nur zerstreut:
Denn mich langweilt ihre Rede,
Und sie däucht mir trocken jetzt.
Und ich weiß nicht, warum also
Ich im Innersten erbebt,
Als sie sprach, es würde bald schon
Mich der Tag als Nonne sehn;
Weiß nicht, warum schneller schlagen
Bei dem Wort ich fühlt' mein Herz,
Und warum mein Antlitz plötzlich
Eine tiefe Blässe deckt'?
Ach, ich Arme! . . . doch, wo bleibt sie,
Die Dueña? . . . dieses Weib
Hat mich oft schon unterhalten
Durch ein heiteres Gespräch.
Heut' entbehr' ich sie . . . Vielleicht wohl,
Weil ich sie verlieren werd',
Denn, was ich geliebt, muß lassen
Ich, wenn ich den Schleier nehm'.
Doch im Kreuzgang hör' ich Schritte;
O, schon ganz genau erkenn'
Ihren Tritt ich . . . Ja, sie ist es.

Dritter Auftritt.

Doña Inés. Brígida.

Brigida.

Guten Abend, Doña Inés.

Doña Inés.

Warum trittst so spät Du ein?

Brigida.

Will die Thüre schließen gehn.

Doña Inés.

Nein, sie soll ja offen stehn.

Brigida.

Das mag gut und heilig sein
Für die übrigen Novizen,
Die sich Gott zu weihn gesonnen.
Nicht für Euch paßt, was für Nonnen.

Doña Inés.

Aber, Brigida, besitzen
Wir nicht Regeln, die zu brechen
Nicht erlaubt?

Brigida.

Ach, thöricht Kind!
Denkt, nur so wir sicher sind,
Einmal ungestört zu sprechen.
Aber schautet Ihr indessen
Euch das Buch an, das ich bracht'?

Doña Inés.

Ich hab' nicht mehr dran gedacht.

Brigida.

Lachen macht mich solch' Vergessen!

Doña Inés.

Die Aebtissin kam herein
Fast im selben Augenblick!

Brigida.

So! Ach, welches Ungeschick!

Doña Inés.

Sollt' das Buch so reizend sein?

Brigida.

Reizend ist's, drauf kann ich schwören.
Aber voller Sorge dann
Bleibt der Arme!

Doña Inés.

Wer?

Brigida.

Don Juan.

Doña Inés.

O mein Gott, was muß ich hören!
Sandte mir Don Juan das Buch?

Brigida.

Ja.

Doña Inés.

Dann darf ich es nicht nehmen.

Brigida.

Wie wird er sich drüber grämen!
Wer ihm solche Wunde schlug,
Tödtet ihn.

Doña Inés.

O was sagst Du?

Brigida.

Nehmt Ihr's nicht, ich sag' es frank,
Macht der Schmerz ihn sicher krank,
Und dahin ist seine Ruh'!

Doña Inés.

Nein, verschont sei er von Qualen!
Ich nehm's an.

Brigida.

Da thut Ihr Recht.

Doña Inés.

Und wie schön ist's!

Brigida.

Alles echt!
Was gefallen will, muß strahlen!

Doña Inés.

Herrlich ist es anzusehn,
Und von Gold ist der Verschluß,
Ich doch gleich mal sehen muß,
Wo die Chorgebete stehn.

(Oeffnet das Buch und es fällt zwischen den Blättern ein Brief heraus.)

Doch was fiel?

Brigida.

Ein Stück Papier.

Doña Inés.

Oh, ein Brief!

Brigida.

Ja, dann ist's klar:
Sein Geschenkchen beut er dar
Euch in diesem Briefchen hier.

Doña Inés.

Wie! Sollt' er der Schreiber sein?

Brigida.

Ach, was seid Ihr doch naiv!
Wer verliebt, stellt mit 'nem Brief
Gern sich bei dem Liebchen ein.

Doña Inés.

Heiland!

Brigida.

Was ist Euch geschehn?

Doña Inés.

Gar nichts, Brigida, o nichts.

Brigida.

Doch die Blässe des Gesichts . . .
(Bei Seite.) Schon seh' ich in's Netz sie gehn.
(Laut.) Ist's vorüber jetzt?

Doña Inés.

Ja.

Brigida.

Ihr
Fühltet wohl nur eine kleine
Schwäche.

Doña Inés.

O, wie glühet meine
Hand, die griff nach dem Papier!

Brigida.

Helf' mir Gott, noch nie zuvor
Sah ich so Euch. Ach, Ihr bebet!

Doña Inés.

Oh, ich Arme!

Brigida.

Nun, so gebet
Antwort mir, was geht denn vor?

Doña Inés.

Weiß nicht . . . Mein Gehirn durchschwirren
Tausend unbekannte Schatten,
Die mir nie gezeigt sich hatten
Und jetzt seltsam mich verwirren,

Daß ich mich nicht fassen kann
Und die Qual nicht von mir weicht.

Brigida.

Zeigt ein Schatten Euch vielleicht
Das Gesicht des Don Juan?

Doña Inés.

Weiß nicht: seit ich ihn gesehen,
Und seit seinen Namen Du
Mir genannt, seh' immerzu
Diesen Mann ich vor mir stehen.
Ueberall an ihn nur denk' ich,
Denke sein mit süßer Qual,
Und vergeß' ich ihn einmal,
Gleich zu ihm zurücke lenk' ich.
Weiß nicht, wie die Sinne mir
Er mit Zauber hat geblendet,
Daß zu ihm sich immer wendet
Herz und Seele voll Begier.
Hier, im Betsaal, und wo immer
Ich nur weile, stellt sich klar
Mir Don Juan Tenorio dar
In des Heldenthumes Schimmer.

Brigida.

Ach, wenn's recht mein Sinn ermißt,
Was bei Euch sich eben zeigt,
Bin zu glauben ich geneigt,
Daß das wohl die Liebe ist.

Doña Inés.

Liebe, sagst du?

Brigida.

Ja, mein Kind.

Doña Inés.

Nein, so darfst Du es nicht nennen.

Brigida.

Doch als Liebe würd's erkennen
Ja selbst Einer, der stockblind.
Doch laßt jetzt den Brief uns schauen:
Sagt, bei was denn bliebt Ihr stehn?

Doña Inés.

Ach, seit ich den Brief gesehn,
Faßt vor'm Lesen mich ein Grauen.
(Liest.) „Doña Inés, o Stern der Seele!"
Heil'ge Jungfrau, welch' Beginn!

Brigida.

Flickwerk ist's nur, er schrieb's hin,
Daß im Vers der Reim nicht fehle.
Aber gehen wir jetzt weiter.

Doña Inés.

(Liest.) „Licht, das Strahl dem Tag bescheeret;
Schönste Taube, die entbehret,
Ach, der Freiheit Hochgenuß,
Wenn die holden Augen huldvoll
Fliegen über diese Lettern,
Laßt sie ruhn auf diesen Blättern,
Bis gekommen Ihr zum Schluß.

Brigida.

O, der Demuth schönstes Wort!
Wer sprach jemals so gelinde?

Doña Inés.

Weiß nicht, was ich jetzt empfinde.

Brigida.

Aber fahrt im Lesen fort.

Doña Inés.

(Liest.) „Unsre Väter wollten Beide
Einen uns als Ehgenossen,
Denn der Himmel hat beschlossen,
Eins soll unser Schicksal sein.
Und da ich seit jenem Tage
Sah so süße Hoffnung glänzen,
Schaute ihrer Zukunft Grenzen
Meine Seel' in Euch allein.
Von der Hoffnung Macht entzündet,
Funken dann der Lieb' empfand ich
In dem Busen, den zum Brand ich
Allgewaltig werden sah.
Und das Feuer, in mir selber
Unauslöschlich sich ernährend,
Ist gefräßig immerwährend,
Tag für Tag mußt's wachsen da."

Brigida.

Es ist klar: daß Ihr ihm hold,
Mußt' er einst zu hoffen wagen.
Wurzel hatt' die Lieb' geschlagen,
Die man ihm entreißen wollt'.
Doch fahrt fort.

Doña Inés.

(Liest.) „Den Brand zu löschen,
Wird die Zeit vergebens kämpfen,
Denn statt seine Macht zu dämpfen,
Wird das Feuer zum Vulcan;
Aber ich in Kraters Mitten,
Da ich kämpfend Schutz nicht habe,

Schwebe zwischen meinem Grabe
Und dem heißen Liebeswahn."

Brigida.

Seht Ihr's? Wenn dies Büchlein Ihr
Noch verschmäht, dann, auf mein Wort,
Dann gräbt man die Gruft ihm schier.

Doña Inés.

Ach, ich sterbe!

Brigida.

Fahret fort.

Doña Inés.

(Liest.) „O du Seele meiner Seele,
Mein Magnet, den ich entdeckte,
Bist die Perle, die versteckte
Unter Algen in dem Meer;
Vögelein, das aus dem Neste
Nie gewagt sich zu erheben,
In des Himmels Blau zu schweben
Hat gelernt noch nimmermehr,
Wenn du nach der Welt beklommen
Blickest hinter diesen Mauern
Und Dein Leben nicht vertrauern
Möcht'st in strengem Klosters Bann;
Dann bedenk', daß ich am Fuße
Dieser Mauern Dich erwarte,
Daß befreien die Erharrte
Freudig möcht' Dein Don Juan."

(Spricht wieder.)

Doch wie wird mir? Ist es wahr,
Gott, daß ich jetzt sterben muß.

Brigida (bei Seite).

Schon die Angel ganz und gar
Hat verschluckt sie. (Laut.) Jetzt zum Schluß.

Doña Inés.

(Liest.) „Denke Dessen, der am Fuße
Deines Gitters steht und weinet,
Und dem dort der Tag erscheinet
Und den noch die Nacht sieht dort;
Denke Dessen, der mit Dir nur
Möcht' des Daseins Wonne theilen
Und zu Deinen Füßen eilen,
Wenn zu Dir ihn rief' Dein Wort."

Brigida.

Seht Ihr wohl? Er kommt.

Doña Inés.

Wird kommen!

Brigida.

Vor Euch knieen, freut Euch deß!

Doña Inés.

Darf er?

Brigida.

Ja.

Doña Inés.

Du hast's vernommen,
O Maria!

Brigida.

Lest, Inés.

Doña Inés.

(Liest.) „Leb' denn wohl, Licht meiner Augen;
Strahl, in den ich mich versenke;
Was ich Dir hier schreib', bedenke
Still, ich fleh' um Gott Dich an;

Und wenn Du die Mauern hassest,
Die Dich wie die Gruft beengen,
So befiehl': es wird sie sprengen
Deinetwillen Don Juan."
(Spricht wieder.) O, mein Gott, mein Gott, welch' Gift
Birgt für mich doch dies Papier!
Ach, wie kommt's, daß diese Schrift
So das Herz zerrissen mir?
Welch' ein ungeahnt' Verlangen
Hat es plötzlich mir vertraut,
Triebe, die von Schlaf umfangen,
Licht, das ich noch nie geschaut?
Was verdrängt den frommen Glauben,
Was faßt mich so plötzlich an?
Wer darf's wagen, mir zu rauben
Meines Herzens Ruh'?

Brigida.

Don Juan.

Doña Inés.

Don Juan! ... Soll überall
Mir denn folgen dieser Name?
O, wie schon sein bloßer Schall
Mich erfüllt mit tiefem Grame!
Glaub' nun selbst, daß Ein Geschick
Uns bestimmt hat Gottes Wille.
Nur nach ihm sehnt sich mein Blick
Und die ganze Seele.

Brigida.

Stille!

(Man hört das Abendgeläute.)

Doña Inés.

Was denn?

Brigida.

Stille!

Doña Inés.

Ich muß beben.

Brigida.

Hört Ihr, das Geläute klingt?

Doña Inés.

Grade so wie sonst jetzt eben
Glockenklang an's Ohr mir dringt.

Brigida.

Drum sprecht nicht von ihm.

Doña Inés.

O sprich,
Wen denn meinest Du?

Brigida.

Don Juan,
Den Ihr liebt so inniglich,
Und der gleich erscheinen kann.

Doña Inés.

Du erschreckst mich! Kann denn kommen
Dieser Mann selbst bis hierher?

Brigida.

Wo sein Name wird vernommen,
Wird sich zeigen wohl auch er.

Doña Inés.

Himmel! Kommt er? ...

Brigida.

Mag wohl sein.

Doña Inés.

Als ein Geist?

Brigida.

Das nicht, indeß
Wenn er hätt' ein Schlüsselein . . .

Doña Inés.

Heil'ger Gott!

Brigida.

Still, Doña Inés!
Hört Ihr kein Geräusch?

Doña Inés.

Nur Schweigen.

Brigida.

Jetzt schlägt's neun . . . wer kommt heran?
Schritte nahn . . . gleich wird sich's zeigen . . .
Er ist da!

Doña Inés.

Wer?

Brigida.

Er.

Doña Inés.

Don Juan!

Vierter Auftritt.

Doña Inés. Don Juan. Brigida.

Doña Inés.

Was ist das? Ist's nur ein Traum?

Don Juan.

O Inés, ich bin bei Dir!

Doña Inés.

Ward entrückt ich ird'schem Raum
Oder schau' ich Wahrheit hier? ...
Haltet mich, ich athme kaum ...
Schatten ... O, entflieh' von mir!
Ach! ...

(Doña Inés sinkt in Ohnmacht und Don Juan hält sie. Der Brief von Don Juan bleibt am Boden liegen, da ihn Doña Inés, als sie ohnmächtig wurde, fallen ließ.)

Brigida.

Als Euch sie plötzlich sah,
Wurde sie gewiß geblendet,
Und der Schreck ergriff sie da.

Don Juan.

Besser so, dadurch vollendet
Ist das halbe Werk uns ja.
Aber lassen wir verrinnen
Nicht die Zeit mit leerem Schaun;
Wollen wir das Ziel gewinnen,
Muß mit fröhlichem Vertraun
Tragen ich Inés von hinnen
Aus des öden Kreuzgangs Stille.

Brigida.

Was! Ihr tragt sie von hier fort?

Don Juan.

Wähnst Du, um an diesem Ort
Sie zu lassen, brach mein Wille
Heute kühn des Klosters Hort?
Unten warten meine Leute;
Folge mir. (Trägt Doña Inés fort.)

Brigida.

Was thu' ich, ach!
Der vor keinem Frevel scheute,
Den Nichts reuet und Nichts reute,
Er befiehlt's ... Ich muß ihm nach. (Geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Die Aebtissin, allein.

Täuscht' ich mich vielleicht? Ich glaubt',
Daß im Kreuzgang Schritte klangen.
Hab' Inés heut' ohne Bangen
Läng'res Wachen wohl erlaubt;
Doch ich fürcht' ... Sie sind nicht da!
Gott, was konnte nur den Beiden
Ihre Nachtruh' so verleiden
In der Zelle? Was geschah?
Wartet! Kurz will ich Euch halten,
Daß in Zukunft nimmer Ihr
Gebet den Novizen hier
Aergerniß durch solch' Verhalten,
So wahr ich Aebtissin bin!
Doch ich höre gehn. Wer kommt?

Sechster Auftritt.

Die Aebtissin. Die Pförtnerin.

Pförtnerin.

Herrin, ich.

Aebtissin.

Doch sagt, was frommt
Jetzt Euch, Schwester Pförtnerin?

Pförtnerin.

Eine Botschaft führt mich her.

Aebtissin.

Nun, was gibt's?

Pförtnerin.

Ein alter Mann
Will Euch sprechen.

Aebtissin.

Geht nicht an.

Pförtnerin.

Ritter, sagt er, daß er wär'
Calatrava's, und sein Rang
Geb' das Recht ihm, Euch zu sehen,
Und er müsse drauf bestehen,
Daß man ihn sogleich empfang'.

Aebtissin.

Nannt' den Namen er?

Pförtnerin.

Señor
Don Gonzalo Ulloa.

Aebtissin.

Was
Kann er wollen hier? ... Doch laß
Ihn herein, Comendador
Ist er ja und kann verlangen,
Daß man Eintritt ihm gewähr'.

Siebenter Auftritt.

Die Aebtissin. Später Don Gonzalo.

Aebtissin.

Noch so spät kommt er hierher? ...

Was ihn auch für Gründe zwangen,
Weiß ich nicht ... mich aber freut es,
Denn es muß hier Ordnung gelten:
Sieht Inés er nicht, wird schelten
Er gewiß und sie bereut es.

Achter Auftritt.

Die Aebtissin. Don Gonzalo. Die Pförtnerin an der Thür.

Don Gonzalo.

Wollt, Aebtissin, mir vergeben,
Daß ich komme noch so spät,
Aber auf dem Spiele steht
Meine Ehre wie mein Leben.

Aebtissin.

Heiland!

Don Gonzalo.

Hört mich.

Aebtissin.

Nun, so sprecht.

Don Gonzalo.

Einen Schatz bis heut' zu wahren
Wußt' ich, einen wunderbaren:
Dieser Schatz, wie Gold so echt,
Ist Inés.

Aebtissin.

Ja ...

Don Gonzalo.

Doch man hat
Mir gesagt, daß man gesehen
Der Inés Dueña gehen

Erst vor Kurzem durch die Stadt.
Und sie habe dort gesprochen
Mit dem Pagen des Don Juan,
Der wie noch kein andrer Mann
Kühn hat Schmähliches verbrochen.
Mit Inés ihn zu vermählen,
Hatt' ich einst ihn auserkoren;
Da ich's nicht mehr will, geschworen
Hat er heut', sie mir zu stehlen.
Und daß dieser Thunichtgut
Die Dueña sich gewann,
Nicht mehr zweifl' ich jetzt daran;
Bin vor ihm drum auf der Hut.
Wenn ich Vorsicht unterlass'
Eine Stund' nur bei dem Kecken,
Könnt' die Ehre mir beflecken
Dieser Sohn des Satanas.
Das ist meine Angst. Indeß
Ich komm' der Dueña wegen,
Kommt auch Ihr dem Wunsch entgegen,
Kürzt die Frist ab der Inés.

Aebtissin.

Eure Furcht hat gutes Recht:
Ihr seid Vater. Das genügt,
Doch Beleidigung nicht fügt
Mir zu.

Don Gonzalo.

Kennt den Frevler schlecht.

Aebtissin.

Stellt Ihr noch so bös ihn dar,
Sei die Antwort Euch ertheilt,

So lang Euer Kind hier weilt,
Ist es gut geschützt fürwahr.

Don Gonzalo.

Glaub' es, doch genug der Gründe!
Gebet frei mir jetzt die Magd,
Und verzeiht, wenn ungefragt
Ich mein weltlich' Meinen künde.
Könnt mir wohl für Eure Tugend
Sicher bürgen, ich dagegen
Kenn' die Welt, weiß wie verwegen,
Maßlos tollkühn ist die Jugend.

Aebtissin.

Euer Wunsch ist mir Befehl.
Pförtnerin, sucht auf der Stelle,
Bringt Inés in ihre Zelle.
Und die Dueña. (Die Pförtnerin geht.)

Don Gonzalo.

Meiner Seel'!
Wenn jetzt nicht getäuscht mich hätte
Mein Gedächtniß, müßten nun
Wahrlich doch die Beiden ruhn
Wohlgeborgen in dem Bette.

Aebtissin.

Eben hört' ich Beide gehen
Fort von hier, weiß nicht wohin.

Don Gonzalo.

Ach, was ich so ängstlich bin!
Ein Papier, was muß ich sehen!
Daß mir meine Tochter fehle,
Sagt die eigne Furcht mir an.

(Liest.) „Doña Inés, O Stern der Seele ...“
Und die Unterschrift Don Juan.
Lest ... seht schriftlich den Beweis!
Da Ihr fleht für sie zu Gott,
Treibt der Teufel seinen Spott,
Der sie Euch zu stehlen weiß.

Neunter Auftritt.

Die Aebtissin. Don Gonzalo. Die Pförtnerin.

Pförtnerin.

Herrin!

Aebtissin.

Was?

Pförtnerin.

Mich faßt ein Schauer!

Don Gonzalo.

Endet!

Pförtnerin.

Kann's heraus nicht bringen ...
Einen Mann sah ich jetzt springen
Ueber unsre Gartenmauer.

Don Gonzalo.

Seht Ihr's jetzt? Aus dem Gemach
Schnell hinweg!

Aebtissin.

Wohin wollt Ihr?

Don Gonzalo.

Thörin! Jetzt der Ehre nach,
Die man Euch hier stahl und mir!

Vierter Aufzug.

Der Teufel an der Himmelspforte.

Personen:

Don Juan.
Doña Inés.
Don Gonzalo.
Don Luis.
Ciutti.
Brígida.
Erster und zweiter Alguacil.

Landhaus des Don Juan Tenorio in der Nähe von Sevilla und am Guadalquivir. Balcon im Hintergrunde. Zwei Thüren an jeder Seite.

Erster Auftritt.

Brígida. Ciutti.

Brigida.

Welche Nacht war das! Gott helf' mir,
Hätt' ich das zuvor bedacht,
Niemals hätt' ich dienen mögen
Gar so feurigem Galan.

Ciutti, ach, ich bin gerädert,
Und mich rühren kann ich kaum.

Ciutti.

Nun, wo schmerzt es Euch?

Brigida.

Am ganzen
Leib und an der Seele auch.

Ciutti.

Ja, Ihr seid ja an das Reiten
Nicht gewöhnt, drum ist es klar.

Brigida.

Tausendmal glaubt' ich zu fallen;
Welcher Schwindel, welche Angst!
An dem Aug' vorüberziehen
Ich der Bäume Reihen sah,
Als ob sie auf seinen Flügeln
Hätt' getragen ein Orcan
So geschwind, daß ob der Täuschung
Jäh' Entsetzen mich erfaßt',
Ich verloren hätt' die Sinne,
Wenn wir nicht am Ziel alsbald.

Ciutti.

So was würdet Ihr erleben,
Wenn Ihr bliebt in unserm Haus,
Sechsmal wohl in einer Woche.

Brigida.

Heiland!

Ciutti.

Und das Mädchen hat
Sich noch immer nicht erhoben?

Brigida.

Nein, sie ist noch nicht erwacht.

Ciutti.

Besser schlägt sie auf die Augen
In den Armen des Don Juan.

Brigida.

Sicher ist's, daß einen Teufel
Dieser Mann zum Schutzgeist hat.

Ciutti.

Ich glaub', daß der Teufel selber
Er in menschlicher Gestalt,
Denn was mein Gebieter waget,
Wagt allein der Satanas.

Brigida.

Schwierig war das Abenteuer!

Ciutti.

Aber doch zuletzt gelang's.

Brigida.

So zu fliehn aus einem Kloster,
Das inmitten einer Stadt
Wie Sevilla liegt!

Ciutti.

Ja, eine
That war's, werth nur solchen Mann's;
Doch, was Wunder, wenn das Glück er
Stets an seiner Seite hat
Und zu Füßen ihm gebändigt
Liegt das Mißgeschick im Schlaf.

Brigida.

Du hast Recht.

Ciutti.

Ich sah noch keinen
Mann, der so verwegen war:
Nicht Gefahr gibt's, die ihn schrecket,
Keine Schwierigkeit zumal,
Die, wenn er sie überwinden
Will, ihn jemals schwanken macht.
Alles Kühne wird er wagen,
Fühlet sich zu Allem stark.
Frägt bei keinem Unternehmen
Lange nach dem Wie und Was.
Ruft man: „Dort gibt's Abenteuer,"
Spricht er gleich: „Hin muß Don Juan."
Doch es ist schon spät geworden.

Brigida.

Von dem Dome hat's schon lang
Zwölf geschlagen.

Ciutti.

Und um zwölf
Wollt' er wiederkehren ja.

Brigida.

Doch warum ist er mit uns denn
Nicht gekommen?

Ciutti.

In der Stadt
Hat noch mein Gebieter Vieles
Zu erled'gen, was er braucht.

Brigida.

Für die Reise?

Ciutti.

Selbstverständlich,
Wenn's auch leicht geschehen kann,
Daß ihn selbst man in die Hölle
Reisen läßt noch diese Nacht.

Brigida.

Gott, was hast Du für Gedanken!

Ciutti.

Ist denn eine heil'ge That
Unser Handeln, daß ein beſſ'res
Schicksal sie erwarten darf?
Aber wir sind wohlgeborgen,
Wenn er heimkehrt von der Fahrt.

Brigida.

Wirklich, Ciutti?

Ciutti.

Bitte, kommt nur
Hier auf den Balcon und schaut.
Nun, was seht Ihr?

Brigida.

Eine Brigg seh'
Ich vor Anker liegen da.

Ciutti.

Nun, ihr Herr erwartet bloß noch
Die Befehle Don Juan's,
Und sie wird uns nach Italien
Bringen heil auf jeden Fall.

Brigida.

Ist's gewiß?

Ciutti.

Ja, habt für unsre
Sicherheit nur keine Angst,
Denn es ist die schnellste Barke,
Die nur je die Meerfahrt macht'.

Brigida.

Still, ich hör' Doña Inés schon.

Ciutti.

Dann geh' ich, denn es befahl
Don Juan, daß Ihr allein nur
Mit ihr sprechen sollt.

Brigida.

Er that
Wohl daran, denn ich versteh' das.

Ciutti.

So lebt wohl!

Brigida.

Leb' wohl Du auch!

Zweiter Auftritt.

Doña Inés. Brigida.

Doña Inés.

Gott, was ich für Träume hatte
Voller Tollheit, wie im Wahn!
Was mag wohl die Uhr sein? Aber
Was ist das für ein Gemach,
Das ich niemals noch gesehen?
Wer bracht' mich hierher?

Brigida.

Don Juan.

Doña Inés.

Immer Don Juan . . .
Ach, bist, Brigida, Du auch
Jetzt bei mir?

Brigida.

Ja, Doña Inés.

Doña Inés.

Doch, um Gotteswillen sag',
Wo nur sind wir? Liegt dies Zimmer
Denn im Kloster?

Brigida.

Nein fürwahr,
Das war eine Rumpelkammer,
Wo es nichts als Elend gab.

Doña Inés.

Aber wirst Du mir jetzt endlich
Sagen, wo wir sind?

Brigida.

So schaut,
Schaut hinaus hier vom Balcon,
Und den Unterschied seht dann
Zwischen einem Nonnenkloster
Und dem Landhaus Don Juan's.

Doña Inés.

Don Juan gehört dies Landhaus?

Brigida.

Euch gehört es schon, ich glaub'.

Doña Inés.

Aber, Brigida, ich fass' nicht,
Was Du sagst.

Brigida.

So hört mich an.
Hieltet grade in der Hand
Von Don Juan den Liebesbrief,
Als man plötzlich außen rief:
„In dem Kloster tobt ein Brand!“

Doña Inés.

O mein Gott!

Brigida.

Den Raum durchstreifen
Sah man bald das wilde Feuer,
Und der Rauch war ungeheuer,
Und die Luft beinah' zum Greifen.

Doña Inés.

Ich weiß nichts davon.

Brigida.

Ja, wir,
Die wir an den Brief nur dachten,
Mochten nicht des Lebens achten,
Lauschend ich und lesend Ihr.
So viel' zarte Worte standen
In dem Brief, daß er allein
Schuld uns schien an jener Pein,
Die wir in der Brust empfanden.
Hatten kaum noch aufgeblickt,
Als die Gluth der Unglücksstätte
Sich schon nahte unsrem Bette,
Und wir wären fast erstickt,

Wenn Don Juan, dem Ihr so theuer,
Nicht um's Kloster wär' geschlichen,
Nicht vom Wind, dem fürchterlichen,
Wachsen hätt' gesehn das Feuer.
Da mit unerhörtem Muth,
Als er sah, daß bald die Flammen
Schlügen über Euch zusammen,
Stürzt' er selbst sich in die Gluth;
Stellt' dann Eurem Blick sich dar
Plötzlich in der Klosterzelle;
Ihr, mein Täubchen, auf der Stelle
Wurdet der Besinnung bar.
Nun trug auf dem Arm Euch fort
Don Juan in aller Eile,
Und auch ich entfloh dem Ort,
Meile folgt' ich Euch auf Meile.
Fort ging's so in wildem Braus;
Ihr lagt noch in Ohnmacht da;
Ich war dem Ersticken nah'.
Endlich sprach er: „Dieses Haus
Schützt bis zu des Tags Beginnen."
Und so sind wir denn jetzt hier.

Doña Inés.

Sind in seinem Hause wir?

Brigida.

Ja.

Doña Inés.

Ich kann mich nicht besinnen.
Aber . . . unter seinem Dache

Darf ich länger nicht verweilen . . .
Hab' des Vaters Haus, laß eilen
Uns hinweg.

Brigida.

Wohl, doch die Sache . . .

Doña Inés.

Was?

Brigida.

Scheint jetzt unmöglich mir.

Doña Inés.

Wüßt' nicht, was im Wege ständ'!

Brigida.

Von Sevilla jetzt uns trennt . . .

Doña Inés.

Was denn?

Brigida.

Der Guadalquivir.

Doña Inés.

Sind wir hier nicht in Sevilla?

Brigida.

Eine Meile von den Thoren
Noch entfernt.

Doña Inés.

O, dann verloren
Sind wir!

Brigida.

Aber, Inesilla,
Sprecht, weshalb.

Doña Inés.

Um den Verstand

Bringst Du mich ... Ach, ich muß bangen,
Daß Du Netze, mich zu fangen,
Hast im Haus hier ausgespannt.
In des Klosters engem Kreis
Ich der Weltkenntniß entbehre,
Aber ich besitze Ehre,
Bin von Adel und ich weiß,
Daß das Haus des Don Juan
Nicht für mich der rechte Ort.
Das sagt, Brigida, sofort,
Weiß nicht, welche Furcht mir an.
Darum komm', laß schnell uns fliehn.

Brigida.

Doch er rettet' Euch das Leben.

Doña Inés.

Aber Gift hat eingegeben
Er in's Herz mir.

Brigida.

Liebt Ihr ihn?

Doña Inés.

Weiß nicht ... Aber um die Welt
Möcht' ich meiden diesen Mann,
Der mein Herz in seinem Bann
Schon bei seinem Namen hält.
Das Verhängniß, ihn zu lieben,
Packte mich mit Wundermacht,
Seit Du das Papier gebracht,
Das von seiner Hand beschrieben;
Hab' ihn einmal nur betrachtet,
Einmal hinter einem Gitter,
Und Du sagtest, jener Ritter

Dort um meinetwillen schmachtet!
Brigida, zu jeder Stunde
Sprachst von ihm Du voll Entzücken;
Seine Anmuth müßt' berücken,
Hört' ich stets aus Deinem Munde.
Du, Du hast gesagt mir, daß
Ihn der Vater mir erkoren,
Seine Liebe hast beschworen
Du mir ohne Unterlaß.
Und Du sagst, ich lieb' ihn? . . . Gut;
Heißt das lieben, jeder Hauch
Ihm gehört; doch weiß ich auch,
Mich entehrt die Liebesgluth.
Wenn Don Juan mein Herz bestricht
Und mich jetzt ihm folgen heißt,
Seinem Zauber mich entreißt
Meine Ehr' und meine Pflicht.
Drum laß fliehn uns seine Nähe,
Eh' er noch hierher gelangt,
Denn mein ganzes Sein erbangt,
Wenn ich ihm in's Auge sehe.
Fort von hier.

Brigida.

Geräusch erklingt.
Hört Ihr nicht?

Doña Inés.

Was?

Brigida.

Ruderschläge.

Doña Inés.

Keinen Zweifel dann ich hege,
Daß ein Boot zur Stadt uns bringt.

Brigida.

Ei, was gibt es da zu schaun?

Doña Inés.

Mach' ein Ende ... laß uns eilen.

Brigida.

Müssen länger noch verweilen.

Doña Inés.

Doch warum?

Brigida.

Er selbst ist's traun,
Der mit mächt'gen Schlägen jetzt
Seinen Kahn an's Ufer schafft.

Doña Inés.

Gott, Dich fleh' ich an um Kraft!

Brigida.

Er ist da! an's Land er setzt!
Seine Leute werden nun
Sicher uns nach Hause bringen.
Doch es ziemt vor allen Dingen
Ihm zu danken für sein Thun.

Doña Inés.

Sei's, doch dann gleich aufgebrochen.
Denn ich fühl' ein innres Warnen.

Brigida.

(Bei Seite.) Wart', er wird Dich schon umgarnen,
Wenn Du ihn nur erst gesprochen.
(Laut.) Gehn wir.

Doña Inés.

Gehn wir.

Ciutti (von innen).

Sie sind drinnen.

Don Juan (von innen).

Leuchte mir.

Brigida.

Er sucht uns!

Doña Inés.

Er!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen Don Juan.

Don Juan.

Doña Inés, Ihr eilt so sehr?

Doña Inés.

Don Juan, laßt mich von hinnen!

Don Juan.

Ich sollt' lassen Euch?

Brigida.

Señor,
Auf die Kunde von dem Feuer
Sehnt sich der Comendador
Nach dem Kind doch, das ihm theuer.

Don Juan.

Glaubt mir, ruhig nach dem Brand
Kann jetzt Don Gonzalo schlafen,
Da ihn längst die Boten trafen,
Die alsbald ich ihm gesandt.

Doña Inés.

Habt Ihr ihm gesagt? . . .

Don Juan.

Daß Ihr
Unter meinem Schutze ständet
Und Euch auf dem Land befändet,
Athmend reine Lüfte hier. (Brigida geht.)
Jetzt zu End' sei die Bedrängniß:
Theure, hier genieß' der Ruh',
Denk', im Kloster lebtest Du
Nur in traurigem Gefängniß.
Engel Du der Liebe, sag',
Ob am Ufer hier, dem fernen,
Nicht der Glanz von Mond und Sternen
Heller Dir erscheinen mag?
Diese Luft in Flur und Hain
Mit den Düften lieblich milde,
Von den Blumen im Gefilde,
Die an diesem Strand gedeihn;
Dieses Wasser hell und rein,
Drauf der Fischer furchtlos bricht
Sich die Bahn, wenn er das Licht
Mit Gesang begrüßen mag,
Sag', o meine Taube, sag',
Athmen sie denn Liebe nicht?
Dieser Wohllaut, den der Wind
Spendet rings in weiten Räumen
Unter den Olivenbäumen,
Die sein Hauch beweget lind;
Töne, die so zaubrisch sind,

Wenn aus dem Gezweige dicht
Ruft die Nachtigall das Licht
Mit des Trillers hellstem Schlag,
O Gazelle mein, o sag',
Athmen sie denn Liebe nicht?
Und der eignen Worte Klang,
Die sich in Dein Herz ergießen
Und von meinen Lippen sprießen
Jetzt aus meines Busens Drang;
Der Gedanke glühend bang,
Der gewaltsam dringt an's Licht
Und ein Leben Dir verspricht,
Neu Dir bis zu diesem Tag,
Sag', o Du mein Stern, o sag',
Athmen sie denn Liebe nicht?
Und die beiden Perlen klar,
Die sich lösen Dir im Stillen
Von den strahlenden Pupillen,
Bietend sich zum Trank mir dar,
Daß die Thränen wunderbar
Aufsaug' nicht die Feuerschicht,
Die auf Deinem Angesicht
Nie so flammenfarbig lag,
Sag', o meine Sonne, sag',
Athmen sie denn Liebe nicht?
Meines Daseins Lichtgestalt,
Möcht' die Seele mit Dir tauschen;
So gespannt hieß Dich mir lauschen
Nur der Liebe Allgewalt!
Stolz, der für unbändig galt,
Beugt sich Dir jetzt, nicht mehr spricht

Er im Herzen, das noch nicht
Sich ergab vor diesem Tag,
Doch das jetzt nur Sclav' sein mag
Deiner Liebe, bis es bricht.

Doña Inés.

Schweigt, bei Gott! Don Juan! O schweigt!
Denn so nie empfund'nem Drang
Kann ich widerstehn nicht lang,
Fühl' zum Sterben mich geneigt.
Schweigt, wenn Ihr Erbarmen fühlt;
Denn wenn so mein Ohr Euch hört,
Wird mir mein Gehirn verstört
Und mein Herz von Gluth durchwühlt.
Höllentrank gabt Ihr soeben
Meiner ahnungslosen Jugend,
Und er hilft Euch, daß die Tugend
Sich Euch blindlings muß ergeben.
Ihr gebraucht, Don Juan, gewiß
Ein geheimes Zauberzeichen
Das mich nimmer läßt entweichen,
Mich magnetisch zu Euch riß.
Und vielleicht in Euch vereint
Satan seines Auges Glühen,
Seines Wortes prickelnd' Sprühen,
Liebe, die er Gott verneint.
Was soll ich, von Euch berückt,
Thun, als in den Arm Euch sinken,
Da Ihr Gluthen mich ließt trinken
Und Ihr mir das Herz zerstückt?
O, Don Juan, ich muß, ich muß
Folgen meines Busens Wogen,

Fühl' zu Dir mich hingezogen,
Wie zum Meere dieser Fluß.
Bin bezaubert ganz durch Dich,
Mich verblenden Deine Augen,
Einen Gifttrank läßt du saugen,
Ach, aus Deinem Athem mich.
Gott, zu dem ich immer flehte,
Wird er zürnen diesem Triebe?
Reiß' mein Herz aus, oder liebe
Du mich, wie ich Dich anbete!

Don Juan.

O mein Leben! Diese Worte
Wandeln um mein ganzes Sein,
Schließen einen Zauber ein,
Oeffnend mir des Edens Pforte.
Nicht ist's Satanas' Beginnen,
Das dies Lieben in mich legt:
Gott ist's, der den Wunsch wohl hegt,
Jetzt für sich mich zu gewinnen.
Nein, dies Fühlen wunderbar,
Strahlend aus so heil'gen Schimmer,
Das ist ird'sche Liebe nimmer,
Wie's bis jetzt mein Lieben war;
Ist kein flüchtig schwaches Feuer,
Das beim Lufthauch schon erlischt;
Nein, ein Brand ist's ungeheuer,
Draus die Flamme lodernd zischt.
O Geliebte! Eins nur fleh' ich:
Nicht mehr Unruh' Dich durchwühle,
Denn zu Deinen Füßen fühle
Ich mich selbst der Tugend fähig.

Deines Vaters Herz bewegen
Will ich noch in dieser Stunde:
Segen geb' er unserm Bunde,
Oder Tod bring' mir sein Degen!

Doña Inés.

Deine Liebe Gott Dir lohne!

Don Juan.

Stille! Habt Ihr nichts vernommen?

Doña Inés.

Was?

Don Juan.

Ein Kahn ist angekommen
Hier jetzt unter dem Balcone.
Ein Vermummter ihm entsteigt . . .
Brigida, begebt sofort
Euch in jenes Zimmer dort;

(Brigida tritt ein.)

Euch bitt' ich, Inés, erzeigt
Mir die Gunst, laßt mich allein.

Doña Inés.

Bleibst Du lang?

Don Juan.

Wirst bald mich sehen.

Doña Inés.

Müssen dann zum Vater gehen.

Don Juan.

Ja, schon bei des Frühroths Schein.
Lebe wohl!

Vierter Auftritt.

Don Juan. Ciutti.

Ciutti.

Herr!

Don Juan.

Ciutti, was

Bringst Du?

Ciutti.

Ein Vermummter kam,

Der den Weg in's Haus hier nahm.

Don Juan.

Nun, wer ist's?

Ciutti.

Er sagte, daß

Er nur Euch könn' Aufschluß geben;

Sagte, daß die Sache dränge

Jetzt so sehr, daß daran hänge

Von Euch Beiden gar das Leben.

Don Juan.

Und hast Du an ihm kein Zeichen,

Das ihn kenntlich macht, erblickt?

Ciutti.

Nein, ich war wohl ungeschickt;

Doch er will von hier nicht weichen,

Bis er Euch gesehn.

Don Juan.

Umringen

Leute ihn?

Ciutti.

Nur die im Kahn
Ihn gerudert.

Don Juan.

Freie Bahn
Gib ihm.

Fünfter Auftritt.

Don Juan. Dann Ciutti und Don Luis, letzterer vermummt.

Don Juan.

Was wird er mir bringen? . . .
Doch wenn's ein Verräther wäre,
Dem's nach meinem Blut gelüstet,
Soll er finden mich gerüstet,
In dem Gurt mit Waff' und Wehre!

(Er umgürtet sich mit dem Degen und hängt an den Gürtel ein paar Pistolen, die er bei seinem Eintreten im dritten Auftritt auf den Tisch legte. Ciutti tritt ein und führt Don Luis, der, bis an die Augen vermummt, wartet, bis Beide allein sind. Don Juan gibt Ciutti ein Zeichen, sich zurückzuziehen. Er thut dies.)

Sechster Auftritt.

Don Juan. Don Luis.

Don Juan.

(Bei Seite.) Schmucker Mann! — (Laut.) Ich mag empfangen
Gern Euch.

Don Luis.

Gut, daß ich Euch fand.

Don Juan.

Sprecht denn ohne Furcht.

Don Luis.

Gekannt
Hab' ich niemals Furcht und Bangen.

Don Juan.

Nun, so sprecht: warum kamt hier
Ihr zu solcher Stunde an?

Don Luis.

Euch zu tödten, Don Juan.

Don Juan.

Dann seid Don Luis wohl Ihr?

Don Luis.

Euer Herz betrog Euch nicht.
Zeit darf nicht vergeudet werden;
Platz ist jetzt nicht mehr auf Erden
Für uns Beide.

Don Juan.

Was da spricht
Euer Mund, will das besagen,
Weil die Wette ich gewann,
Sei das End' vom Liede dann,
Daß wir Beide noch uns schlagen?

Don Luis.

Ihr habt Recht: da wir um's Leben
Wetteten, sind wir verpflichtet,
Daß die Schuld jetzt werd' entrichtet.

Don Juan.

Darin muß ich Recht Euch geben.
Nun wohlan, so zahlet sie,
Denn verloren habt ja Ihr
Euer Leben.

Don Luis.

Bring's Euch hier;
Doch ich glaube fest, daß nie,
Wer als Freund ein Schwert erkürt,
So des Todes sterben kann
Wie ein elend Thier, das man
Willenlos zur Schlachtbank führt.

Don Juan.

Doch auch Ihr mit Fug und Recht
Keinen Anlaß habt gefunden,
Der mich könnt' bei Euch befunden
Als ein niedrer Fleischersknecht.

Don Luis.

Keineswegs, und laßt Euch sagen,
Daß man mich bei Euch jetzt schaue,
Zeigt, wie sehr ich Euch vertraue.

Don Juan.

Doch nicht mehr als Ihr dürft wagen.
Und um mich als Edelmann
Besser vor Euch darzuthun,
Sagt, wie Eurer Ehre nun
Ich Genüge leisten kann.
Hab' die Wette wohl gewonnen;
Doch da sie so sehr Euch kränkt,
Jetzt an einen Ausweg denkt,
Den zu bill'gen ich gesonnen.

Don Luis.

Nun, so sag' ich jetzt Euch laut:
Ihr, Don Juan, nahmt mich gefangen,
Habt dann schamlos hintergangen
Doña Ana, meine Braut.

Wohl habt Ihr den Sieg geraubt,
Doch war der Triumph nur Euer,
Weil das Mädchen, mir so theuer,
Mich in seiner Näh' geglaubt.

Don Juan.

Das war List und Spielerbrauch.

Don Luis.

Aber ich, bei allen Welten!
Ich, ich lass' es Euch nicht gelten;
Spielen wir um's Herz denn auch!

Don Juan.

Wollt Ihr's in die Schanze schlagen,
Um die Braut zu rächen?

Don Luis.

Ja.

Daß mir solch' ein Schimpf geschah,
Kann ich länger nicht ertragen.
Wahrlich, sie geliebt hab' ich;
Doch, was Ihr so keck vollbracht,
Hat unmöglich sie gemacht
So für Euch gleichwie für mich.

Don Juan.

Warum habt Ihr sie verwettet?

Don Luis.

That's nur deshalb, weil ich nie
Denken konnte, daß Ihr sie
So durch Trug bezwungen hättet...
Doch laßt jetzt den Kampf beginnen.

Don Juan.

An dem Strande, bin bereit.

Don Luis.

Hier gleich.

Don Juan.

Das wär' nicht gescheidt;
Denkt Ihr nicht, daß man hier drinnen
Gleich den Sieger nähm' gefangen?
Ihr kamt her in einem Kahn;
Nun, wer Sieger auf der Bahn,
Mög' in ihm zur Stadt gelangen.

Don Luis.

Sei's, drum laßt uns gehn.

Don Juan.

Doch eben ...

Don Luis.

Nun, was ist?

Don Juan.

Geräusch ich höre.

Don Luis.

Schnell, damit uns Niemand störe.

Siebenter Auftritt.

Don Juan. Don Luis. Ciutti.

Ciutti.

Ritter, rettet Euer Leben!

Don Juan.

Ich?

Ciutti.

Ja. Der Comendador
Kam mit Reisigen herbei.

Don Juan.

Laß ihm gleich den Eintritt frei ...
Aber ihm nur.

Ciutti.

Doch, Señor ...

Don Juan.

Gleich gehorche. (Ciutti geht.)

Achter Auftritt.

Don Juan. Don Luis.

Don Juan.

Aber Ihr,
Don Luis, Ihr ließt mich schauen,
Daß in mich Ihr setzt Vertrauen,
Da Ihr also kamt zu mir.
Drum seid Ihr wohl auch so gut,
Da mein Muth bekannt Euch ist,
Mein zu harren kurze Frist.

Don Luis.

Als ob je an Eurem Muth
Einer nur gezweifelt hätte!
Doch vertrau' ich Euch nicht blind.

Don Juan.

Denkt, daß zwei der Theile sind,
Draus bestanden hat die Wette.
Und sie sind gewonnen.

Don Luis.

Ha!
Wußtet beide zu gewinnen? ...

Don Juan.

Ja: des Klosters Kind ist drinnen,
Und da auch der Vater da,
Der's mit Recht zurückbegehrt,
Aber Ihr mich könntet tödten,
Ist es doch zuerst von nöthen,
Daß sich ihm jetzt stellt mein Schwert.

Don Luis.

Wollt Ihr mir den Kampf versagen,
Weil uns Einer hindern kann,
Glaub' fast . . .

Don Juan.

Was?

Don Luis.

Ihr denkt nicht dran,
Euch, Don Juan, mit mir zu schlagen.

Don Juan.

Elender! . . . An meinem Muth
Zweifeln könnt nur Ihr allein;
Aber tretet dort jetzt ein,
Und für Eurer Rache Wuth
Seid nicht bange! Laßt Euch sagen:
Bin mit jenem Mann ich fertig,
Schwör's bei Gott, dann seid gewärtig,
Daß wir alsogleich uns schlagen.

Don Luis.

Aber . . .

Don Juan.

Was Euch noch erdreisten
Wollt Ihr? Geht doch endlich, geht,
Denn gar edel ist's, gesteht,
Euch Genüge noch zu leisten.
Offen ist die Thür, könnt dort
Sehn und hören ganz bequem;
Scheint mein Thun Euch nicht genehm,
Handelt, wie Ihr wollt, sofort.

Don Luis.

Sei's, wenn Ihr nicht säumig seid.

Don Juan.

Das berechnet nach Belieben;
Doch bei Gott, zu Schwerteshieben
Gibt es Raum noch und gibt's Zeit!
(Don Luis tritt in das Zimmer, das Don Juan ihm anweist.)
Horch! (Don Juan hört.)

Gonzalo.

(Von innen.) Wo ist er?

Don Juan.

Er ist's!

Neunter Auftritt.

Don Juan. Don Gonzalo.

Don Gonzalo.

Büßen
Soll jetzt der Verräther mir!

Don Juan.

Sieh', Comendador, ihn hier.

Don Gonzalo.

Auf den Knien?

Don Juan.

Und Dir zu Füßen.

Don Gonzalo.

Bist selbst als Verbrecher feige.

Don Juan.

Greis, bezähme Dich nur jetzt!
Einen Augenblick mich höre!

Don Gonzalo.

Wie kann Deine Zunge denn
Tilgen das, was Deine Hand
Auf's Papier geschrieben keck?
Elender, zu überrumpeln
Einer Jungfrau Einfalt frech,
Welche gegen dieser Lettern
Gift war ohne Schutz und Wehr,
So verrätherisch zu träufeln
In ihr unschuldreines Herz
Galle, davon überfließet
Deines, dem die Tugend fremd.
So mein Wappen zu besudeln,
Das bisher ganz unbefleckt,
Als ob es ein Fetzen wäre,
Den der Krämer wirft hinweg;
Ist, Tenorio, das der Muth,
Dessen Du Dich rühmst so sehr?
Das die sprüchwörtliche Kühnheit,
Die das Volk in Schrecken setzt?
Nur an Greisen und an Jungfrau'n
Zeigst Du sie? . . . damit am End'

Heil'ger Gott, Du ihrer Füße
Sohlen heuchlerisch beleckst,
Zum Beweise, daß der Muth Dir
Und das Ehrgefühl Dir fehlt!

Don Juan.

O Comendador!

Don Gonzalo.

Verruchter!
Du stahlst mir mein Kind Inés
Aus dem Kloster: gib Dein Leben
Oder gib mein Gut mir her!

Don Juan.

Hab' vor einem Mann den stolzen
Nacken niemals noch gebeugt;
Hab' noch niemals meinen Vater,
Nie den König angefleht,
Und wenn Du zu Deinen Füßen
Knien mich siehst in Demuth jetzt,
So bedenke, Don Gonzalo,
Daß mich trift'ger Grund bewegt.

Don Gonzalo.

Furcht vor meinem Richterstuhle
Ist's allein.

Don Juan.

Bei meiner Treu'!
Hör' mich an, Comendador,
Denn Geduld ist auch begrenzt,
Und Du machst zu dem mich wieder,
Was gewünscht ich ewig fern.

Don Gonzalo.

Was sprichst Du!

Don Juan.

Comendador,
Ich bet' an Doña Inés,
Und ich weiß, daß mir bestimmt
Sie der Rathschluß hat des Herrn,
Um zu lenken meine Schritte
Immer auf den rechten Weg.
Nie hab' ich an ihr die Schönheit
Und die Anmuth nie verehrt,
Don Gonzalo, nur die Tugend
Liebt' ich an Doña Inés.
Was kein Richter und kein Bischof
Brachten je bei mir zu weg,
Was kein Kerker, keine Predigt,
Das war ihrer Einfalt Werk.
Es schuf um mich ihre Liebe
Und ich ward ein neuer Mensch;
Sie konnt' Den zum Engel machen,
Der ein Teufel ehedem.
Nun, so hör' denn, Don Gonzalo,
Was, zu Füßen Dir gebeugt,
Don Juan Tenorio bietet,
Den man den Verwegnen nennt.
Will der Sclav sein Deiner Tochter,
Leben will bei Dir ich stets,
Du verwaltest meine Güter,
Was Du sagst sei mir Gesetz.
Will, so lange Du es forderst,
Fern mich halten von der Welt;
Was zur Prüfung meines Stolzes
Immer Du von mir begehrst,

Will ich thun: gefügig finden
Sollst Du stets mich dem Befehl.
Und wenn dann nach vielen Monden
Du mich werth der Tochter hältst,
Mach' ich glücklich sie als Gatte,
Dem sie selbst ein Eden schenkt.

Don Gonzalo.

Still, Don Juan, ich kann's nicht fassen,
Daß ich mich so lang bezähmt.
Die Beweise Deiner Frechheit
Ruhig angehört bisher.
Don Juan, Du bist ein Feigling,
Wenn Dich die Gefahr bedräut;
Und Erniedrigung nicht scheust Du,
Wenn sie Vortheil Dir gewährt.

Don Juan.

Don Gonzalo!

Don Gonzalo.

Und ich schäm' mich,
Dich so elend knien zu sehn,
Was Du mit Gewalt erwettet,
Dir als Gunst erbettelnd jetzt.

Don Juan.

Alles wäre, Don Gonzalo,
Dann auf einmal beigelegt.

Don Gonzalo.

Niemals! Niemals! Du ihr Gatte?
Eher noch tödt' ich sie selbst!
Gib mein Kind sofort mir wieder,
Oder nichts zurück mich hält,

Dir in Deiner Sclavenhaltung
Zu durchbohren jäh das Herz.

Don Juan.

Weißt Du denn nicht, Don Gonzalo,
Daß Du mich mit Doña Inés
Auch verlieren läßt die Hoffnung
Auf mein künft'ges Seelenheil?

Don Gonzalo.

Was hab' ich, Don Juan, zu schaffen
Denn mit Deinem Seelenheil?

Don Juan.

Ach, Du richtest mich zu Grunde!

Don Gonzalo.

Gib mein Kind mir!

Don Juan.

O bedenk',
Daß ich Dir auf jede Weise
Wollt' Genüge leisten jetzt,
Und daß ich trotz meiner Waffen
Still ertrug Dein arges Schmähn,
Und, zu Deinen Füßen knieend,
Dich um Frieden angefleht.

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Don Luis, in helles Gelächter ausbrechend.

Don Luis.

Schön, Don Juan.

Don Juan.

Bleibt jetzt mir fern!

Don Gonzalo.

Wer ist das?

Don Luis.

Ein Augenzeuge
Seiner Schmach, doch stets ich beuge
Euch, Comendador, mich gern.

Don Juan.

Don Luis!

Don Luis.

Ich sah genug,
Don Juan, um zu erkennen,
Was sie Deine Kühnheit nennen,
Ist oft nichts als eitler Trug.
Wer da hinterrücks greift an,
Sich erniedrigt in Gefahr,
Ist dem Räuber gleich fürwahr,
Der erst raubt und flieht sodann.

Don Juan.

Schweige!

Don Luis.

Gottes Zorn, Du Frecher,
Stellt jetzt Aug' in Auge Dir
Doña Inés' Erzeuger hier
Und der Doña Ana Rächer;
Sieh' denn, was zu gleicher Zeit
Deiner harrt: hier im Gemache
Für den Frevel seine Rache,
Draußen die Gerechtigkeit.

Don Gonzalo.

Jetzt versteh' ich ... Ah, Ihr seid ...?

Don Luis.

Don Luis Mejía, der
Euch zu helfen kam hierher;
Mich schickt Gott zu rechter Zeit.

Don Juan.

Nun genug der Quälerei!
Da's mir nimmer konnt' gelingen,
Den Beweis Euch beizubringen,
Daß mein Opfer ehrlich sei;
Da den redlichen Versuch,
Euch zu bieten, was ich kann,
Ihr als Furcht nur sehet an
Und nennt meine Tugend Trug,
Steh' ich Euch zu Diensten jetzt;
Fühlet denn am eignen Blut
Des Don Juan Tenorio Muth,
Den Ihr noch in Zweifel setzt.

Don Luis.

Nun, so kämpf' denn und erliege,
Und mach' so des Ruf's Dich werth,
Der Dich als den Tapfern ehrt.

Don Juan.

Nun, Ihr wollt's, die Hölle siege!
Du, Ulloa, der Du eben
Mich zurücktriebst ins Verbrechen,
Du wirst, wenn mich Gott ruft, sprechen
Und für mich ihm Antwort geben.

(Feuert die Pistole auf ihn ab.)

Don Gonzalo.

(Fallend.) Mörder!

Don Juan.

Aber Du, Du Thor,
Der Du Räuber mich genannt,
Sag' ihm, daß mit eigner Hand
Aug' in Aug' ich Dich durchbohr'!

(Sie kämpfen mit einander, und er gibt ihm einen Degenstich.)

Don Luis.

(Fallend.) Heiland!

Don Juan.

Spät in blindem Wahn
Rufst Du an des Himmels Huld,
Und es war nicht meine Schuld.
Doch die Wache hör' ich nahn.
Sie soll sehen, wer ich bin.

Ciutti. (Von innen.)

Don Juan!

Don Juan. (Sich dem Balcon nähernd.)

Wer ist's?

Ciutti (Von innen.)

Kommt her
Rettet Euch!

Don Juan.

Ist's frei?

Ciutti.

Auf Ehr'!
Springt hinab.

Don Juan.

Hab's just im Sinn.
An den Himmel wandt' ich mich,

Er verschloß sich meiner Bitte,
Jetzt für meine Erdenschritte
Steh' der Himmel ein, nicht ich!

(Er stürzt sich vom Balcon hinab, und man hört ihn in das Wasser des Flusses fallen. Im selben Augenblicke, wo das Geräusch der Ruder die Schnelligkeit des Bootes zeigt, auf dem er fortfährt, hört man Schläge an den Thüren der Wohnung; kurze Zeit darauf treten Alguacils und einige Soldaten ein.)

Elfter Auftritt.

Alguacils. Masken. Dann Doña Inés und Brigida.

Erster Alguacil.

Fiel kein Schuß an diesem Ort?

Zweiter Alguacil.

Ja, noch raucht's.

Erster Alguacil.

Gott steh' mir bei!
Hier ist eine Leiche.

Zweiter Alguacil.

Zwei.

Erster Alguacil.

Und der Mörder?

Zweiter Alguacil.

Sicher dort.

(Sie öffnen das Zimmer, in welchem sich Doña Inés und Brigida befinden, und schleppen sie auf die Bühne; Doña Inés erkennt die Leiche ihres Vaters.)

Erster Alguacil.

Ach, zwei Frau'n!

Doña Inés.

Was muß ich sehn?
Vater!

Erster Alguacil.

Ist sein Kind sie?

Brigida.

Ja.

Doña Inés.

Ach, bist Du, Don Juan, nicht da,
Um im Schmerz mir beizustehn?

Erster Alguacil.

Er nur kann der Mörder sein.

Doña Inés.

O mein Gott, was sagt Ihr, was?

Zweiter Alguacil.

Hier stürzte der Satanas
Wohl sich in den Fluß hinein.

Erster Alguacil.

Schaut Euch jene Brigg dort an,
Seht, der Mörder ist schon weit.

Alle.

Für Inés Gerechtigkeit!

Doña Inés.

Doch nicht gegen Don Juan!

(Dieser Auftritt kann bei der Aufführung weggelassen werden.)

Zweiter Theil.

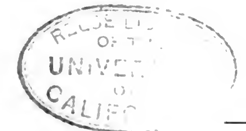
Erster Aufzug.

Der Schatten der Doña Inés.

Personen:

Don Juan.
Der Capitán Centellas.
Don Rafael de Avellaneda.
Ein Bildhauer.
Der Schatten der Doña Inés.

Pantheon der Familie Tenorio. — Die Bühne stellt einen prachtvollen Friedhof nach Art eines schönen Gartens dar. Im Vordergrunde die Gräber von Don Gonzalo de Ulloa, Doña Inés und Don Luis Mejia mit ihren steinernen Standbildern. Das Grab des Don Gonzalo rechts und seine Statue knieend; das des Don Luis links, und seine Bildsäule ebenfalls knieend; das der Doña Inés in der Mitte mit aufrechtstehender Bildsäule. In der zweiten Couliffe zwei andere Gräber in beliebiger Form; in der Mittencouliffe auf einer Erhöhung das Grab und die Statue des Gründers des Pantheons, Don Diego Tenorio, mit dessen Figur die Perspective der Gräber abschließt. Eine Wand voller Nischen und Grabsteine umgibt das Bild bis zum Horizont. Zwei Trauerweiden zu beiden Seiten des Grabes



der Doña Inés. Cypressen und Blumen aller Art verschönern die Decoration, die nichts Grausiges haben darf. Die Handlung geht in einer schönen Sommernacht bei hellstem Mondschein vor sich.

Erster Auftritt.

Der Bildhauer, im Begriff fortzugehen.

Bildhauer.

Alles ist vollendet nun,
Und des Don Diego Seele
Kann, befreit von ird'scher Fehle,
Endlich jetzt in Frieden ruhn.
Denn es steht hier Mal an Mal
Prunkvoll an dem Ort, dem stillen,
Wie in seinem letzten Willen
Er der Welt es anempfahl.
Ich möcht' wetten, alle Reichen
Würden immer ruhig sterben,
Wenn sie wüßten, daß die Erben
Achteten so ihre Leichen.
Zeit ist's, daß ich mich entferne,
Alles ich in Ordnung seh',
Von Sevilla fort ich geh'
Bei dem letzten Glanz der Sterne.
Marmorblöcke, die behauen
Meine Hand, Ihr seid vollendet,
Morgen werden wie geblendet
Euch die Sevillaner schauen.
Größenmaaße hat erreicht
Dieses Werk gleichwie von Riesen,
Einst wird unsre Kunst gepriesen

10

Von der künftigen vielleicht.
Tage kommen, Tage gehen,
Und es sinken die Geschlechter,
Doch als meines Ruhmes Wächter
Werdet Ihr noch aufrecht stehen.
O Ihr Früchte meines Ringens,
Felsen Ihr, die ich beseelt,
Und für die ich mich gestählt
Bis zum Tage des Gelingens,
Der Euch Form und Sein gegeben,
Scheidet bald von Eurer Pracht,
Meinen Künstlerruhm bewacht,
Denn Ihr müßt mich überleben.
Doch . . . was gibt's? Ich höre Schritte.

Zweiter Auftritt.

Der Bildhauer. Don Juan, der vermummt eintritt.

Bildhauer.

Herr . . .

Don Juan.

Gott schütz' Euch!

Bildhauer.

O verzeiht,
Es ist spät und . . .

Don Juan.

Doch Ihr seid
Wohl willfährig meiner Bitte
Und erklärt mir . . .

Bildhauer.

Seid Ihr hier
Denn ein Fremder?

Don Juan.

Bin seit Jahren
Schon aus Spanien gefahren,
Seltsam drum erschien es mir,
Als ich auf dies Gitter stieß,
Daß den Raum, mir wohlbekannt,
Heut' ich so ganz anders fand,
Anders als ich ihn verließ.

Bildhauer.

Glaub' es gern, denn damals stand
An der Stelle ein Palast.
Jetzt ist hier der Todten Rast,
Während der Palast verschwand.

Don Juan.

Der Palast ward Grabeshalle!

Bildhauer.

So wollt' es der Herr, der letzte,
Und durch seinen Willen setzte
In Verwund'rung er uns Alle.

Don Juan.

Kann mein Staunen nicht verhehlen.

Bildhauer.

Eine seltsame Geschichte,
Die mich führt zum Ruhmeslichte.

Don Juan.

Könnt Ihr sie mir wohl erzählen?

Bildhauer.

Ja, doch nur ganz kurz und bündig,
Denn ich werd' erwartet.

Don Juan.

Sei's.

Bildhauer.

Nun, so hört denn, was ich weiß.
Nur die reine Wahrheit künd' ich.

Don Juan.

Bin ganz Ohr.

Bildhauer.

In diesem Schloß,
In dem Erbe seiner Ahnen,
Wandelte der Tugend Bahnen
Einer edlen Sippe Sproß.

Don Juan.

Don Diego war's.

Bildhauer.

Ganz recht.
Doch er hatte einen Sohn,
Der sprach aller Sitte Hohn
Als des Teufels Meisterknecht.
Erd' und Himmel fordert' er
Voller Blutgier in die Schranken,
Bracht' die Tugend selbst zum Wanken,
Kannte keine Ehrfurcht mehr.
Ein Phantast voll Uebermuth,
Ein Verführer und ein Spieler,
War das Unglück er gar Vieler,
War ein Dieb an Ehr' und Gut.
So stellt ihn der Volksmund dar,
Und wenn dieses Bild kein Trug,
Handelte der Vater klug,
Als er nah dem Ende war.

Don Juan.

Nun, wie so?

Bildhauer.

Er wollt' sein Geld
Dem allein nur anvertrauen,
Der ein Pantheon würd' bauen
Als ein Wunderwerk der Welt.
Und im Testamente stand,
Grabmal Derer sollt' es werden,
Die erlagen hier auf Erden
Seines Sohnes grauser Hand.
Blickt nur um Euch, denn zu sehn
Sind die meisten Opfer hier.

Don Juan.

Und der Hüter seid wohl Ihr?

Bildhauer.

Seht den Bildner vor Euch stehn,
Der dies Pantheon gemacht.

Don Juan.

Habt Ihr es jetzt ganz vollendet?

Bildhauer.

Seit vier Wochen ist's beendet,
Doch ich blieb, bis angebracht
War das Gitterwerk noch dort,
Um zu hindern, daß die Menge
Keck sich zu den Gräbern dränge
Und entweihe diesen Ort.

Don Juan (das Pantheon betrachtend).

Gut den Reichthum angewandt
Hat der Todte!

Bildhauer.

Dort ihn schaun
Könnt Ihr selbst.

Don Juan.

Er ist es traun!

Bildhauer.

Habt Ihr, Herr, ihn denn gekannt?

Don Juan.

Ja.

Bildhauer.

Ein jedes Bildwerk hier
Sprechend ähnlich ist's fürwahr.

Don Juan.

Ja, getroffen wunderbar.

Bildhauer.

Habt denn die Personen Ihr
Gut gekannt?

Don Juan.

Ich kannt' sie alle.

Bildhauer.

Würdet Ihr sie ähnlich nennen?

Don Juan.

Mondenglanz läßt mich erkennen
Jeden in der Grabeshalle.

Bildhauer.

O, im Mondenlichte mild
Schaut gleich wie beim Tagesschein
Man Carrara's Marmorstein.

Don Juan (auf die Statue des Don Luis zeigend).

Trefflich ist Mejía's Bild!
O, hier stellt im Licht der Sterne
Der Comendador sich dar!

Bildhauer.

Unter seiner Opfer Schaar
Auch des Mörders Statue gerne
Brächt' im Pantheon ich an;
Doch bis jetzt konnt' ich erreichen
Nicht sein Bild. Dem Satan gleichen,
Sagt man, soll der Rittersmann
Don Juan Tenorio.

Don Juan.

Ja.
Doch könnt' öffnen sie den Mund,
Thät' ein mildernd Wort wohl kund
Don Gonzalo's Statue da.

Bildhauer.

Seid im Leben auch begegnet
Ihr Don Juan?

Don Juan.

Ja.

Bildhauer.

Ihn verstieß
Don Diego, hinterließ
Ihm kein Erbtheil.

Don Juan.

Ungesegnet
Schlug er kühn sich durch die Welt,
Denn er wußte seit der Wiege,
Daß zu ihm das Glück stets fliege.

Bildhauer.

Ist er todt?

Don Juan.

Nein, es gefällt
Ihm zu leben.

Bildhauer.

Wo?

Don Juan.

Nicht weit.

Bildhauer.

Flößt ihm denn des Volkes Wuth
Furcht nicht ein? . . .

Don Juan.

In seinem Muth
Wurzelt keine Bangigkeit.

Bildhauer.

Doch wenn er ein Grabmal dort,
Wo sein Schloß einst stand, erblickt,
Seine Seele doch erschrickt,
Und es treibt von hier ihn fort.

Don Juan.

Eher wird's ein Glück ihm scheinen,
Daß in seinem Haus er fand
Viele, die er gut gekannt,
Denn er hasset ihrer Keinen.

Bildhauer.

Glaubt Ihr, daß er her sich wage?

Don Juan.

Warum nicht? Es wird ihm frommen,
Dort, wo er zur Welt gekommen,
Auch zu schließen seine Tage.
Und da ihm geraubt die Habe,

Daß die Andern gut man bette,
Ist's nur recht auf dieser Stätte,
Daß man jetzt auch ihn begrabe.

Bildhauer.

Ihm allein ist's nicht vergönnt,
Da der Einlaß ihm verwehrt.

Don Juan.

Doch er trägt ein gutes Schwert.
Weiß nicht, wer ihn hindern könnt'.

Bildhauer.

Dann entweiht den Ort der Held.

Don Juan.

Don Juan würd' ohne Grauen
Den Palast auf's Neu' erbauen
Hier auf diesem Leichenfeld.

Bildhauer.

Ist so kühn er, so verwegen,
Daß ihn selbst kein Todter schreckt?

Don Juan.

Schuldet Denen er Respect,
Die zu Boden warf sein Degen?

Bildhauer.

Aber hat er kein Gewissen,
Keine Seele?

Don Juan.

Längst nicht mehr,
Einmal rief den Himmel er,
War der tiefsten Reu' beflissen;

Doch der Himmel, hart genug,
Ihn zu neuer Unthat zwang,
Daß er selbst in Noth und Drang
Zwei, die schuldlos, jäh erschlug.

Bildhauer.

Heil'ger Gott, welch Ungeheuer!

Don Juan.

Gebt der Ueberzeugung statt,
Daß ihn Gott geliebt nicht hat.

Bildhauer.

Es mag sein.
(Bei Seite.) Doch wer ist's, der Don Juan
Mit so großer Gluth vertheidigt? . . .
(Laut.) Werther Herr, seid nicht beleidigt,
Wenn ich nicht mehr bleiben kann.
Ich muß gehn . . .

Don Juan.

So geht nur fort.

Bildhauer.

Ich muß schließen.

Don Juan.

Geht nur, geht,
Aber schließt nicht.

Bildhauer.

Doch Ihr seht . . .

Don Juan.

Heitre Nacht und einen Ort,
Der mir wunderherrlich paßt,
Seine Frische zu genießen,
Und ich mach', sollt's auch verdrießen
Ganz Sevilla, hier jetzt Rast.

Bildhauer.

(Bei Seite.) Ist denn das nicht Narrethei?
Auch scheint mir sein Blick so stier.

Don Juan (sich an die Statuen wendend).

Meine Freunde, ich bin hier.

Bildhauer.

(Bei Seite.) 's ist ein Narr, ich bleib' dabei.

Don Juan.

Aber in des Himmels Namen,
Was ist das? Die Huldgestalt,
Die als Seraph hier gewallt,
Auch Inés im Todesrahmen?

Bildhauer.

Ja.

Don Juan.

Mußt' denn auch sie erblassen,
Ach, im Tod?

Bildhauer.

Von Schmerz verzehrt,
Sagt man, als zurückgekehrt
Sie in's Kloster, schnöd' verlassen
Von Don Juan.

Don Juan.

Und liegt sie hier?

Bildhauer.

Ja.

Don Juan.

Habt Ihr sie todt gesehen?

Bildhauer.

Ja,

Don Juan.

Wie war sie?

Bildhauer.

Muß gestehen,
Sanft zu schlummern schien sie mir.
Denn der Tod selbst offenbarte
Mild sich für die zauberische
Schönheit, daß er ihr die Frische
Und die Rosenfarbe wahrte.

Don Juan.

Ja, es mocht' mit schnöden Händen
Selbst der Tod zerstören nicht
Dieses himmlische Gesicht,
Das die Engel müßte blenden.
Aus dem starren Marmor tauchen
Seh' ihr Bild ich wunderähnlich;
O Inés, wie wünscht' ich sehnlich,
Leben Dir jetzt einzuhauchen.
Ist dies Eures Meißels Kunst?

Bildhauer.

Gleich den andern Bildern.

Don Juan.

Doch
Dieses Meisterwerk hat noch
Anspruch auf besondre Gunst.
Nehmt.

Bildhauer.

Ich weiß nicht, was Ihr wollt.

Don Juan.

Seht Ihr nicht?

Bildhauer.

Warum mir schenken
Etwas, Herr? ...

Don Juan.

Will Euch nicht kränken,
Will, daß mein Ihr denken sollt.

Bildhauer.

Lohn schon hab' ich, nicht geringen.

Don Juan.

Bess'rer werd' Euch jetzt zu Theile.

Bildhauer.

Aber kommt, ich habe Eile,
Muß die Schlüssel überbringen,
Wie man mir es anbefohlen,
Muß beim Frühroth fort von hier.

Don Juan.

Uebergebt die Schlüssel mir,
Und dann macht Euch auf die Sohlen.

Bildhauer.

Euch soll ich?

Don Juan.

Zu was noch fragen?

Bildhauer.

Da bisher ich nicht erfuhr ...

Don Juan.

Nun denn, was? Vollendet nur.

Bildhauer.

Wollt Ihr wenigstens mir sagen,
Wie Ihr heißt?

Don Juan.

Beim Himmel, laßt
Nur Don Juan Tenorio schalten
Und hier treu die Wache halten
Bei der Ahnen Todesrast.

Bildhauer.

Don Juan Tenorio!

Don Juan.

Ja.
Thust Du's jetzt nicht auf der Stelle,
Dann, so schwör' ich Dir's, geselle
Ich Dich Deinen Statuen da.

Bildhauer (ihm die Schlüssel reichend).

Nehmt. (Bei Seite.) Der drohenden Geberde
Soll ein Andrer widerstehen.
Mag denn jetzt Sevilla sehen,
Wie es mit ihm fertig werde. (Geht.)

Dritter Auftritt.

Don Juan, allein.

Alles Gut, das ich erharrte,
Gab hierfür mein Vater aus;
Recht so; ich in Saus und Braus
Hätt's gesetzt auf eine Karte. (Pause.)
Ihr, die ich getödtet hab',
Könnet nicht mehr sein mir gram;
Wenn ich gutes Leben nahm,
Gab ich Euch ein gutes Grab.

Herrlich, herrlich ist's fürwahr,
Eine solche Gruft zu stiften!
Und ich fühl's: die Todtentriften
Wehn mich an so wunderbar.
Schöne Nacht! ... Ich war ein Thor,
Da ich, ach, so viele Nächte
Rein wie diese, durch gar schlechte
Abenteuer blöd verlor!
Wenn das Mondenlicht, das hehre,
Strahlte durch die Finsterniß,
Unschuldvollen ich entriß
Oftmals Leben oder Ehre!
Ja, jetzt nach so manchem Jahr
Macht Erinn'rung mich erbeben,
Fühl' ich reuig sich erheben (auf die Stirne weisend)
Seltsamer Gedanken Schaar.
O, vielleicht zu mir sie kommen
Aus des Himmels Regionen,
Die mein Schutzgeist wird bewohnen,
Der der Erde früh genommen.

(Wendet sich zur Statue der Doña Inés und spricht verehrungsvoll zu ihr.)

O du Marmorstein, darin
Lebt Inés, doch seelenlos,
Laß den Schmerz, der riesengroß,
Sinken Dir zu Füßen hin.
Durch den Sturm mit treuem Sinn
Wahrt', Inés, Dein Bild ich rein;
Da Dich mordete die Pein,
Die bereitet Dir Don Juan,
Sieh' den Weinenden jetzt an,
Findend Deinen Leichenstein.

Nur an Dich hat er gedacht,
Seit er von Dir fortgezogen;
Immer die Gedanken flogen
Hin zu Dir seit jener Nacht,
Da er seines Glückes Macht
Sah in Dir, Inés, allein,
Und da jetzt im Mondenschein
Er in Deiner Schönheit Bann,
Sieh', mit welchem Gram Don Juan
Schaut heut' Deinen Leichenstein.
O Inés, Du Unschuldsüße,
Deren Jugend lichtumflossen
In den Sarg ich eingeschlossen,
Sieh', wie demuthsvoll ich büße.
Hörst Du meine Schmerzensgrüße,
Fühlest Du die Seelenpein
Dessen, der nur Dich allein
Betete mit Inbrunst an,
Dann gönn' einen Platz Don Juan
Auch an Deinem Leichenstein.
Dich schuf Gott zum Heil für mich,
Du hast mich ihm zugewendet,
Und, von seiner Macht geblendet,
Himmelssehnsucht mich beschlich.
All mein Hoffen gründet sich
Selbst noch heut' auf Dich allein,
Und ich hör's in Melodein
Flüstern jetzt um Don Juan,
Daß sein Weh sich sänft'gen kann
Hier an Deinem Leichenstein.
O Inés, Geliebte Du,

Wenn Dein Laut zu dieser Frist
Ew'gen Abschieds Seufzer ist,
Seufzer aus des Grabes Ruh',
Wenn, was Du mir flüsterst zu,
Dringet in den Himmel ein,
Und ein Gott im Strahlenschein
Ew'ger Sterne thronet, dann
Sag' ihm, daß er weinen Juan
Sah an Deinem Leichenstein.

(Lehnt sich an das Grab und verbirgt sein Gesicht. Während er in dieser Stellung verharrt, verhüllt ein Rauch, der sich am Grabe erhebt, die Statue der Doña Inés. Sobald der Rauch sich verflüchtigt, ist die Statue verschwunden. Don Juan fährt aus seiner Verzückung auf.)

Dieser Marmor schläfert all'
Meine Kraft jetzt ein; ich fühle,
Wie aus irdischem Gewühle
Mir entrückt der letzte Wall.
Doch ... mein Gott! Vom Piedestal
Schwand Inés! Was mag das sein?
Gab der Seele Drang mir ein
Dieses Bild, das so zerrann?

Vierter Auftritt.

Don Juan. Der Schatten der Doña Inés.

(Die Trauerweide und die Blumen zur Linken des Grabes der Doña Inés werden plötzlich durchsichtig und lassen inmitten des Lichtglanzes den Schatten der Doña Inés erkennen.)

Schatten.

Nein, mein Geist erharrt, Don Juan,
Dich an meinem Leichenstein.

Don Juan (knieend).

O Inés, der ich gegeben
Meine Seele hab' zum Pfand,
Raub' mir jetzt nicht den Verstand,
Wenn nicht auch zugleich das Leben!
Soll Dein süßes Bild umschweben,
Mich als Wahnbild nur allein,
So vermehr' nicht meine Pein,
Lös' mich aus des Irrsinns Bann!

Schatten.

Ich bin Doña Inés, Don Juan,
Höre Dich am Leichenstein.

Don Juan.

Lebst Du wirklich denn?

Schatten.

Für Dich;
Doch mein Fegefeuer habe
Ich in diesem Marmorgrabe,
Das gemeißelt ward für mich.
Gott bot meine Seele ich,
Preis der Deinen sollt' sie sein,
Und da Gott die Liebe mein
Sah, die Dich nicht lassen kann,
Sprach er: „Wart' auf Don Juan
Jetzt an Deinem Leichenstein.
Da Dich hält der Liebesbund
Mit des Satans Sohn im Bann,
Werd' erlöst mit Don Juan,
Oder geh' mit ihm zu Grund.
Wach' für ihn; doch thut er kund

Nur Verachtung Deiner Pein,
Will er Lucifer nur sein,
Der stets Böses sinnet, dann
Deine Seele trag' Don Juan
Fort von Deinem Leichenstein."

Don Juan (in Verzückung).

Träum' ich einen Traum vielleicht
Von des Edens Schatten hier!

Schatten.

Nein, ich bin zur Seite Dir,
Wenn Dein Trachten gut sich zeigt;
Doch wenn Schlechtem Du geneigt,
Wartet unser ew'ge Pein.
Laß es Deine Sorge sein,
Daß uns diese Nacht, Don Juan,
Die als Frist uns Gott wies an,
Ruh' werd' unter'm Leichenstein.
Leb' denn wohl: in heißem Streit
Ring' für uns um's ew'ge Leben,
Dein Gewissen hör' mit Beben,
Das geschlummert lange Zeit.
Sei zur Sühne schnell bereit,
Denn es gibt jetzt kein Entrinnen,
Denken heißt's mit klugen Sinnen
An des Augenblickes Wahl,
Der zu Glück jetzt oder Qual
In die Gruft uns führt von hinnen.

(Der Lichtglanz erlischt; Doña Inés verschwindet und Alles ist wieder wie zu Anfang des Actes, mit Ausnahme der Statue der Doña Inés, die nicht wieder an ihre Stelle zurückkehrt. Don Juan bleibt bestürzt.)

Fünfter Auftritt.

Don Juan, allein.

Himmel! Was drang an mein Ohr?
Steigen aus der Gruft, der stillen,
Todte selbst um meinetwillen!
Nein, mir stellt's der Wahnsinn vor.
Selber sann ich's aus, ich Thor,
Drauf dem Wahn Gestalt verlieh
Schöpf'risch meine Phantasie;
Und durch meinen Glauben dann
Schein der Wirklichkeit gewann,
Was nur Himmelsironie.
Aber nie mit solchem Strahl
Hat mir den Verstand entzündet
Phantasie, dem Wahn verbündet,
Zeigend mir ein Ideal.
Ueberirdisches zumal
In Doña Inés ich sah,
Die so wunderzart stand da
Mitten in den dichten Zweigen;
Aber nein! . . . So konnte zeigen
Sich allein ein Schatten ja.
Was ist wohl so fein, so klar
Wie des Traumes Lichtgebild?
Und was lächelt wohl so mild,
Und was ist so wunderbar?
Und stellt tausendmal nicht dar
Unsres Geistes Bildnerkraft,
Wenn in Fiebergluth sie schafft,
Das als wahr und lebensvoll,

Was ein Truggebilde toll,
Von der Sehnsucht aufgerafft?
Nichts kann mir die Täuschung frommen!
Doch es hat ihr Standbild hier
Ja mein Auge wahrgenommen,
Und der Künstler hat von mir
Weiß nicht welchen Lohn bekommen.
Und das Piedestal allein
Seh' ich jetzt am Leichenstein!
Himmel! Mein Verstand entweicht,
Oder stürmt denn jetzt vielleicht
Höllentaumel auf mich ein?
Was sprach jene Vision?
Jedes Wort hab' ich gehört,
Und mein Innerstes verstört
Hat der Stimme Trauerton.
Ach, die Frist ist bald entflohn,
Die sie jetzt uns Beiden gab!
Nicht doch, nur geträumt ich hab',
Heller Wahnsinn mich umdrängte,
Und im Fieberschauer sprengte
Ich Doña Inés das Grab.
Geht hinweg, von dannen zieht,
Ihr Gebilde, wahngeboren,
Meiner Liebe die verloren,
Und betrogner Wünsche, flieht,
Daß mein Auge nimmer sieht,
Was längst todt zu meinem Weh!
Bringt nicht mehr in meine Näh'
Unter Eurer luft'gen Schaar
Das Phantom, so wunderbar,

Das mich mahnt an meine Fee!
Ach, die bösen Traumgedanken
Stürmen auf das Hirn mir ein . . .
Und es scheint der Marmorstein
Zu erbeben und zu wanken!

(Die Statuen bewegen sich langsam und wenden den Kopf nach ihm.)

In der That, die Büsten schwanken,
Riesengröße sie erreichen . . .
Doch nicht Furcht kennt Meinesgleichen.
Spukgestalten, dräut nur, dräut!
Don Juan Euch nimmer scheut,
Trägt in's Steinbett Euch, Ihr Bleichen.
Euer höhnisch Angesicht
Macht mich nicht in Furcht erbeben;
Mögt Ihr todt sein oder leben,
Meinen Muth, den beugt Ihr nicht.
Euer Mörder zu Euch spricht,
Daß ich's bin, das weiß die Welt.
Hab' mich wieder Euch gesellt,
Daß mich treff' der Rache Strahl;
Eilt Euch: hier zum zweiten Mal
Euch Tenorio sich stellt!

Sechster Auftritt.

Don Juan. Der Capitán Centellas. Avellaneda.

Centellas (von außen).

Ist's Tenorio?

Don Juan (zu sich kommend).

Was ist das?
Wer nennt meinen Namen da?

Avellaneda (hervortretend zu Centellas).
Seht Ihr Jemand?

Centellas (hervortretend).
Dort, ja, ja.

Don Juan.
Wer da?

Avellaneda.
Er ist's!

Centellas (zu Don Juan gehend).
O, ich fass'
Mich vor Freude nicht, Don Juan!

Avellaneda.
Ah, Tenorio!

Don Juan.
Gehet fort,
Leere Schatten!

Centellas.
Meinem Wort
Glaubt, Don Juan ... Schaut sie nur an,
Die jetzt um Euch, sind nicht Schatten;
Menschen sind's von Fleisch und Blut,
Die durch Eurer Freundschaft Gut
Freude stets im Herzen hatten.
Seht, es kam uns der Gedanke,
Hier zu drücken Euch die Hand,
Denn wir hatten Euch erkannt
Bei dem Sternenschein.

Don Juan.
Ich danke
Euch, Centellas.

Centellas.

Aber . . . was
Habt Ihr? Euer Angesicht
Ist ja jetzt so leichenblaß.

Don Juan (seinen Gleichmuth wiedererlangend).
Das kommt wohl vom Mondenlicht.

Avellaneda.

Doch, Don Juan, was macht Ihr hier?
Kennt Ihr diesen Raum denn?

Don Juan.

Ist
Dies kein Pantheon?

Centellas.

Und wißt
Ihr auch, wem's zu eigen?

Don Juan.

Mir.
Denn nur Freunde Ihr erschaut
Hier aus meinen Kinderjahren,
Oder Zeugen, die da waren
Stets mit meinem Muth vertraut.

Centellas.

Doch Euch sprechen hörten wir;
Mit wem spracht Ihr denn?

Don Juan.

Mit ihnen.

Centellas.

Sollen sie zum Spott Euch dienen?

Don Juan.

Nicht doch, ich besuch' sie hier.

Doch ein Taumel sonderbar
Faßte plötzlich meinen Geist,
So daß ich, der sonst so dreist,
Kurze Zeit von Sinnen war.
Diese steinernen Gebilde
Drohten mir so vorwurfsvoll,
Daß darob ich fast wie toll ...

Centellas.

Ha! ha! Wie der Bürger Gilde
Flößen, Don Juan, am Ende
Euch die Todten Schrecken ein?

Don Juan.

Ich sollt' fürchten sie? O nein,
Ich hab' Muth und flinke Hände.
Käm' der Todten ganze Zahl
Aus den Gräbern auch heran,
Von den Händen des Don Juan
Stürben sie dann noch einmal!
Und daß Ihr's jetzt Beide hört,
Ihr, Herr Capitán, und Ihr,
Ich bin Herr hier im Revier,
Kein Gespenst mich je bethört,
Nur ein Fieberanfall hat
Mich geblendet für Secunden,
Doch im Nu ist er entschwunden;
Jeder fühlt sich einmal matt.

Avellaneda und **Centellas.**

Es ist wahr.

Don Juan.

Doch gehn wir nun.

Centellas.

Gehn wir und erzählt dabei,
Was der Grund der Rückkehr sei
Nach Sevilla.

Don Juan.

Will es thun.
Doch wenn Ihr auf die Geschichte
Meiner Thaten seid gespannt,
Und sie ist wohl int'ressant,
Lieber ich nach Tisch berichte.
Ist's genehm Euch? . . .

Avellaneda und **Centellas.**

Ihr befehlt.

Don Juan.

Nun denn, speist mit mir zu Nacht
Und in meinem Haus.

Centellas.

Habt Acht,
Ob Ihr nicht auf Andre zählt,
Die Ihr unsretwegen laßt.
Ist dahinter Nichts verborgen?

Don Juan.

Kam erst an. Seid ohne Sorgen,
Keiner wird heut' Nacht mein Gast
Außer Euch sein.

Centellas.

Harrt indessen
Auch kein Dämchen dicht verschleiert?

Don Juan.

Nur wir Drei zusammen essen,
Niemand sonst die Rückkehr feiert,

Außer wenn von diesen Stillen

(Auf die Bildwerke der Gräber hinweisend.)

Einer mitthut.

Centellas.

Euren Spott
Mäßigt um des Himmels willen,
Laßt die Todten ruhn in Gott!

Don Juan.

Ah! Jetzt seid auch plötzlich Ihr
Von der Furcht schon angesteckt,
Und der Todten Anblick schreckt
Jetzt auch Euch? Doch da von mir
Ihr spracht in so spött'schem Ton,
Als Ihr so bestürzt mich saht,
Werd' ich zeigen durch die That,
Daß mich grundlos traf der Hohn!
Seht, ich geb' Euch Kameraden:
Sollt's als thunlich sich erweisen,
Sollt Ihr mit den Todten speisen:
Gleich werd' ich zum Mahl sie laden.

Avellaneda.

Laßt doch die Phantastereien!

Don Juan.

Nein, ich macht' selbst aus den werthen
Schädeln dieser Hochverehrten
Teller meiner Gastereien!
Nichts flößt Furcht mir ein:

(Sich nach der Statue des Don Gonzalo wendend, die ihm am nächsten ist.)

Señor,
Dir that ich am meisten Schaden:
Wenn Du willst, so sei geladen

Jetzt zum Mahl, Comendador!
Ei, Du kannst wohl nicht vom Fleck,
Dieser Umstand ist betrübend;
Doch die Gastfreundschaft Dir übend
Halt' bereit ich ein Gedeck.
Auskunft sollst Du dann mir geben
Ueber jene Räthselfrage:
Ob es nach dem Erdentage
Gibt im Jenseits noch ein Leben,
Das mir schien nur fromme Sage.

Centellas.

Das ist nicht mehr Muth, Don Juan,
Das ist Wahnsinn, Raserei.

Don Juan.

Wie Ihr meint, mir einerlei;
Kommt! Comendador, wohlan,
Wie gesagt, es bleibt dabei!

Zweiter Aufzug.

Die Statue Don Gonzalo's.

Personen:

Don Juan.
Centellas.
Avellaneda.
Ciutti.
Der Schatten der Doña Inés.
Die Statue Don Gonzalo's.

Zimmer Don Juan Tenorio's. — Zwei Thüren im Hintergrunde rechts und links. Noch eine Thür in der Coulisse, welche die Decoration links abschließt. Ein Fenster in der Coulisse rechts. — Sobald der Vorhang aufgeht, sitzen Don Juan, Centellas und Avellaneda an der Tafel. Dieselbe ist reich besetzt, das Tischtuch mit Blumengewinden gegeschmückt. Gegenüber dem Zuschauer sitzt Don Juan, ihm zur Linken Avellaneda; an der linken Seite des Tisches Centellas und diesem gegenüber ein leerer Stuhl und ein Gedeck.

Erster Auftritt.

Don Juan. Der Capitán Centellas. Avellaneda. Ciutti.
Ein Page.

Don Juan.

Jetzt, Ihr Herrn, kennt Ihr mein Leben.
Hoch ergötzt von meinen Streichen,
Wollt' der Kaiser selbst ein Zeichen
Seiner großen Huld mir geben.
Ward ihm auch von Allem Kunde,
Sprach er dennoch: „Muth in Ehren,
Mag Tenorio wiederkehren
Frei nach Spanien jede Stunde.“
Und so kam ich denn hier an.

Centellas.

Welcher Glanz hier, welcher Schimmer!

Don Juan.

Ja, auf hohem Fuß lebt immer,
Wer, wie ich, nicht anders kann.

Centellas.

Auf die Heimkehr!

Don Juan.

Trinken wir.

Centellas.

Doch das kann ich nicht verstehen:
Gestern kamt Ihr, heut' schon sehen
Wir Euch eingerichtet hier.

Don Juan.

Dieses Haus, drin Luxus strahlt,
Hab' ich mir gekauft, Ihr Herrn;

Billig ließ man mir es gern,
Weil die Gläub'ger unbezahlt.
Und da ich enterbt mich sah,
Als ich just hier angekommen,
Hab' ich's, wie es ist, genommen.

Centellas.

Mit der Einrichtung?

Don Juan.

Ja, ja.
Von 'nem Tropf ich es erwarb,
Den ein Weib ganz ausgerauft.

Centellas.

Hat er nur das Haus verkauft?

Don Juan.

Und dem Teufel sich.

Centellas.

Er starb?

Don Juan.

Plötzlich. Das Gericht sodann
Wollt' das Ganze rasch beenden
Und griff zu mit beiden Händen,
Als ich kam, der rechte Mann.
Denn ich bot ihm gleich das Geld,
Und dafür ließ mich's gewinnen
Dieses Haus mit Allem drinnen
Und die Wuchrer hat's geprellt.

Centellas.

Und das Weib? Ließ man's in Ruh'?

Don Juan.

Nein, man wollte sie belangen,
Aber sie ließ sich nicht fangen.

Centellas.

Ist sie jung?

Don Juan.

Und schön dazu.

Centellas.

Hättet sie doch rechnen sollen
Zu den Möbeln im Palast.

Don Juan.

Münze dem Don Juan nicht paßt,
Die nicht hat den Werth, den vollen.
Haus und Keller kauft' ich an,
Und mit diesen beiden Dingen
Wird man's leicht zu Freunden bringen,
Die man stets bewirthen kann,
Wie mir's liebenswürdig heut'
Eure Gegenwart verkündet,
Und die Hoffnung ist begründet,
Daß Ihr oft mich noch erfreut.

Centellas.

Damit ehrt Ihr uns fürwahr.

Don Juan.

Und Ihr mich. Ciutti!

Ciutti.

Señor!

Don Juan.

Wein für den Comendador!

(Weist auf das Glas am leeren Platz.)

Centellas.

Denkt, Don Juan, an das sogar
Eure Tollheit?

Don Juan.

Warum nicht?
Wenn's zu kommen ihm verwehrt,
Sei er dennoch voll geehrt,
Wie es heischt des Hausherrn Pflicht.

Centellas.

Ha, ha! Señor Tenorio,
Euer Hirn, wie ich jetzt merke,
Hat nicht mehr die alte Stärke.

Don Juan.

Sagt mir, Freunde, wär's nicht roh,
Und von mir als Edelmann
Nicht ein schimpfliches Gebahren,
Nicht dem Gast den Platz zu wahren,
Während er noch kommen kann?
Also hielt ich's jederzeit
Und werd' stets mich so erweisen;
Doch daß ohne ihn wir speisen,
Das in Wahrheit thut mir leid.
Doch wenn zähe wie im Leben
Der Comendador auch wäre
Noch als Todter, dann auf Ehre
Könnt' er sich hierher begeben.

Centellas.

Noch ein Trunk sei ihm geweiht!
Aber dann laßt ihn in Ruh'.

Don Juan.

Sei's!

Centellas.

Ja.

Avellaneda und Don Juan.

Trinken wir ihm zu!

Centellas.

Gott geb' ihm die Seligkeit.

Don Juan.

Aber ich, der ich allein
Find' die Seligkeit hinieden,
Bin nicht mit dem Spruch zufrieden;
Doch mag's Euch zu Liebe sein!
Und ich wünsche gleichfalls Dir
Seligkeit, Comendador!

(Während sie trinken, hört man ein lautes Klopfen, als ob es von der Hausthüre herkäme.)

Hat's geklopft?

Ciutti.

Mir scheint's, Señor.

Don Juan.

Sieh', wer's ist.

Ciutti (sich dem Fenster nähernd).

Seh' Keinen hier.
Wer ist da? Nichts hört mein Ohr.

Centellas.

Wohl ein Scherz war's.

Avellaneda.

Eines Tropfes,
Der im Wirrsal seines Kopfes
Klopft' an ein verkehrtes Thor.

Don Juan (zu Ciutti).

Nun, so schließ' und bring' Liqueure.

(Es klopft noch stärker.)

Doch es klopft zum zweiten Mal.

Ciutti.

Ja.

Don Juan.

So sieh'.

Ciutti.

Fürwahr fatal!
Niemanden ich seh' und höre.

Don Juan.

Nun, bei Gott, nicht lang Genuß
Hab' der Schlingel von dem Scherz.
Wenn er wieder klopft, in's Herz
Treff' ihn ein Pistolenschuß.

(Es klopft wieder, und man hört das Klopfen schon etwas näher.)

Wieder?

Ciutti.

Himmel!

Avellaneda und Centellas.

Was geht vor?

Ciutti.

Dieses letzte Klopfen klang
Jetzt schon auf dem Treppengang,
Nicht mehr an des Hauses Thor.

Avellaneda und Centellas.

Was sagst Du? (Erschrocken aufstehend.)

Ciutti.

Was ich vernommen,
Andres nichts; im Haus jetzt innen
Klopft es.

Don Juan.

Was! Seid Ihr von Sinnen?

Denkt, der Todte sei gekommen?
Stets bereit hab' ich die Waffen;
Ciutti, geh' und sieh' gleich nach.

(Es klopft immer näher.)

Avellaneda.

Hört Ihr's?

Ciutti.

Schon im Vorgemach
Macht der Klopfer sich zu schaffen.

Don Juan.

Ah, mir scheint, Ihr habt geboten
Diese Scherze mir, die faden,
Da Ihr wißt, ich hab' geladen
Mir als Gast heut' einen Todten.

Avellaneda.

Nein, ich schwör' es Euch.

Centellas.

Auch ich.

Don Juan.

Selbst ein Maulwurf sieht das klar;
Und die Mittel bot Euch dar
Dieser Schurke sicherlich.

Avellaneda.

Nimmermehr, doch glaub' ich schon,
Daß uns ein Geheimniß neckt.

(Es klopft noch näher.)

Centellas.

Man klopft wieder!

Ciutti.

Jetzt erstreckt
Bis zum Saale sich der Ton.

Don Juan.

Habt wohl hinter meinem Rücken
Schlüssel dem Gespenst gegeben;
Nur herein, ich werd' nicht beben,
Euer Unsinn soll nicht glücken.
Hindern werden mich am Essen
Nimmer Eure Narrenspossen.

(Steht auf, schiebt den Riegel an der Thür des Hintergrundes vor und geht dann wieder an seinen Platz.)

So, die Thüren sind verschlossen;
Und der Popanz muß indessen,
Will er Einlaß, sie zerschlagen;
Doch nach einem solchen Streich
Zähl' er sich den Todten gleich
Und mög's dann dem Himmel klagen.

Centellas.

Teufel! Ja, ich stimm' Euch bei.

Don Juan.

Macht Euch Furcht die Vorsicht loben?

Centellas.

Eh' der Riegel vorgeschoben,
War von Angst ich nicht ganz frei.

Don Juan.

Nun, bekennt Ihr Euer Spiel?

Avellaneda.

Weiß von nichts.

Centellas.

Und ich desgleichen.

Don Juan.

Drollig, wie nach Euren Streichen
Selber Euch die Furcht befiel.

Aber speisen wir jetzt weiter,
Jeder schnell zu seinem Sitz,
Bald erklärt sich uns der Witz.

Avellaneda.

Recht so.

Don Juan.

Nun, der Wein macht heiter.

(Dem Centellas einschenkend.)

Cariñena, Capitán.

Centellas.

's ist mein Landsmann, rühm' mich deff'.

Don Juan.

(Zu Avellaneda, ihm aus einer anderen Flasche einschenkend.)

Sevillanern den Jerez,
Hier, Don Rafael!

Avellaneda.

Don Juan,
Beiden gabt Ihr Lieblingswein;
Doch mit was thut Ihr Bescheid?

Don Juan.

Mit den zwei'n zu gleicher Zeit.

Centellas.

Euch fällt stets das Rechte ein.

Don Juan.

Nun getrunken!

Avellaneda und Centellas.

Froh und Frisch!

(Jetzt klopft es an der Bühnenthür im Hintergrunde rechts.)

Don Juan.

Abgeschmackt ist's in der That,
So mit Geister-Apparat
Uns zu stören hier bei Tisch.

(Zu Ciutti, der sich erschrocken zeigt.)

Doch was machst Du, Schlingel, dort?
Andre Speise vorgesetzt! (Ciutti geht.)
Auch kommt die Idee mir jetzt,
Prächt'gen Spaß gäb's uns sofort,
Wenn wir die da draußen bäten,
Ihre Kunst uns vorzuführen
Und jetzt bei verschloss'nen Thüren
In dies Zimmer einzutreten.

Avellaneda.

Herrlich!

Centellas.

Köstlicher Gedanke!

(Es klopft heftig im Hintergrunde rechts.)

Don Juan.

Geister, wozu klopft Ihr noch?
Todte kennen keine Schranke,
Dringen selbst durch's Schlüsselloch.

(Die Statue des Don Gonzalo schreitet durch die Thür, ohne sie zu öffnen und ohne Geräusch zu machen.)

Zweiter Auftritt.

Don Juan. Centellas. Avellaneda. Die Statue des Don Gonzalo.

Centellas.

Heiland!

Avellaneda.

Gott!

Don Juan.

Was mag das sein?

Avellaneda.

Mir wird schwach. (Fällt ohnmächtig zu Boden.)

Centellas.

Ich sink' zur Erde.

(Fällt ohnmächtig zu Boden.)

Don Juan.

Wahrheit oder Wahnsinn? Nein,
's ist sein Wuchs ... und die Geberde.

Statue.

Warum jetzt vor Dem Dir graut,
Den Du eingeladen hast?

Don Juan.

Der Comendador als Gast!
Ist's nicht seiner Stimme Laut?

Statue.

Dacht' mir's immer, daß Du mich
Nicht erwartet als Gesellen.

Don Juan.

Nein, Du lügst, denn ich ließ stellen
Diesen Sessel hin für Dich.
Daraus klar erwiesen ist,
Daß Du wohl mich überrascht,
Doch daß nimmer Furcht mich hascht,
Selbst wenn Du Ulloa bist.

Statue.

Kannst noch zweifeln?

Don Juan.

Weiß nicht recht.

Statue.

Wenn Du willst, gottloser Mann,
An mein Marmorbild leg' an
Deine Hand.

Don Juan.

Das wär' nicht schlecht!
Mir genügt Dein Ritterwort.
Drum zu Tisch! Doch hör' mich erst:
Wenn Du nicht der Todte wärst,
Gingst Du todt nur von hier fort!
He! Steht auf! (Zu Centellas und Avellaneda.)

Statue.

Das denke nimmer,
Daß die Beiden sich erheben
Und ein Lebenszeichen geben,
So lang ich in diesem Zimmer.
Gottes Milde, die beflissen,
Deinen starren Sinn zu beugen,
Will dazu als einz'ge Zeugen
Nur Dein Urtheil und Gewissen.
Hast an meinem Grabe dreist
Mich zu Dir als Gast geladen,
Und mich schickt Gott voller Gnaden,
Zu erleuchten Deinen Geist.
Soll in seinem Namen geben
Dir die gottgeweihte Lehre,

Daß die Ewigkeit, die hehre,
Harrt auf jedes Menschenleben;
Soll Dir sagen, daß gezählt
Jetzo Deines Daseins Stunden,
Daß ein Ende sie gefunden,
Daß Du morgen schon entseelt.
Doch da das, was Deinen Blicken
Sich jetzt zeigt in diesem Raum,
Dir könnt' scheinen als ein Traum,
Den Dir Furcht und Wahnsinn schicken,
Gibt Dir Gott, der gnädig ist
Und die Seele Dir will retten
Aus des bösen Feindes Ketten,
Bis zum neuen Tage Frist,
Und damit Du bringst in's Buch
Seiner Allgerechtigkeit,
Hoff' ich, daß Dein Muth bereit,
Zu erwiedern den Besuch.

Don Juan.

Stets Du mich zu Diensten findest;
Muß mir nur die Freiheit nehmen,
Erst zu sehn, ob Du ein Schemen,
(Nimmt eine Pistole.)
Eh' Du wieder mir entschwindest.

Statue.

Wahnwitz bringt Dein Stolz hervor;
Sieh', Don Juan, das stärkste Eisen,
Mauern, noch so dick, erweisen
Mir sich als ein offnes Thor.
(Die Statue verschwindet durch die Wand.)

Dritter Auftritt.

Don Juan. Avellaneda. Centellas.

Don Juan.

Himmel! Mauern selbst nicht wehren
Seinen unsichtbaren Lauf,
Gleichwie Hundstagsgluthen zehren
Einen Wassertropfen auf!
Sagt' er nicht: „Den Marmor fasse
Meines Steinbilds?“ Doch wie kann
Schwinden eine Felsenmasse?
Nein, ich war in Wahnsinns Bann!
Gift that, der einst Herr der Räume,
In die Fässer wohl hinein,
Und erzeugt so wüste Träume
Hat in meinem Hirn der Wein.
Doch wenn sie, die ich für Schatten
Halte, wirklich Geister sind,
Die von Gott den Auftrag hatten,
Mich zu retten, der ich blind,
Warum dann mir zuzusprechen
Eine gar so kurze Frist,
Daß der Größe der Verbrechen
Gleich nicht Don Juan's Reue ist? ...
Einen Tag nur hat gegeben
Gott mir! ... War's Gott wirklich jetzt,
Der mich mahnt' an's ew'ge Leben,
Hätt' er größ're Frist gesetzt.
„Bin Dir nah' in jener Stunde.“
Sprach zu mir das Traumgesicht.

Glaubt', es kam aus ihrem Munde,
Doch Inés, ich seh' sie nicht.

(In der Wand wird der Schatten der Doña Inés sichtbar.)

Vierter Auftritt.

Don Juan. Der Schatten der Doña Inés. Centellas und Avellaneda, schlafend.

Schatten.

Ich bin hier.

Don Juan.

Gott!

Schatten.

Es thut noth,
Daß Du mannhaft ohne Zaudern
Folgst jetzt sonder Furcht und Schaudern
Des Comendadors Gebot.
Denk', man braucht zu sel'gem Tod
Einen Augenblick allein:
Laß ihn Deine Sorge sein.
Denk' an Morgen, Don Juan:
Denk', wir Beide ruhen dann
Unter'm selben Leichenstein.

(Der Schatten verschwindet.)

Fünfter Auftritt.

Don Juan. Centellas. Avellaneda.

Don Juan.

Bleib', Inés, laß Dich erweichen!
Liebt mich wirklich Deine Seele,

O so laß mich ohne Fehle
Jetzt Gewißheit doch erreichen!
Gib ein dauernderes Zeichen
Mir aus Deinem Todtenschrein,
Daß ich möge sicher sein,
Daß nicht Wahnsinn mich umspann.
Dann erst schläft Dein Don Juan
Ruhig unter'm Leichenstein.
Doch bei Gott, mich reizt es schon,
Stets hier als ein Narr zu handeln,
Hinter Schatten herzuwandeln
Nur zu ihrem Spott und Hohn.
O! Vielleicht ward alles Das
Von den Zwei'n hier vorbereitet,
Und sie, die das Werk geleitet,
Stellen sich betäubt zum Spaß.
Doch sie sollen, wenn's ein Trug,
Denken noch an Don Juan.
He, Don Rafael, Capitán,
Stehet auf, es ist genug.

(Don Juan rührt Centellas und Avellaneda an, die sich erheben wie Jemand, der aus einem tiefen Schlaf erwacht.)

Centellas.

Wer da?

Don Juan.

Stehet auf!

Avellaneda.

Was gibt's?

Ihr seid's?

Centellas.

Aber wo in Wahrheit
Sind wir?

Don Juan.

Meine Herrn, erst Klarheit.
Hier zu speisen Euch beliebt's,
Doch ich fürcht', daß Ihr gekommen
Nur mit List und Vorbedacht,
Und auf Dessen Kosten lacht,
Der Euch bei sich aufgenommen.
Jetzt ist es genug der Possen,
Macht für allemal ein Ende!

Centellas.

Wenn ich Euch doch nur verstände!

Avellaneda.

Und auch ich.

Don Juan.

Sprecht kurz entschlossen:
Nichts Ihr hörtet, Nichts Ihr saht?

Avellaneda und Centellas.

Was denn?

Don Juan.

Heuchelt doch nicht mehr.

Centellas.

Ich, Señor Don Juan, auf Ehr',
Heuchle nie!

Don Juan.

Wär's in der That
Wirklichkeit! Und hätten sich
Gegen mich belebt die Steine,
Eine Frist nur, eine kleine,
Hätten sie bestimmt für mich?
Habt Erbarmen denn und sprecht.

Centellas.

Jetzt, bei Gott, ich erst verstehe,
Was Ihr wollt!

Don Juan.

Um Eins ich flehe:
Sagt mir endlich kurz und recht,
Was ist denn hier vorgegangen?
Oder wahrlich schwör's Euch Beiden,
Eh' ich Spott von Euch mag leiden,
Sollt vor mir Ihr zitternd bangen!

Centellas.

Da Ihr Euch so sehr ereifert,
Wären wir geneigt zu glauben,
Ihr wollt hier Euch Scherz erlauben.

Don Juan.

Euer Argwohn mich begeifert!

Centellas.

Nein, beim Himmel! Doch verharrt
Ihr noch immer bei der Märe,
Daß Gespenster Euch genarrt,
Hört, wie ich es mir erkläre.
Bin mit einem Male jäh
Auf den Boden hingesunken,
Ohne daß ich viel getrunken,
Und den Grund ich darin seh' ...

Don Juan.

Bin begierig ihn zu kennen.

Centellas.

Ihr habt uns den Wein gemischt
Und dann Dinge aufgetischt,
Die nur albern sind zu nennen.

Don Juan.

Was, Centellas!

Centellas.

Ja, Señor,
Auf daß Eure Kühnheit strahle,
Ludet Ihr zu Euch zum Mahle
Den Señor Comendador.
Und damit wir sollten glauben,
Daß er Euer Gast gewesen,
Habt ein Mittel Ihr erlesen,
Uns der Sinne zu berauben.
Wenn es Scherz war, mag es gelten;
Doch ihn auf die Spitze treiben
Und Beweise schuldig bleiben,
Das verdient nur unser Schelten.

Avellaneda.

Das geht über alles Scherzen.

Don Juan.

Heuchler!

Centellas.

Ihr.

Don Juan.

Ihr, Capitán.

Centellas.

Dieses Wort da, Don Juan ...

Don Juan.

Mir kam es aus tiefstem Herzen.
Heuchler seid Ihr: Meinen Muth
Falsche Wunder nicht vermehren;
Meiner Thaten Ruhm und Ehren
Sind längst angestammtes Gut.

Avellaneda und Centellas.

Wollen's sehen. (Legen Hand an ihren Degen.)

Don Juan.

Nun genug,
Gehn wir vor das Thor hinaus,
Daß man nicht denk', ich erschlug
Euch in meinem eignen Haus.

Avellaneda.

Ihr habt Recht . . ., doch wir sind Zwei.

Centellas.

Nach einander dann wir schlagen
Uns mit Euch, wollt Ihr es wagen?

Don Juan.

Gleich mit Zwei'n, ich bin dabei.

Centellas.

Das von uns wär' Feigheit schier!
Wählet einen, Don Juan,
Als den ersten.

Don Juan.

Dann seid's Ihr!

Centellas.

Gehn wir.

Don Juan.

Gehn wir, Capitán.

Dritter Aufzug.

Erlösung durch die Liebe.

Personen:

Don Juan.
Die Statue des Don Gonzalo.
Doña Inés.

Schatten, Statuen, Gespenster, Engel.

Pantheon der Familie Tenorio. — Wie im ersten Aufzug des zweiten Theiles, nur daß die Statuen der Doña Inés und des Don Gonzalo nicht an ihrem Platze sind.

Erster Auftritt.

Don Juan, vermummt und gedankenvoll, tritt langsam auf die Bühne.

Don Juan.

Es war nicht meine Schuld, denn Wahnsinnsgluthen
Erfaßten mich, die Sinne mir zu rauben.
Es zuckte meine Hand, es mußten bluten
All' diese Opfer dem erstorb'nen Glauben.
Als ich auf meinem Wege sie gesehen,
Als Beute fielen sie des Wuthentbrannten.

Ihr Schicksal war's! Sie mußten untergehen,
Da mein Geschick sie und mein Glück nicht kannten.
Ich fühl's, ein Höllentaumel mich umschwirret
Und reißt mein Herz fort... Meine Seele büßte:
Gleich dürrem Blatt, gepeitscht vom Sturmwind, irret
Sie jetzt verloren durch des Lebens Wüste.
Ich zweifle, fürchte, schwank', in meinem Haupte
Fühl' ich Vulcanesgluthen und ich schreite
Ganz willenlos, denn etwas Großes raubte
Die Größe mir, das Schreck hat im Geleite.

(Ein Augenblick der Pause.)

Ich dacht' in meinem Stolze sonder Schranken,
Nichts gäb' es als den Muth; es geh' zu Grunde
Die Seele, glaubt' ich, mit dem Leib im Bunde...
Doch heute fühl' mein Herz ich plötzlich wanken.
Nie glaubt' ich an Gespenster... Spukgestalten!
Doch jenes Schreckbild trotz des Muths ich sehe,
Wie mit dem Marmorfuß, dem eisigkalten,
Es überall mir folgt, wohin ich gehe.
Unwiderstehlich zu der Todten Hause
Führt höh're Macht mich...

(Erhebt das Haupt und sieht, daß die Statue Don Gonzalo's nicht auf ihrem Piedestal steht.)

Was ist das! Es fehlet
Dort seine Statue!... Träumerei, Du grause,
Laß endlich mich... Hast mich genug gequälet!
O Täuschung, flieh' hinweg von meinen Blicken,
Die so geblendet waren... magst Du Schemen
Der kind'schen Furcht auch Tausende mir schicken,
Wirst mir den übergroßen Muth nicht nehmen!

Ist Alles Täuschung, hält mich Wahn umfangen,
Dann kann mich schrecken auch kein Truggebilde;
War's Wirklichkeit, ist's thöricht Unterfangen,
Den Himmel zu bewegen jetzt zur Milde.
Nein, Täuschung oder Wahrheit, überwinden
Will ich sie oder ich werd' überwunden.
Sucht fromm der Himmel jetzt mein Herz zu finden,
Mög' offener und edler er's bekunden.
Das Bildniß dieser Gruft hat mich geladen,
Daß es dem Geist die Wahrheit deutlich mache,
Die ich bezweifelt' stets auf meinen Pfaden ...
Hier steh' ich nun, Comendador, erwache!

(Er ruft in die Gruft des Comendador. — Das Grab desselben verwandelt sich in einen Tisch, der schauerlich den Tisch nachahmt, an welchem im vorhergehenden Aufzug Don Juan, Centellas und Avellaneda aßen. — Statt der Guirlanden, die in Gewinden das Tischtuch schmückten, statt der Blumen und der prachtvollen Geschirre sieht man Schlangen, Knochen und Feuer. Auf dem Tisch steht eine Schüssel mit Asche, ein Becher mit Feuer und eine Sanduhr. — Sowie das Grab sich verwandelt, öffnen sich alle übrigen und lassen die Gerippe der in ihnen beerdigten Personen heraus, die in ihre Grabtücher eingehüllt sind. — Schatten, Gespenster und Geister bevölkern den Hintergrund der Bühne. — Das Grab der Dona Inés bleibt wie es gewesen.)

Zweiter Auftritt.

Don Juan. Die Statue des Don Gonzalo und die Schatten.

Statue.

Ich bin da, Don Juan, mit Allen,
Die von Gott erflehen wollen,
Er mög' ew'ge Strafe zollen
Deinem sünd'gen Erdenwallen!

Don Juan.

Heiland!

Statue.

Was sträubt sich Dein Haar,
Wenn doch Nichts Dich schrecken kann
Und Du als verwegner Mann
Teller machst aus Schädeln gar?

Don Juan.

Weh' mir!

Statue.

Was? So ängstlich wird
Dir zu Muth?

Don Juan.

So war mir's nie:
Seh' jetzt ein, daß ich geirrt.
Nicht ein Traum war's . . . sie sind's, sie!

(Die Gespenster anschauend.)

Fühl' jetzt in der wilden Seele
Eine Furcht, die sonst mir fremd;
Bin im Innersten beklemmt,
Ob mir auch der Muth nicht fehle.

Statue.

Will die Ursach' Dir enthüllen:
Nah' ist Deines Lebens Schluß,
Und des Schicksals Spruch, er muß
Sich im Augenblick erfüllen!

Don Juan.

Was sagst Du!

Statue.

Dieselben Worte,
Die Dir von Inés erklangen,
Dann von mir, doch wahnbefangen
Flohst Du der Erkenntniß Pforte.

Doch das Mahl, das Du mir keck
Darbotst, muß ich Dir erstatten;
Komm, hier unter diesen Schatten
Ist bereit Dir ein Gedeck.

Don Juan.

Und was willst Du mir denn geben?

Statue.

Asche dort und Feuer hier.

Don Juan.

Du machst mich vor Grausen beben.

Statue.

Was Du sein wirst, geb' ich Dir.

Don Juan.

Gluth soll ich und Asche werden!

Statue.

Rings, worauf Dein Auge ruht,
Darin endet aller Muth,
Alle Jugendkraft auf Erden.

Don Juan.

In der Asche. Doch die Flammen! ...

Statue.

Die sind des Allmächt'gen Zorn,
Der Dich aus der Sünde Born
Will zur Höllengluth verdammen!

Don Juan.

Gibt's denn noch ein andres Leben,
Andre Welt als diese hier?
Niemals glaubt' ich's. Wehe mir,
Wenn es sollt' ein Jenseits geben.
Ob der Wahrheit, ob der herben,

Mir das Blut im Herzen starrt,
Und für meine Frevel harrt
Meiner ewiges Verderben!
Und die Uhr hier?

Statue.

Sie bestimmt
Deine Zeit.

Don Juan.

Wie lange noch?

Statue.

Jedes Korn vom Lebensjoch
Einen Augenblick Dir nimmt.

Don Juan.

Das ist meiner Körner Rest?

Statue.

Ja.

Don Juan.

So lehrt denn Gott mich Armen,
Daß er kennet kein Erbarmen,
Da er mir zur Reue läßt
Keine Zeit mehr.

Statue.

Doch bedenke,
Selbst ein Augenblick der Reue
Gibt Dir Seligkeit auf's Neue,
Und er ward Dir zum Geschenke.

Don Juan.

Ach, unmöglich! Dreißig Jahre
Voll Verbrechen ohne Gleichen
Kann ein Augenblick nicht streichen!

Statue.

Dieses Augenblickes wahre,

(Grabgeläute erschallt.)

Denn es läuft die Frist gleich ab.
Horch, mit ihrem dumpfen Hallen
Todtenglocken für Dich schallen,
Und man höhlt Dir schon das Grab.

(Man hört in der Ferne das Todtenamt.)

Don Juan.

Gilt das Grabgeläute mir?

Statue.

Ja.

Don Juan.

Und diese Trauersänge?

Statue.

Dieser Psalmen Reueklänge,
Die sie singen, tönen Dir.

Don Juan.

Und weſſ' ist der Leichenzug?

Statue.

Dein Begräbniß.

Don Juan.

Todt bin ich?

Statue.

Da vor Deinem Hause Dich
Ja der Capitán erschlug.

Don Juan.

Ach, das Licht des Glaubens zieht
Allzuspät in's Herz mir ein,
Denn in seinem grellen Schein
Mein Verstand nur Frevel sieht;

Und er fühlt sich ganz vernichtet,
Da so groß der Frevel Zahl,
Daß er Gottes Zornesstrahl
Sieht auf Don Juan gerichtet.
Ach, wo immer ich nur war,
Ließ mich die Vernunft im Stich,
Jede Tugend lief Gefahr,
Die Gerechtigkeit entwich.
Allem bot nur Gift ich dar,
In die Hütten ich mich schlich,
Stolze Schlösser schauten mich,
Ich erklomm die Klöster gar;
Und da ich des Guten bar,
Trifft mich Strafe sicherlich.

(Zu den Gespenstern.)

Ihr, die Ihr in grauser Runde
Euch geeint, mich zu verderben,
Laßt in Frieden mich jetzt sterben,
Stört nicht meine Todesstunde!
Folgt Ihr göttlichem Befehle,
Finstre Schatten, die Ihr droht?
Was erharrt Ihr?

Statue.

Deinen Tod,
Um zu holen Deine Seele!
Nun ade! Bis hierher reichen
Jetzt die Tage Deines Lebens,
Und da Alles war vergebens,
Gib die Hand zum Abschiedszeichen.

Don Juan.

Willst Du Freundschaft mir gewähren?

Statue.

Ja, ich seh' mein Unrecht ein:
Gott heißt mich ein Freund Dir sein
Und mit Dir ins Jenseits kehren.

Don Juan.

Hier die Hand.

Statue.

Und jetzt, Don Juan,
Da verstrichen die Minuten,
Die Dir noch vergönnt, wohlan
Folg' mir in der Hölle Gluthen!

Don Juan.

Trügerischen Steinbilds Spur
Folg' ich nimmer, frei die Hand,
Denn es ist ein Körnchen Sand
Noch in meines Lebens Uhr.
Frei die Hand, denn wenn es wahr,
Daß ein Augenblick der Reue
Gibt die Seele Gott auf's Neue
Für die Ewigkeit sogar,
Dann, o Gott, glaub' ich an Dich;
Und wenn Deine ew'ge Gnade
Heiligt selbst des Sünders Pfade,
Hab' Erbarmen auch für mich!

Statue.

's ist zu spät.

(Don Juan sinkt in die Knie und streckt die Hand, welche ihm die Statue frei läßt, gen Himmel. Die Schatten und Skelette stürzen auf ihn, in diesem Augenblick öffnet sich das Grab der Doña Inés und sie erscheint. Doña Inés ergreift die Hand, die Don Juan zum Himmel streckt.)

Dritter Auftritt.

Don Juan. Die Statue des Don Gonzalo. Doña Inés. Schatten u. s. w.

Doña Inés.

Nein, hier bin ich.
Meine Hand, Don Juan, allein
Schützt die Deine, die voll Pein
Du gestreckt hast himmelan.
Es verzeihet Gott Don Juan
Jetzt an meinem Leichenstein.

Don Juan.

Gnäd'ger Gott! O Heil'ge Du!

Doña Inés.

Fort, Gespenster, müßt entschwinden,
Da sein Glaube Rettung finden
Läßt uns Beide. Kehrt im Nu
Wieder in die Grabesruh';
Ich mit meiner Seelenpein
Läuterte die Seele sein,
Und gewährt hat Gott alsdann
Mir die Rettung des Don Juan
Hier an meinem Leichenstein.

Don Juan.

O Inés, Du Wunderbare!

Doña Inés.

Gab die Seele hin für Dich,
Und es schenkt Dir Gott durch mich
Jetzt das Heil, das ewig wahre.
Dies Geheimnis nur erfahre

Der, dem ward ein höh'res Sein:
Der Gerechte nur allein
In dem Himmel fassen kann,
Daß die Liebe Don Juan
Rettete am Leichenstein.
Hört jetzt auf, ihr Trauerlieder!

(Die Musik und die Grabgesänge verstummen)

Und Ihr Todtenglocken, schweiget!

(Das Grabgeläute verstummt.)

Und Ihr leichten Schatten, steiget
In die Grabesurnen nieder!

(Die Skelette kehren zurück in ihre Gräber, die sich schließen.)

Zu den Piedestalen wieder
Kehre, Du beseelt' Gestein!

(Die Statuen kehren an ihren Platz zurück.)

Der Gerechten Seligsein
Fang' von dieser Stunde an
Für den reuigen Don Juan
Hier an diesem Leichenstein!

(Die Blumen öffnen sich und lassen verschiedenen Engeln freie Bahn, die Doña Inés und Don Juan umgeben und auf sie Blumen und Wohlgerüche streuen, während bei den Klängen einer süßen Musik in der Ferne die Bühne vom Morgenlicht erhellt wird. Doña Inés sinkt auf ein Blumenbeet, das jetzt statt ihres Grabes sichtbar bleibt.)

Letzter Auftritt.

Doña Inés. Don Juan und die Engel.

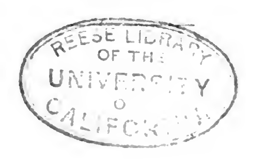
Don Juan.

Gnäd'ger Gott, wir sind am Ziel.
Morgen wird Sevilla staunen

Und die Mär in's Ohr sich raunen,
Daß ich als ein Opfer fiel.
Doch es war kein Zufallsspiel.
Wissen soll die Welt fortan:
Da der Hölle ich entrann
Durch den Augenblick der Reue,
Zeigt voll Gnade, zeigt voll Treue
Sich der Gott des Don Juan!

(Don Juan fällt zu Füßen der Doña Inés und Beide sterben. Aus ihrem Munde entfliehen ihre Seelen, die durch zwei glänzende Flammen dargestellt werden, die sich bei den Klängen der Musik im Raume verlieren.)

Der Vorhang fällt.



Von

Johannes Fastenrath

sind bisher erschienen:

a) Dichtungen in deutscher Sprache.

Im Verlage von **Eduard Heinrich Mayer**, Leipzig u. Köln:

Ein spanischer Romanzenstraus, 2. Auflage 1867.
Klänge aus Andalusien, 2. Auflage 1867.
Die Wunder Sevilla's, 1869.
Hesperische Blüthen, 1869.
Immortellen aus Toledo, 1869.
Das Buch meiner spanischen Freunde, 2 Bände 1870.
Die deutschen Helden von 1870, Kriegs- und Siegeslieder, 6. Auflage 1870.
Die zwölf Alfonsos von Castilien, historischer Romanzen-Cyklus, 1887.

Im Verlage von **M. du Mont-Schauberg** in Köln:

Festgruß und Lieder, gesungen bei dem am 16. October 1880 zur Feier der Vollendung des Kölner Domes in Köln veranstalteten historischen Festzug. Herausgegeben vom Comité.

Im Verlage von **L. Rosner** in Wien:

Von Hochzeit zu Hochzeit, Lieder aus sonnigen Tagen, 1883.

Im Verlage von **Carl Reißner** in Leipzig:

Granadinische Elegien, 1885.

b) Festschriften in deutscher Sprache.

Im Verlage von **Wilhelm Friedrich** in Leipzig:

Calderón de la Barca, Festgabe zur Feier seines zweihundertjährigen Todestages, 1881.

Calderón in Spanien. Mit einem Anhang: Die Beziehungen zwischen Calderón's „Wunderthätigem Magus“ und Goethe's „Faust“. — 1882.

Im Verlage von **Carl Reißner** in Dresden und Leipzig:

Christoph Columbus. Studien zur vierten Centenarfeier der Entdeckung America's. — 1882.

c) Deutsche Uebertragungen aus dem Spanischen.

Recept gegen Schwiegermütter, Lustspiel in 1 Act nach D. Manuel Juan Diana. — Berlin, Eduard Bloch's Dilettantenbühne, 1865, 2. Auflage.

Luther im Spiegel spanischer Poesie, Bruder Martin's Vision. Nach der 10. Auflage der Dichtung unseres Zeitgenossen D. Gaspar Núñez de Arce. — 1881, 3. Auflage. Leipzig, Wilhem Friedrich.

Stimmen der Weihnacht, Lieder nach dem Spanischen des D. Ventura Ruiz Aguilera. — 1881, Leipzig Wilhelm Friedrich.

Pepita Jimenez, andalusischer Roman von D. Juan Valera. — 1882, Leipzig, Wilhelm Friedrich.

Im Schooße des Todes, Drama in 3 Acten v. D. José Echegaray. — 1882, Leipzig, Wilhelm Friedrich.

Die Frau des Rächers, Drama in 3 Acten v. D. José Echegaray. — 1883, Wien, L. Rosner.

Lustspiele von D. Manuel Bretón de los Herreros. — 1897, Dresden und Leipzig, Carl Reißner.

d) Deutsche Uebertragungen aus dem Catalanischen.

Catalanische Troubadoure der Gegenwart, verdeutscht und mit einer Uebersicht der catalanischen Literatur eingeleitet. — 1890, Carl Reißner.

Die Pyrenäen. Trilogie von Victor Balaguer. — 1892, Carl Reißner.

e) Werke in spanischer Sprache.

Im Verlage von **Aribau y Ca.**, Madrid, 1872 bis 1881:

Pasionarias de un aleman-español (Artículos acerca de las representaciones de la Pasión y Muerte de Nuestro Señor Jesucristo en Oberammergau).

La Walhalla y las glorias de Alemania, bis jetzt 6 Bände, der 7., 8. und 9. unter der Presse.

f) Werke in französischer Sprache.

Im Verlage von **Albert Savine**, Paris:

Figures de l'Allemagne contemporaine, Deuxième édition 1887.

Druck von Ramm & Seemann in Leipzig.



